Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1934

3.7.1934 (No. 297)

Visual Library

50. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.— RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatlich 2.— RM zuzügl. 36 Rpf Zustellgeld.

Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag / Sonntag - Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung usw. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis z. 25. d. M. auf den Monats-Letzten angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rpf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- u. einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Rpf. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C, die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh.

Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Dienstag, den 3. Juli 1934.

Nummer 297

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe a. Rh.

Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.
Stellvertreter: Max Löffche.

Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Löffche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. **Hauptgeschäftsstelle:** Kaiserstraße Nr. 80a. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 76559 — **Beilagen:** Volk und Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Gesamt-D.-A. V 34: 30 500

Der kalte Putsch im Memelland.

Die litauische Regierung setzt ihr Gesetz zum Schutz von Volk und Staat in Kraft trotz Einspruch des Memel-Landtags.

Saarfranzöslinge drohen mit Gewalt — Zunahme des Fremdenverkehrs — Geldfälschungen im Großen

m. **Berlin**, 3. Juli. **(Drahtber. unserer Berliner Schriftleitung.)** Das litauische Direktorium im Memelgebiet hat damit begonnen, sämtliche Beamtenstellungen mit Litauern zu besetzen und die memelländischen Beamten zu entfernen. Das Bestreben ist ganz offensichtlich, in kürzester Zeit einen Beamtenstab zusammenzustellen, der nationallitauisch eingestellt ist, und der bedingungslos alle Anweisungen ausführt, die von Kowno auf dem Umwege über den Gouverneur und das Direktorium ergehen. Damit ist zunächst einmal das memelländische Parlament auf das tote Gleis geschoben worden. Nach der Verfassung ist das Direktorium verpflichtet, sich innerhalb eines bestimmten Zeitraums dem Parlament vorzustellen und das Vertrauen zu fordern. Wird das Vertrauen versagt, dann muß das Direktorium zurücktreten. Der kalte litauische Putsch ist aber ein Beweis dafür, daß das Memeldirektorium garnicht daran denkt, sich um die Bestimmung der Verfassung zu kümmern.

Das Memelgebiet soll jetzt mit aller Gewalt seine bescheidene Selbständigkeit verlieren und zu einer ausgesprochenen litauischen Provinz werden.

Nach außen hin versucht man noch, die Fassade einer memelländischen Autonomie aufrechtzuerhalten, indem man den Aufbau der gesamten Verwaltung zunächst noch so läßt, wie er sich bisher im Rahmen der Autonomie eingespielt hat, also als Vertreter Litauens den Gouverneur, als Regierung daneben das Direktorium.

Damit läßt sich aber der Vertragsbruch nicht verschleiern, dem jetzt ein neuer hinzugefügt worden ist. Der Landtag hatte gegen die Anwendung des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat im Memelgebiet Einspruch erhoben, weil dieses litauische Gesetz mit den Rechten des Memelgebietes unvereinbar ist, und weil es einseitig nur den litauischen Teil der memelländischen Bevölkerung schützt.

Das Gesetz ist gegen den Einspruch des Landtags nun doch im Amtsblatt verkündet worden. Es hat damit auch für den memelländischen Teil Gesetzeskraft erlangt, obwohl es vorher schon ununterbrochen durch die Litauer zur Anwendung gelangte, die, wie bekannt, seit Wochen auf Grund dieses Gesetzes zahllose Haussuchungen abgehalten haben, ohne daß sie auch nur den Schimmer eines Beweises dafür beibringen konnten, daß sich die Memelländer dem litauischen Staate gegenüber illoyal verhalten. Nichts liegt vor, was dem litauischen Staat eine Handhabe hätte geben können, unter dem Vorwand der Schutzmaßnahmen die Selbstverwaltungsrechte zu beseitigen. Sie sind jetzt daran gegangen, das, was seit langem geplant und schon allmählich schrittweise vorbereitet wurde, bis zum letzten durchzuführen.

Durch das Verhalten Litauens werden aber die Regierungen der Garantiemächte auf das schwerste belastet. Sie haben sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Memelkonvention erfüllt wird, sie müssen also jetzt auch gegen Litauen Front machen. Unterbleibt das Eingreifen, dann wird nicht nur der Bruch der Konvention glatt hingenommen, sondern international ein Unsicherheitsmoment geschaffen, dessen Auswirkungen sich heute noch garnicht übersehen lassen. Wie kann man künftig überhaupt noch Verträge abschließen, wenn sie von den Vertragspartnern, kaum daß sich die eine Seite auflehnt, auch schon fallen gelassen und damit ein Zustand geschaffen wird, der den schwächeren Teil zur absoluten Ohnmacht verurteilt. Niemand darf sich wundern, wenn ein passives Verhalten der Garantiemächte das internationale Mißtrauen nur noch größer werden läßt. Aber wir geben noch immer nicht alle Hoffnung verloren, daß die Vertragspartner nicht mehr lange zusehen, sondern in Kowno intervenieren und energisch die Wiederherstellung des alten Zustandes im Memelgebiet fordern werden. Zudem ist es für sie ein Ehrenpunkt, daß das Recht der Memelländer erhalten bleibt und nicht durch litauische Gewaltakte beseitigt wird.

Ein Erlaß des Führers.

Der Führer hat folgende Anordnung erlassen:

„Die Maßnahmen zur Niederschlagung der Röhm-Revolte sind am 1. Juli 1934 nachts abgeschlossen worden. Wer sich auf eigene Faust, gleich aus welcher Absicht, in Verfolg dieser Aktion eine Gewalttat zuschulden kommen läßt, wird der normalen Justiz zur Verurteilung übergeben.

Adolf Hitler.

Die Entlassung deutscher Beamter geht weiter

Memel, 3. Juli. Das neuernannte Landesdirektorium Reizgys setzt die mit seinem Amtsantritt eingeleiteten Entlassungen von Beamten weiter fort. Am Monag wurden nachstehende höhere Beamte des Memelgebietes entlassen und ihre Stellen neu besetzt:

Kreistierarzt Dr. Schlimm-Heydekrug, Kreistierarzt Dr. Endrulat-Pogegen sowie drei Gerichtsreferendare. Anstelle von Stadtschulrat Meyer ist der neu ernannte Schulrat Simaitis getreten. Außerdem sind zahlreiche Amtsvorsteher entlassen und ihre Stellen neu besetzt worden. Die Zahl der Entlassenen ist noch nicht bekannt.

Die Entlassungen werden damit begründet, daß die Betroffenen antistaatlichen Organisationen angehört haben sollen und der litauischen Sprache nicht mächtig sind. Bei Schulrat Meyer wird als Grund angegeben, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Spionage zugunsten eines fremden Staates schwebe. Bei diesem Verfahren handelt es sich um den Fall Beckers aus der Zeit des Böttcher-Konfliktes. Meyer war damals bekanntlich sechs Monate lang verhaftet.

Hindenburg empfängt den König von Siam.

m. **Berlin**, 3. Juli. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Der König von Siam, der seit gestern in Berlin weilt, wird morgen nach Neudeck reisen, und dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch abstatten. Damit dürfte wohl endgültig allem überflüssigen Gerede ein Ende bereitet werden, wonach der Reichspräsident ernstlich erkrankt sein soll. Die ausländische Presse weiß zur Zeit nichts Besseres zu tun, als derartige Gerüchte in die Welt zu setzen, die auch nach Deutschland Eingang gefunden haben. Wenn der Reichspräsident in der Lage ist, einen Staatsbesuch zu empfangen, der an ihn auch körperlich hohe Anforderungen stellt, dann geht daraus wohl zur Genüge hervor, daß er sich nach wie vor seiner alten Gesundheit erfreut.

Das Volk steht hinter dem Führer!

Die Menschenmassen vor dem Reichskanzlerpalais.

Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze.

Paris und die Provinz.

Von

Dr. Paul Graf Toggenburg,

unserem ständigen Pariser Vertreter.

Was ist nun eigentlich mit Frankreich? Wenn dieses Land schon immer für die Umwelt ein Rätsel war, so ist Frankreich heute, fünf Monate nachdem die Regierung Doumergue, „die Regierung des Lächelns", die Maschinengewehre Daladiers und Frots abgelöst hat, vollends ein Rechenexempel mit fast nur mehr Unbekannten geworden. Da ist einmal Paris: jenes Paris, das in einem überraschenden Anlauf revolutionären Elans in den Februartagen die Geschicke Frankreichs in neue Bahnen zu drängen schien, um dann ebenso rasch wieder nach bewährtem französischem Rezept auf halbem Wege stehen zu bleiben. Es knisterte zwar noch eine Zeitlang da und dort und Feuerchen sprangen noch in Versammlungen, Presseattacken und kleinen Straßenreibereien auf, im großen und ganzen aber legte sich der hundertprozentige Optimismus, den Gaston Doumergue das seinen Rosengärten von Tournefeuille mit ins Elysee genommen hatte, sehr bald einschläfernd über die Stadt. Stavisky und das ganze Theater sind aus den Spalten der Boulevardblätter verschwunden, um nur noch in den Arbeiten der Untersuchungsausschüsse ein kümmerliches Aktendasein zu führen. Was den Mordfall Prince betrifft, so ist man bereit, auch ihn in die Vergangenheit zu klassieren. Jeder weiß, daß dieser Fall kaum mehr eine Aussicht hat, „offiziell" aufgeklärt zu werden. Das Gerede von der Maffia, von den politischen Kabaretts zu Tode gewitzelt, spukt höchstens noch in den Pariser Kinderstuben als zeitgemäßer Ersatz für den bösen Wolf. Im übrigen aber nimmt sich der Pariser Bürger kaum mehr die Mühe zu pfeifen, wenn in den Wochenschauen der Kinos Justizminister Chéron allvierzehntäglich ganz ernst verkündet, daß „die Regierung die Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit enthüllen werde". Man weiß, daß diese Wahrheit unendlich weit ist und aus verschiedenen Gründen, die vor ein paar Monaten noch außerordentlich interessierten, wohl kaum jemals am Horizont auftauchen wird. Es gibt dann noch einige Unentwegte, sie sitzen im Lager der radikalen Rechten, die, wie beispielsweise Henri de Kerillis, der tüchtige Propagandachef Tardieus, sich noch redlich abmühen, den letzten parteipolitischen Rahm aus der versinkenden Affäre zu schöpfen. Ihre Bemühungen gelten dem aufrichtigen Wunsch, den Skalp Camille Chautemps', ehemaligen Ministerpräsidenten, führende Persönlichkeit in den französischen Freimaurerlogen und alles in allem ein unbequemes Sorgenkind der Radikalsozialisten noch rechtzeitig an ihren Gürtel zu heften, bevor Neuwahlen über Frankreich hereinbrechen. Alles das aber überschreitet nicht mehr die Grenzen parteipolitischen Stellungskrieges einer parlamentarischen Demokratie.

Davon abgesehen zeigt Paris aber unleugbare Anzeichen der Stabilisierung. Für Doumergue handelte es sich zunächst nur darum, so lange eine Atempause zu bekommen, bis er die Pariser davon überzeugt habe, daß es bequemer sei, auf den Kaffeehausterrassen in den Straßen den Apéritif zu trinken, als sich in den Straßen die Köpfe einzuschlagen. Mit andern Worten: die Diskussion über „die Unbrauchbarkeit der dritten Republik" sollte wieder von der Aktion auf die Theorie zurückgeführt werden. Diese Atempause hat sich die Regierung Doumergue durch den Burgfrieden in der Kammer und durch einen planmäßigen und sehr intensiv durchgeführten Beschwichtigungsfeldzug gesichert. (Es darf nicht übersehen werden, daß die französische Regierung in ihrer heutigen Zusammensetzung rund drei Viertel der gesamten französischen Presse zur Verfügung stehen.) Dazu kam, daß die eigentlichen Träger der revolutionären Pariser Bewegung, die militanten Rechtsverbände mit dem Zusammenbruch der Vorherrschaft des Linkskartells nicht nur ihr eigentliches Kampf- und Agitationsziel verloren hatten, sondern sich auch durch die Einbeziehung der Rechten in die Nationale Union zu einer abwartenden Loyalität gegenüber der Regierung verdammt sahen. Das, was bei einer so jungen und in ihrer Zielansetzung noch ganz unklaren Bewegung zu erwarten war, trat ein: die Verbände konnten ihre unbeschäftigten Truppen nicht mehr beisammenhalten, wagten es aber mit Rücksicht auf die übermüdete Pariser Stimmung nicht mehr, der Entwicklung von sich aus die gewünschte Richtung zu geben. Solange die Linke am Ruder war, konnten sich die Verbände auf die stillschweigende oder auch wohlwollende Unterstützung des mächtigen Dritten, der Armee verlassen. Nun aber, da der mehrjährige Kampf zwischen Linkskartell und Generalstab zugunsten des letzteren entschieden ist, hat Weygand alles Interesse daran, die Regierung Doumergue so lange als notwendig zu halten. Dieses „so lange als notwendig" heißt nach dem politischen Kalender Weygands: bis die passive Resistenz der Oeffentlichkeit gegenüber einer scharf rückläufigen Entwicklung der französischen Politik zur offiziell sanktionierten Aufrüstung und militärischer Bündnispolitik sich möglichst rasch wieder „eingelaufen" hat und vor allem, bis die für keine andere Regierung innerpolitisch durchfechtbare Erhöhung der Militärdienstzeit der Kammer abgerungen ist. Jeder weiß in Frankreich, daß am 7. Februar an der Concorde-Brücke der unterirdische Kampf zwischen dem Kriegsminister Daladier, der einen sehr brauchbaren Plan zur Vermeidung der zweijährigen Dienstzeit trotz der „années creuses" ausgearbeitet hatte, und Weygand entschieden worden ist. Jeder in Frankreich weiß aber auch, daß bis zum Ablauf des politischen Kalenders Weygands, also etwa bis zum Spätherbst 1934, der Generalissimus keinerlei ernste Gefährdung der Nationalen Union dulden und im Notfalle Doumergue ohne Zögern jene Truppen und jene Maschinengewehre zur Verfügung stellen würde, die er Daladier und Frot am 7. Februar verweigert hatte. Mit dieser Tatsache müssen auch diejenigen rechnen, die ihre Hoffnung in die Bewegungen und Verbände jenseits der Politik gestellt hatten. Sie müssen zumindest soweit damit rechnen, als der Antrieb zu neuer Entwicklung von Paris ausgehen soll.

Es ist mit voller Absicht bisher nur von Paris gesprochen worden, um die Notwendigkeit zu unterstreichen, bei der Beurteilung der französischen Lage heute mehr denn je zwischen Paris

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

und der Provinz zu unterscheiden. Während bis zu den Februarereignissen die Provinz fast in ihrer Gesamtheit verständnislos der sprunghaften Entwicklung in der Hauptstadt gegenüberstand, hat in der Folgezeit dann die Provinz die Aktion übernommen und selbständig weitergeführt. Das Schlagwort vom französischen Faschismus und Antifaschismus, in Paris mehr oder weniger dilletantisch in den politischen Salons und den Spalten der „Meinungspresse" breitgetreten, ist in der Provinz auf bedeutend fruchtbareren Boden gefallen. Die Linke, durch den der Kammer aufgezwungenen Burgfrieden in ihren parlamentarischen Wirkungsmöglichkeiten beengt, hat die sich ihr bietende Möglichkeit in der Provinz sehr bald aufgegriffen. Während ihre Abgeordneten in der Kammer sich schön brav in den engen Oppositionsgrenzen des Burgfriedens hielten, um nicht vorzeitig die von Doumergue immer bereitgehaltene Drohung der Kammerauflösung auszulösen, eröffnete sie in der Provinz den Feldzug gegen die „faschistische Rechtsdiktatur unter dem Deckmantel der Nationalen Union". Der Erfolg ist, daß die von Paris vor dem 6. Februar ausgegebene Kampfparole „Schach der Korruption der dritten Republik" in der Provinz zu einer in ihrer Erbitterung lange nicht mehr gekannten Neuauflage des politischen Kampfes in seiner primitivsten Form führte, dem Wettlauf zwischen der Rechten und Linken. Heute ist es so weit, daß keine politische Versammlung mehr draußen im Lande abgehalten werden kann, ohne daß die Garde mobile eingreifen muß. Die blutigen Barrikadenkämpfe von Toulouse, Grenoble, Lyon, Lorient usw. sind der Auftakt eines erbitterten Entscheidungskampfes, den sich die radikale Linke und die bürgerliche Rechte in der Provinz liefern.

Welche Rolle spielt in diesem Kampf die Frage für oder gegen den Parlamentarismus? Interessanterweise ist die Stellungnahme zu dieser Frage in der Provinz vertauscht. Während in Paris die Rechte und vor allem die faschistischen Verbände sich vor der Nationalen Union als Todfeinde alles dessen aufspielten, was im entferntesten noch an den „verbrauchten Parlamentarismus der dritten Republik" erinnerte, um sich dann von Doumergue sachte auf den Kompromißweg schieben zu lassen unter der verlockenden Aussicht, die Nationale Union allmählich in eine Rechtsdiktatur umzuformen, hat jetzt die radikale Linke die Parole „Gegen den Parlamentarismus als Stützpunkt der Reaktion" in der Provinz übernommen. Sie stützt sich dabei auf die Tatsache, daß in der Provinz die Verstimmung und Verärgerung über die Korruptionsenthüllungen der Skandale eine bedeutend nachhaltigere antiparlamentarische Bewegung ausgelöst hat als in der zwar sehr nervösen aber rascher vergessenden Hauptstadt.

Die Aktion der Linken in der Provinz wird ohne Festlegung auf parteiliche Grenzen einfach unter dem Schlagwort „Kampf dem Faschismus" geführt. Dem Gegner wird das erste Wort gelassen. Alle Zusammenstöße in der Provinz zeigen denselben Verlauf, lassen also auf eine bestimmte Taktik des in seiner Zusammensetzung noch ungreifbaren Revolutionskomitees schließen: eine Rechtsorganisation veranstaltet einen Werbetag, die Versammlung dauert keine zwei Stunden, dann wird sie trotz polizeilicher Absperrung gesprengt. Die weiteren Kampfhandlungen spielen sich dann meistens ausschließlich nurmehr zwischen Polizei und den aus den verschiedenen Lagern der radikalen Linken gebildeten Stoßtrupps ab. Ganz offenbar handelt es sich, wie die Rechte auch immer wieder alarmschreiend feststellt, um ein systematisches Training linksrevolutionärer Kräfte im Straßenkampf. Die Drahtzieher dieser revolutionären Aktion sind heute noch sehr schwer festzustellen. Eine einheitliche Führung liegt noch nicht vor, wenn auch die Rechte an der Behauptung festhält, daß der „front commun", der Einheitsfront der sozialistischen und kommunistischen Exekutive die eigentliche Verantwortung trage. Dies ist schon deshalb nicht möglich, da der Front commun vorläufig erst ein vages Programm, aber noch keine festgefügte Organisation darstellt. Eine bestimmte politische Zielsetzung liegt dieser Zusammenarbeit wohl auch noch nicht zugrunde. Es handelt sich vorläufig nur darum, die Beunruhigung in der Provinz planmäßig aufrecht zu erhalten, die militanten Kräfte ständig zu „beschäftigen" und in Vorbereitung von Neuwahlen in die Bresche vorzustoßen, die der Stavisky-Skandal mit allen seinen Folgen in die Reihen der ehemaligen radikalsozialistischen Wählermasse geschlagen hat. Es ist allerdings durchaus möglich, daß früher oder später diese Bewegung zu einer Entwicklung in der Provinz führt, die auch Paris ihren Willen diktieren wird. Doumergue selbst hat vor nicht langer Zeit den Ausspruch geprägt: „Paris macht zwar Aufstände, die Provinz aber macht die Revolutionen." Vorläufig aber handelt es sich sicher noch um nicht mehr als um eine Neuauflage der altfranzösischen Auseinandersetzung zwischen den bürgerlichen Gemäßigten und der radikaler Linken in der Provinz, eine Auseinandersetzung, die durch die revolutionären Vorstöße der innerpolitischen Neuorganisation des Front commun und den wachsenden Antiparlamentarismus eine besonders scharfe Note erhält.

Gewaltandrohung der Feuerkreuzler.

Französische Chauvinisten drohen mit gewaltsamem Eingreifen im Saargebiet.

DD. **Saarbrücken, 3. Juli.** „Im Saargebiet gibt es einige Bezirke, die zu Frankreich wollen. In diesen Bezirken wird sich die Bevölkerung nach der Abstimmung gegen die Rache der Nationalsozialisten zu wehren haben. Man wird dieser Bevölkerung helfen müssen. Die Feuerkreuzler stehen zum Eingreifen bereit." Dieses erklärte der Führer der französischen Frontkämpfervereinigung „Croix de feu" (Feuerkreuz), laut Humanité, in einer Versammlung der Association Française de la Sarre, der französischen Saarvereinigung.

Da diese Meldung des französischen Blattes von keiner Seite in Abrede gestellt wurde, ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Die Erklärung des Führers der Feuerkreuzler bedeutet dem Wortlaut nach, nichts anderes als eine

Drohung, mit den Wehrformationen dieser Bewegung in das Saargebiet einzumarschieren, falls die Saarabstimmung nicht das von Frankreich gewünschte Ergebnis haben würde.

Da die „französischen" Bezirke ebenso sagenhafte Gebilde sind, wie die Clemenceauschen 150 000 Saarfranzosen und der für Frankreich negative Ausgang der Abstimmung außer Zweifel steht, so ist für die Verwirklichung dieser Gewaltdrohung zugleich auch der Termin gesetzt.

Man brauchte wahrscheinlich dieser neuen Drohung französischer Chauvinisten kein größeres Gewicht beizulegen als anderen Entgleisungen politischer Hitzköpfe, wenn diese Erklärung nicht in einer Versammlung der Association Française de la Sarre ausgesprochen worden wäre. Diese Vereinigung ist kein privater Verein, sondern eine Art halbamtliche Organisation. Ihre Unterstützung finanzieller Art bezieht sie von französischen Regierungsstellen und der französischen Grubenverwaltung im Saargebiet. In ihren Versammlungen sprechen Staatsmänner, die in Regierung und Parlament eine Rolle spielen und auch hohe Militärs. Somit ist die französische Saarvereinigung das offizielle Frankreich. Wenn also in so erlauchtem Kreise von führenden Männern derartig offene Gewaltandrohungen unwidersprochen geäußert werden, wie dies in vorliegendem Fall geschehen ist, dann bleibt nur der Schluß übrig, daß sie gebilligt werden und den Absichten der Association Française und ihrer hohen Schirmherrn entsprechen.

Herr Barthou, der erst vor wenigen Tagen als Friedensengel durch halb Europa geschwebt ist und salbungsvolle Worte von Freundschaft, Frieden, Sicherheit und Garantien im Munde führte, hätte nun Gelegenheit dadurch, daß er diese Ankündigung eines beabsichtigten bewaffneten Einfalles als das kennzeichnet, was er ist, nämlich als schwere Verletzung der Garantien, seinen Willen zur wahren Befriedung und Aussöhnung unter Beweis zu stellen. Hier könnte er zugleich zeigen, wie ernst seine Sorge ist, daß die Saarbevölkerung nicht beunruhigt und die Freiheit der Volksabstimmung nicht durch die Feuerkreuzler beeinträchtigt wird.

Beginn der Abstimmungsperiode.

Berlin, 3. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Abstimmungskommission des Völkerbundsrates, die sich aus dem Schweden Rodhe, dem Holländer de Jonh und dem Schweizer Henry zusammensetzt, hat sich mit einem Aufruf an die Saarbevölkerung eingeführt und in diesem Aufruf den Weg noch einmal abgesteckt, den sie bis zum Abstimmungstage zurücklegen wird und der in Uebereinstimmung aller Beteiligten festgelegt worden ist. Der Aufruf ist kurz, klar und sachlich, er atmet den Willen, die Aufgaben, die der Kommission gestellt sind, in absoluter Unparteilichkeit zu erfüllen und sich weder von der einen noch von der anderen Seite abdrängen oder beirren zu lassen. Wir sind der Ansicht, daß dieser Aufruf einen denkbar günstigen Eindruck bei der Saarbevölkerung hinterlassen wird, weil in ihm eine Tonart angeschlagen ist, die sich wirkungsvoll von den Handlungen der Regierungskommission unterscheidet. Die drei Neutralen haben noch einmal unterstrichen, daß die Stimmabgabe frei, geheim und unbeeinflußt zu erfolgen habe. Das setzt voraus, daß auch der Abstimmungskampf selbst von allen unzulässigen Einwirkungen auf die Abstimmungsberechtigten freibleiben muß.

Fremdenverkehr steigt!

Die Fremdenzahlen vom Mai 1934 um ein Drittel höher als im Mai 1933.

× **Berlin, 3. Juli.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes sind im Mai in 200 wichtigeren Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,01 Millionen Fremdenmeldungen und 2,94 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt worden, d. h. rund ein Drittel mehr als im Mai 1933. Der in diesen Zahlen enthaltene Verkehr der Auslandsfremden weist gegenüber dem Mai 1933 die eineinhalbfache Zahl der Meldungen und die eineindrittelfache Zahl der Uebernachtungen auf. Neben dem warmen und sonnigen Wetter und dem diesmal in den Mai gefallenen Pfingstfeiertagen haben zu dem günstigen Ergebnis unter anderem die üblichen Feiern des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai, die „Kraft durch Freude"-Fahrten und die Oberammergauer Passionsspiele erheblich beigetragen. Der Umfang des Fremdenverkehrs (gemessen an der Zahl der Uebernachtungen) hat in allen Gruppen der Berichtsorte zugenommen, und zwar in den Großstädten durchschnittlich um 22 Proz., in den Mittel- und Kleinstädten um 38 Proz. und in den Bädern und Kurorten um 39 Proz. In den Seebädern (Ostseebäder) hat sich wohl auch infolge Ausnutzung der Vorsaison durch „KdF." die Zahl der Besucher gegenüber dem Mai 1933 mehr als verdreifacht und die Zahl der Uebernachtungen mehr als verdoppelt.

Das Presseamt der SA-Führung aufgelöst.

Berlin, 2. Juli. Der Reichspressechef der NSDAP. teilt mit: Im Benehmen mit dem Chef des Stabes der SA., Lutze, wird das Presseamt der Obersten SA-Führung mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Der bisherige Aufgabenkreis des Presseamtes der Obersten SA-Führung geht auf die Reichspressestelle der N.S.D.A.P. unmittelbar über.

(gez.) Dr. Dietrich
Reichspressechef der N.S.D.A.P.

Lutze an Jugendführer von Schirach.

München, 3. Juli. Der Chef des Stabes, Lutze, hat an den Reichsjugendführer Baldur von Schirach folgendes Telegramm gesandt: „Herzlichen Dank für Wünsche. Das Band, das uns persönlich immer umschloß, wird nun auch HJ und SA verbinden. Heil Hitler! gez. Lutze."

Benesch und Deutschland.

Prag, 3. Juli. Ueber die Beziehungen zu Deutschland erklärt Außenminister Dr. Benesch in seiner Kammerrede: Unser Verhältnis zu Deutschland ist ein gutes und korrektes. Dieser unser Standpunkt wird in nichts durch die Ereignisse der letzten Tage in Deutschland geändert. Meine Rede, so sagte der Minister, habe ich schon vor diesen Ereignissen vorbereitet und ich habe keine Ursache, irgend etwas daran zu ändern. Soweit diese Ereignisse nur innere Angelegenheiten betreffen, ist es unsere Pflicht, hier einfach objektiver und vorsichtiger Beobachter zu sein. Was die internationalen Konsequenzen betrifft, muß einstweilen mit dem Urteil gewartet werden. Es kann aber heute jedem klar sein, daß dies nicht innerpolitisch und international sehr wichtige Ereignisse sind, die ziemlich auf die weitere Entwicklungstendenz des ganzen Regimes hinweisen.

Die Transferfrage in London.

Das Clearinggesetz tritt vorerst nicht in Kraft.

London, 3. Juli. Die für gestern erwartete Inkraftsetzung des Transferclearings durch die britische Regierung ist nicht erfolgt. Wie man hört, nimmt man in Downing-Street auf die Vorgänge in Berlin Rücksicht, die eine rasche Entscheidung über die noch ausstehenden Fragen schwer möglich macht. Offizielle Verhandlungen der beiden Delegationen haben infolgedessen heute nicht stattgefunden. Dagegen hatten die beiden Delegationsführer informatorische Besprechungen.

Geldfälscherbande geschnappt.

Sie brachten etwa 20000 Zehn- und 800 Zwanzigmarkscheine in Umlauf.

Stuttgart, 3. Juli. Die Falschgeldstelle des württembergischen Landeskriminalpolizeiamtes hat eine Falschmünzerbande in Stuttgart und Hannover ermittelt und verhaftet. Die Bande bestand aus insgesamt 12 Personen, von denen fünf die Herstellung der falschen 10- und 20-Markscheine in Hannover besorgten, während die übrigen die Scheine vertrieben. Die Herstellung und der Vertrieb der Falschscheine ging bis auf das Jahr 1920 zurück. Erst die Ermittlung des Litographen, der in Stuttgart die Druckplatten hergestellt hatte, führt zur Aufdeckung der Falschmünzergruppe, deren Mitglieder alle in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander standen. Die einzelnen „Vertreter" bereisten ganz Deutschland und brachten die Falschgeldscheine in der üblichen Weise in Verkehr. Für einen falschen 10-Markschein erhielten sie eine „Provision" in Höhe von 4 Mark. Die Fälschungen selbst waren nicht einmal hervorragend gelungen. Soweit bis jetzt feststeht, wurden etwa rund 800 20-Markscheine in Umlauf gesetzt. Die Zahl der 10-Markscheine dürfte mit 20 000 nicht zu hoch geschätzt sein. Das vorhandene Falschgeld konnte sichergestellt werden. Die Mitglieder der Bande wurden im Laufe der letzten Woche verhaftet.

Mord an einem SS-Mann.

Bilseck, 3. Juli. Nach einer Tanzveranstaltung in Kalksreuth verübten der ledige Georg Graf und der ledige Johann Tuscher an dem SS-Mann Xaver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimweg nachts von Graf und Tuscher abgelauert und durch zwei Messerstiche in die Brust- und Bauchgegend sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt. SS-Männer von Kalksreuth hielten den einen Täter fest. Der zweite wurde von der Polizei festgenommen.

Bombenexplosion vor dem deutschen Konsulat in Valencia.

Madrid, 3. Juli Wie aus Valencia gemeldet wird, explodierte am Montag abend gegen 11 Uhr vor dem dortigen deutschen Konsulat eine Bombe Die Fensterscheiben des Gebäudes gingen in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt.

Polnisches Dorf abgebrannt.

Warschau, 3. Juli Durch ein Großfeuer wurde am Montag innerhalb von zwei Stunden die ganze Ortschaft Raszkutany in Ostpolen eingeäschert. Verbrannt sind 63 Wohnhäuser und 157 Wirtschaftsgebäude. Auch ein Teil des Viehs konnte nicht mehr gerettet werden; u. a. sind 300 Schweine mitverbrannt. 340 Bewohner des Dorfes sind obdachlos geworden.

Unwetteropfer in Nordbulgarien.

Sofia, 3. Juli. Ueber den nordbulgarischen Bezirk Nikopol gingen am Montagabend schwere Unwetter nieder, mehrere Ortschaften wurden unter Wasser gesetzt. Im Dorfe Musseliewo wurden zahlreiche Häuser und Stallgebäude von den Fluten fortgerissen, wobei sieben Personen ums Leben kamen. Auch aus anderen Dörfern liegen beunruhigende Meldungen vor. Bisher zählt man 12 Tote, darunter 6 Kinder. Der Sachschaden und die Viehverluste sind überaus groß.

Japans Regierung tritt zurück.

Tokio, 3. Juli. Das japanische Kabinett hat am Dienstag seinen Rücktritt beschlossen. Der Beschluß kam nicht unerwartet. Er soll, wie verlautet, mit dem Aktienskandal in Zusammenhang stehen, der frühere Minister und ein Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts in den Verdacht der Bestechung gebracht hat.

Der Draht meldet ....

Dr. Goebbels dankt der deutschen Presse für die vorbildliche Disziplin und die unbeirrte Instinktsicherheit, die die deutsche Presse anläßlich der Röhm-Revolte bewiesen hat.

Die deutsche Himalaja-Expedition hat nunmehr den Hauptangriff auf den Nanga Parbat in zwei Gruppen begonnen, die sich nach Anlage von Lagern am Silbersattel in 7000 Meter Höhe wieder treffen werden. Die wissenschaftliche Gruppe wird am Donnerstag ihre Arbeit im Duppaltal beendigen und ins Hauptlager zuürckkehren.

Das Berliner 8-Uhr-Abendblatt ist in den Besitz der Belegschaft übergegangen und wird von dieser künftig tatsächlich in der achten Abendstunde gegen bisher am Frühnachmittag herausgegeben.

Auf dem Reichstreffen der Diplomlandwirte in Goslar wurde dem Reichsführer Himmler die Führung des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte übertragen.

Der Reichskriegertag, der vom 7. bis 9. Juli in Kassel stattfinden sollte, ist abgesagt worden und wird später abgehalten.

Dr. Sydow gestorben. Dr. Georg Sydow, der jahrelang zweiter Vorsitzender des Deutschen Ruder-Verbandes war und auch dem Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen angehörte, ist auf einer Erholungsreise in Madeira gestorben.

Der englische Ministerpräsident Macdonald hat jetzt seinen Urlaub angetreten. Nach kurzem Aufenthalt in seiner schottischen Heimat wird er nach Kanada reisen.

Der amerikanische Staatshaushalt schließt für das am 1. Juli abgelaufene Rechnungsjahr mit einem Fehlbetrag von fast 4 Millionen Dollars ab.

Die Neuwahlen in Mexiko brachten einen überwältigenden Sieg des Divisionsgenerals Lazaw Cardenas, der als Kandidat der Regierungspartei zum Staatspräsidenten gewählt wurde.

Die polnischen Ozeanflieger Brüder Adamowicz sind am Montagabend auf dem Warschauer Flugplatz gelandet, wo sie von etwa 50 000 Menschen begrüßt wurden.

Sieben Aufständische wurden vom türkischen Schwurgericht in Adana zum Tode verurteilt.

Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich auf dem Neunkirchener Eisenwerk (Saar). Der Kranführer Wilhelm Hell aus Mittelberbach, der auf einem Laufkran mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, stürzte aus großer Höhe ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich in der Nähe der Ortschaft Döbrichau. Der Kobershainer Kriegerverein hatte mit einem Torgauer Autobus eine Vergnügungsfahrt nach Potsdam unternommen. Auf der Rückfahrt stieß der Wagen mit heftigem Anprall gegen einen Baum. Einer der Insassen war sofort tot, etwa zehn Verletzte wurden nach dem Torgauer Krankenhaus gebracht, von denen zwei weitere Verletzte starben.

Ein Schneesturm über Neuseeland hat die Straßenbahn- und Eisenbahnverbindungen teilweise unterbrochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

50 Jahre deutsche Kolonien:

Die deutsche Kolonial-Hochschule.

Ein Besuch in der Reichs-Kolonialstudienanstalt Witzenhausen.

„Mit Gott für Deutschlands Ehr,
Daheim und überm Meer!"
Wahlspruch der Kolonialhochschule.

50 Jahre sind es in diesen Wochen, daß Fürst Bismarck an den deutschen Konsul in Kapstadt folgendes Telegramm sandte:

„Nach Mitteilung des Herrn Lüderitz zweifeln die englischen Behörden, ob seine Erwerbungen nördlich des Orange-Flusses auf deutschen Schutz Anspruch haben. Wollen Sie nun amtlich erklären, daß sowohl er als auch seine Niederlassungen unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen."

Damit legte der große Kanzler den Grund zu Deutschlands aktiver Kolonialpolitik!

Ein halbes Jahrhundert ist verstrichen, Deutschland hat über See sowohl im Frieden, als auch im Kriege sehr Vieles geleistet. Der „Friedensvertrag" von Versailles hat uns unsere Kolonien geraubt und damit der deutschen Jugend einen wichtigen Lebensfaktor genommen. Aber der Verlust unserer Kolonien hat, wie die täglich wachsende Bekundung der öffentlichen Meinung erkennen läßt, den Sinn der Bevölkerung stärker auf die koloniale Linie gelenkt, als es vor dem Kriege gewesen ist.

Die Kolonial Hochschule und ihre Einrichtungen.

In den Mauern der hessischen Kreisstadt Witzenhausen, an den sonnigen Ufern der Werra, umgeben von den lieblichen Schönheiten des thüringisch-hessischen Berglandes, liegt eine Studienanstalt, wie sie wohl in ganz Europa einzig besteht: die deutsche Kolonial-Hochschule.

Diese am 23. Mai 1898 unter Leitung des bekannten Kolonialpioniers E. A. Fabarius gegründete Schule ist in einem zu diesem Zweck hergerichteten Gutshof und den ausgedehnten Gebäuden eines alten Wilhelmiter-Klosters untergebracht. Heute bildet die deutsche Kolonial-Hochschule mit ihren vielen Haupt- und Nebengebäuden einen eigenen kleinen Stadtteil, genannt Wilhelmshof.

Den Mittelpunkt der Bauten bildet das in Hufeisenform errichtete alte Klostergebäude, in dem neben den Räumen der Verwaltung, der große Hörsaal, Lese-, Musik-, Speise- und Gesellschaftszimmer, die große Bibliothek und im Oberstock die einfach, aber gediegen eingerichteten Wohnräume der Studierenden untergebracht sind. Im Nebengebäude liegen das chemische Laboratorium, die ethnographischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, das tierärztliche Laboratorium und das neuzeitige kolonialkundliche Institut. Im Wilhelmshof selbst befinden sich die großen Stallungen und Werkstätten, die landwirtschaftliche Maschinenhalle, die Molkerei, die Bäckerei, die Mühle und das Gewächshaus für tropische Nutzpflanzen, die Reit- und Turnhalle und das Bootshaus.

Ferner besitzt diese einzigartige Hochschule an Eigentum über 1000 Morgen Ländereien und Waldungen, wo Gemüsegärtnereien, Weinberge, Forst- und Baumschulen und die große landwirtschaftliche Versuchsstelle liegen.

Ziel und Aufgabe.

Die deutsche Kolonialhochschule ist nicht nur ein Zeichen unseres ungebrochenen kolonialen Willens, sondern sie ist die Stelle, durch welche die Beziehungen zur praktischen Kolonialwirtschaft aufrechterhalten und weiter gebildet werden, nicht nur für die augenblickliche Erzielung der Rohstoffgewinnung, sondern für die koloniale Zukunft Deutschlands, an die wir glauben, und ohne die wir auf die Dauer nicht bestehen können.

Aufgabe und Ziel der deutschen Kolonial-Hochschule, an der auch der heutige Reichsernährungsminister Dr. Walter Darré studierte und vor einigen Jahren das Diplom eines Koloniallandwirtes erlangte, ist die Vorbereitung für den Beruf des kolonialen Landwirtes, des Farmers. Somit bildet auch die Grundlage des Studiums an der Anstalt im allgemeinen die deutsche Landwirtschaft.

Da aber der Beruf des Koloniallandwirtes neben theoretischem Wissen vor allem auch praktisches Können erfordert, kann sich die Kolonialhochschule nicht wie die anderen Hochschulen mit der Uebermittlung theoretischen Wissens begnügen, sondern sie muß besonders Wert legen auf die Aneignung praktischen Könnens. Als Hochschule für das Deutschtum im Auslande muß sie sowohl auf den Charakter ihrer Studierenden in der Erziehung zu bewußt deutschem Fühlen und Wollen, als zu Arbeitsfreudigkeit und zu Pflichtgefühl hinwirken.

Der Lehrplan.

Aufnahme in die Kolonialhochschule finden junge deutsche Männer von 17 bis 26 Jahren im April und Oktober eines jeden Jahres. Aber auch reifere Männer, die schon über das übliche Schulalter hinaus sind, z. B. Kolonial- und Auslandsdeutsche, die die nötigen Schulzeugnisse nicht beibringen können, wohl aber an Eifer und Fähigkeiten erwarten lassen, daß sie die Vorlesungen mit Erfolg besuchen, können hier Aufnahme finden. Das Studium umfaßt vier Semester, wobei für die Zulassung als Studierender neben der oben genannten Bedingung das Zeugnis der Primareife einer deutschen Mittelschule und der Nachweis einer mindestens zweijährigen praktischen Lehre in der Landwirtschaft oder Gärtnerei zu erbringen ist.

Gemäß der Eigenart des Lehrplans der deutschen Kolonialhochschule, der steten Verbindung von Praxis und Theorie, wird die Hälfte der Studienzeit der praktischen Ausbildung und tüchtigen Arbeitsübung in den landwirtschaftlichen, gärtnerischen und technischen Betrieben gewidmet. So wird in den Mühlen- und Molkereibetrieben die Verwertung der Landwirtschafts- und Viehzuchterzeugnisse und in eigenen Schmiede-, Schreinerei- und Sattlerwerkstätten die Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte gelehrt.

Im theoretischen Studium werden gelehrt: Kolonialgeschichte und Wirtschaftsgeographie, Kolonialpolitik und -wirtschaft, heimische und tropische Landwirtschaft, Kultur- und Forstwirtschaft, Chemie und Botanik, Heilkunde für Mensch und Tier und vieles andere mehr. Sprachunterricht wird in Englisch, Holländisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch erteilt. Daneben werden natürlich auch verschiedene Eingeborenensprachen gelehrt, wie: Bantu, Haussa, Kisuaheli, Malayisch und andere.

Die an der Schule tätigen Lehrer und Professoren sind zum größten Teil lange Jahre in den Kolonien gewesen.

Wohnkameradschaft Wilhelmshof.

Sämtliche Studierenden und Praktikanten wohnen in der Burse, einer auf alten deutschen Vorbildern ruhenden Einrichtung, und bilden so eine enge Arbeits- und Lebensgemeinschaft, die Wohnkameradschaft Wilhelmshof. Hier herrscht betonte Selbstverwaltung, und dadurch wird die gegenseitige Erziehung zur Disziplin und freiwilliger Unterordnung gewährleistet. Außerdem besteht hier unbedingtes Führerprinzip!

Dieses Zusammenleben bietet eine äußerst mannigfache Gelegenheit für tägliche und stündliche gegenseitige Anregung. Der enge Verkehr untereinander ermöglicht es einem jeden einzelnen, sich aus der großen Zahl verschiedenartiger Kameraden einen oder mehrere Freunde fürs Leben zu gewinnen. Der Segen der Wohnkameradschaft erweist sich nicht nur daheim, sondern vor allem draußen überm Meer als innere und äußere Förderung. Und so verwirklicht sich der Wahlspruch der deutschen Kolonial-Hochschule:

„Mit Gott für Deutschlands Ehr,
Daheim und überm Meer!"

Die Kolonialhochschule in Witzenhausen.

Pioniere des Deutschtums.

Es ist das unvergängliche Verdienst der deutschen Kolonial-Hochschule Witzenhausen, vor dem Kriege die Studierenden ihrer Anstalt als Pioniere für das Deutschtum im Ausland weit über Meere und Ozeane geschickt zu haben, wo bald durch ihren emsigen nimmermüden Fleiß bis gegen Ende des Weltkrieges ein stolzes Kolonialreich mit über 17 Millionen Eingeborenen erstand.

Vor dem Kriege sind von Studierenden der Kolonialhochschule über 300 nach Afrika, 30 nach Asien, 30 nach den Südseebesitzungen, nach Nordamerika 50, nach Mittelamerika 70 und nach Südamerika 78 ausgewandert.

Durch „Versailles" wurden uns unsere Kolonien geraubt, aber die deutsche Kolonialhochschule Witzenhausen hat dadurch nichts eingebüßt, im Gegenteil, jetzt kommt ihr eine erhöhte Bedeutung zu. Das beweist schon allein die Tatsache, daß sich aus allen Teilen Deutschlands Studierende anmelden und viele Auslandsdeutsche ihre Söhne auf der Kolonialhochschule Witzenhausen ausbilden lassen, ferner, daß die Zahl der ins Ausland gehenden Studierenden höher ist, als vor dem Kriege, wenn auch die Abwanderungen nach unseren ehemaligen Kolonien naturnotwendig etwas nachgelassen haben.

Nach dem Kriege wanderten von Studierenden aus: nach Afrika 109, nach Asien 89, nach Amerika 145, und nach den Südseebesitzungen 8.

Und all diese Männer sind Pioniere für das Deutschtum im Ausland, sie alle beseelt der eine Gedanke, unserem Vaterlande zu dienen, und ihr einziger Stolz ist und bleibt allezeit: ihre Arbeit für Deutschland! -ce-

Soldat der siebenten Weltmacht

Abenteuer eines deutschen Berichterstatters in Amerika. / Von Karl Ey.

III.

Ein Teufelchen mit Dauerwellen.

Dem deutschen Zeitungsleser wird es komisch vorkommen, daß sich ein Blatt für diese Frage interessieren kann. Er vergißt aber dabei, daß in der amerikanischen Presse der Gesellschaftsteil zu den gelesensten Rubriken gehört und sich ganz Amerika für das Tun und Treiben seiner „oberen Vierhundert" brennend begeistert.

Gehoben wurde das allgemeine Interesse für die Herzensfrage der Erbin noch durch den temperamentvollen Ausbruch, mit dem sie die zum xten Male von einer Gesellschaftsreporterin gestellte Frage nach dem Stand der Verlobung beantwortete. Die traurige Tatsache ist nämlich die, daß die Dollarprinzessin der Befragerin eigenhändig das Haar zerzauste, ihr drei Ohrfeigen versetzte und ihr sieben Kratzwunden im Gesicht beibrachte. Es war ein großer Skandal, der ganz Newyork in die freudigste Aufregung versetzte, leider aber immer noch keine Antwort auf die Frage nach der Verlobung gab. Und diese von der Erbin zu erhalten, war jetzt Ehrensache des „Journal" geworden.

Die arg geschundene Kollegin, die ich bei Mooney im Zimmer traf, hatte noch Humor genug, mich freundschaftlich zu warnen.

„Gehen Sie nur nicht zu dem Satan mit offenen Karten, Mr. Ey", sagte sie und rieb sich noch immer die zerkratzte weiche Wange, „wenn der blonde Teufel mich kratzt und ohrfeigt, wird er Sie erdolchen oder erschießen. Schleichen Sie sich bei der Bestie ein. Vielleicht hilft auch ein bißchen Erpressung mit dem Schießeisen."

Miß Dolly Collins lächelte mit ihrem hübschen, guten irischen Gesicht, und auch Mooney ließ eins seiner seltenen Lachen ertönen.

„Kurz und gut, Charles", ergänzte er dann den delikaten Auftrag, „Sie bringen uns die prompte Antwort der jungen Berserkerin, am liebsten schriftlich von ihrer eigenen Hand, und Sie sind von der Routine befreit und sollen künftig nur noch Sonderaufträge haben. Klappt es nicht, dann wieder Queens für Sie auf Lebenszeit."

„Ich habe einen Plan", erwiderte ich nachdenklich, „aber wenn man mich wegen Hausfriedensbruchs oder so etwas belangt, was dann?"

„Das „Journal" steht hinter Ihnen," entgegnete Mooney stolz, „Sie handeln in unserm Auftrag. Sie haben Carte blanche. Bringen Sie uns in drei Tagen die Antwort. Wenn Sie Geld brauchen für Frack und Claque und derlei Dinge, schreibe ich Ihnen eine Anweisung aus."

Ein gut gemeinter Rat.

Ich verneinte, denn mein Plan hatte nichts mit der Idee zu tun, mich der Dame gesellschaftlich zu nähern. Miß Collins begleitet mich in ein nahes Restaurant, um mir noch einige Tips auf den gefährlichen Weg in die Höhle einer blonden und resoluten Löwin zu geben.

Die kleine frische Reporterin war ein hübsches Mädchen mit kohlschwarzem Haar, leckerem Gesicht, geschminkt natürlich wie alle jungen und alten Newyorkerinnen, obwohl sie das bei ihren frischen Farben bestimmt nicht nötig hatte. Sie legte ihre schmale, feste Hand mit den bemalten Fingernägeln auf meinen Arm, als sie mir jetzt ernsthaft einen Ratschlag erteilte:

„Sie wissen ja, wer Konsuelas Vater ist, Charles, der große Brauer aus Brooklyn, der, wenn er jetzt auch nur den einhalbprozentigen Stoff brauen darf, gewaltiges Grundvermögen außer den Millionen in bar besitzt. Der alte Koester ist ein patenter Kerl, dem der ganze Gesellschaftstrara keinen Cent Spaß macht, der aber mitmachen muß, denn seine Frau, die geborene De Vries, sitzt ihm im Nacken. Konsuela artet ihrem Vater nach. Auch der alte Koester war ein Grobian, aber gutartiger als seine Tochter. Passen Sie jetzt auf: Sie kümmern sich um das dumme Mädel überhaupt nicht, gehen stracks zum Papa, sagen ihm, daß Sie ein Landsmann von ihm sind und ihren Posten beim „Journal" verlieren, wenn Sie nicht eine klipp und klare Antwort wegen der Verlobung bringen."

Ich schüttelte den Kopf und fragte:

„Wohnt die Familie in den nächsten Tagen am Riverside Drive oder im Hotel?"

„Am Drive. Aber tun Sie, wie ich Ihnen geraten habe. Der alte Koester empfängt Sie gewiß in seiner Brauerei, wenn Sie sich als Vertreter des „Journal" vorstellen. Na, viel Glück, Charles! Und wenn es klappt, sind Sie mir einen Nachtklubbesuch schuldig mit echtem Rheinwein, verstanden? Denn Mooney wird Sie wohl fürstlich belohnen. Good bye, ich muß jetzt zum Empfang bei Mrs. Trelyvan."

Dolly meinte es sicherlich gut, aber ich hatte einen anderen Plan, ein verwegenes Projekt, das aber dadurch etwas von seiner Gefahr verlor, daß Mooney mir geschworen hatte, die große Zeitung werde auf alle Fälle hinter mir stehen, auch wenn es schief gehen sollte.

Fensterputzer am Riverside-Drive.

Ich habe in meinem Leben noch niemals hochgestapelt, nehme aber an, daß dieses unvergleichlich leichter ist als tiefzustapeln, auch wenn auf letzteres Unterfangen keine gesetzliche Strafe steht. Im Grunde ist ja beides gleich; denn der Abenteurer, der sich einen klingenden Adelsnamen zulegt, begeht ja eigentlich nichts anderes wie der regierende Fürst oder der Dollarmonarch, der inkognito reist. Beide versuchen ihren wahren Charakter unter einer Maske zu verbergen. Der Unterschied freilich besteht meistens darin, daß der Hochstapler irgendwelche selbstsüchtigen Schwindeleien beabsichtigt, der Tiefstapler dagegen kaum geldliche Vorteile für sich sucht.

Als ich jetzt mit der vollen Ausrüstung eines Fensterputzers den Riverside Drive hinabging und zögernd vor dem palastähnlichen Haus des deutschamerikanischen Brauers Halt machte und durch den kahlen Frühlingspark nach dem imposanten Portal mit der breiten Auffahrrampe spähte, war ich übrigens eigentlich auch nicht einmal ein Tiefstapler; denn ich war wirklich schon einmal in diesem verrückten Lande einige Wochen lang Fensterputzer gewesen. Und war schließlich der gesellschaftliche Unterschied zwischen einem Geschirrwascher und einem Fensterwascher so enorm, um darüber viele Worte zu verlieren?

Meine Vorbereitungen hatten alle famos geklappt. Heute war Dienstag. Heute wurden in der Villa Koester die Fenster geputzt. Sonst geschah das durch zwei Putzer der Manhattan Window Cleaning Co., aber die beiden Putzer saßen vergnügt mit je vier Dollar in der Tasche in einem „Speak easy", einer Flüsterkneipe, Harlems und lachten wahrscheinlich über den dummen Kerl, der ihnen dieses Geld gegeben und ihnen dan auch noch die Arbeit des einen großen Hauses abgenommen hatte. Ihren Lohn bekamen sie natürlich noch obendrein; denn den bezahlte natürlich die Firma.

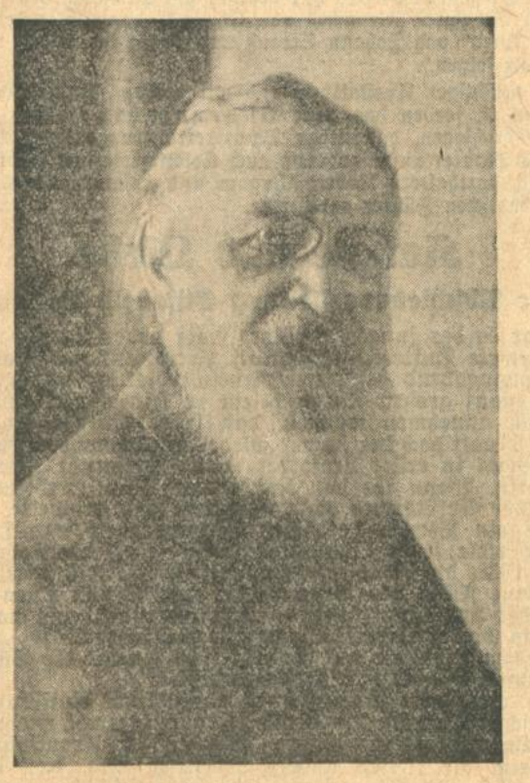
Ich raffte mich zusammen, ging gelassen um das große Haus herum und klopfte an den Dienstboteneingang.

Ein würdevoller Hausmeister mit goldenen Knöpfen am blauen Frack öffnete.

„Fensterputzer", sagte ich unbefangen. „Bin neu auf dem Job. Wo soll ich anfangen?"

Der Würdevolle entgegnete kein Wort, sondern setzte nur eine Klingel in Bewegung und ein adrettes Hausmädchen er-

Professor Heinrich Zöllner,



der bekannte Dirigent und Komponist von Opern, Liedern, Orchester- und Kammermusikwerken, wird am 4. Juli 80 Jahre alt. Er lebt in geistiger und körperlicher Frische seit 1914 in Freiburg i. Br. Aufname: Josef Schroedel, Freiburg i. Br.

schien bald, lachte freundlich und sagte mit unverkennbar deutscher Aussprache:

„Kommen Sie nur mit. Zuerst im ersten Stock. Das Fräulein empfängt heute Abend."

Eine nervöse Minute.

Ein tiefes Uff der Erleichterung quoll aus meiner doch etwas eng gewordenen Brust, daß sich alles so reibungslos anzulassen schien, als plötzlich mit dem Hausmeister ein Herr in nüchternem Ziel auftauchte, dessen breiten und beachtlichen Stiefeln man sofort den Detektiv anmerkte.

„Ihren Ausweis", knurrte dieser Mann.

„Bitte." Ich hatte mir den Ausweis des einen Putzers auf alle Fälle geben lassen.

Der Detektiv oder was er sonst vorstellen mochte, nickte und ließ mich mit dem Mädchen die Treppe hinaufgehen.

„Nanu", wunderte ich mich künstlich, „steht das Haus unter Bewachung?"

„Seit gestern", vertraute mir das Mädel an, „Herr Koester hat doch den großen Edelstein gekauft von dem indischen Lord oder so. Eine halbe Million für den einen Stein."

Ach, wie mein Reporterherz lachte. Da war ich auf der Suche nach der einen Neuigkeit über eine andere gestolpert, die Newyork sicherlich mit Appetit fressen und die mir ebenso gewiß die „Frontseitenprämie" von fünf Dollar einbringen würde.

„Ich hab ihn gesehen, den Stein", plauderte das ahnungslose Mädchen fort, „nur so groß pie 'ne Haselnuß, aber einen Glanz! Zum Baffwerden! So, hier können Sie anfangen. Wasser finden Sie hier hinter der Tür."

Damit öffnete sie ein großes Zimmer. Leiser Veilchenduft strömte mir entgegen. Ueber der Couch lag ein pelzbesetzter Mantel und eine schicke Damenkappe.

„Hält sich jemand hier auf?" fragte ich, „dann kann ich ja erstmal woanders anfangen."

„Nein", sagte das Mädchen, „dies ist Miß Konsuelas Zimmer. Sie sitzt aber nebenan und schreibt Briefe. Ich sag' ihr Bescheid, daß Sie putzen kommen. Gehen Sie nur dreist rein, wenn Sie hier fertig sind."

Das Mädchen verschwand durch die Nebentür und bald hörte ich lebhaftes Plaudern ud ein doppeltes Mädchenlachen. Wenn das die Tochter des Brauers war, die sich so nett mit ihrem Dienstmädchen unterhielt, dann konnte sie wirklich nicht solch eine Katze sein wie Dolly gesagt hatte.

Wenn ich gezwungen wäre, eine handwerkliche Tätigkeit auf die Dauer auszuüben, dann nur Fensterputzen für mich. Das ist eine Arbeit, bei der man den Fortschritt sieht, das ist eine Arbeit, die im wahrsten Sinne des Wortes einen Einblick in das Leben hinter den Häusermauern gewährt. Das glatte Ziegenledertuch sog im Nu das amoniakgetränkte Waschwasser auf. Klar und blau glänzten die Spiegelglasscheiben in der milden Märzsonne. Ich war mit meinem Werk zufrieden. Meine Arbeit konnte sich sehen lassen, kein Fachmann konnte daran zweifeln, daß hier ein richtiger Fensterputzer und nicht ein Reporter des „Journal" seine Arbeit geleistet hatte.

Nach einer Viertelstunde klopfte ich an die Nebentür, und als ich keine Antwort hörte, trat ich ein. Das Zimmer, ein richtiges Jungmädchenzimmer, eigentlich von fast deutschem heimatlichen Geschmack, war leer. Auf dem geräumigen Schreibtisch lagen verschiedene Briefe. Einer schien begonnen und noch nicht beendet zu sein. Vielleicht war Miß Koester abgerufen worden und hatte mitten im Briefschreiben aufgehört.

(Fortsetzung folgt.)

Kommt das Fernseh-Telefon?

Dem Vertreter einer großen Londoner Sonntagszeitung hat Sir Kingsley Wood, der englische Generalpostmeister, eine Unterredung gewährt, in der er überraschende Mitteilungen machte. Er erklärte nicht mehr und nicht weniger, als daß man schon in naher Zukunft seinen Partner beim Ferngespräch nicht nur hören, sondern auch sehen könne. Seine Ausführungen basierten auf den Mitteilungen der technischen Berater der Zentralen Postbehörde.

Die Versuche mit dem neuen Fernseh-Telefon haben außerordentlich befriedigende Resultate gezeitigt. Das Stadium für eine Serienherstellung der Apparate ist allerdings noch nicht erreicht, jedoch hofft man, schon in wenigen Jahren mit der allgemeinen Einführung beginnen zu können.

Der Generalpostmeister wies darauf hin, welch große Vorteile die Erfindung vor allem für die Geschäftsleute mit sich bringe, die darauf angewiesen seien, die Aufträge ihrer Kunden telefonisch entgegenzunehmen. Auf technische Erörterungen ließ sich Sir Kingsley Wood nicht ein. Es ging jedoch aus seinen Ausführungen hervor, daß die Apparatur außerordentlich einfach zu bedienen sein wird. Man braucht nur, wie heute, den Hörer abzunehmen und die Nummer zu wählen. Wenn sich der Angeredete meldet, dann erscheint auch sein Bild im Spiegel.

Nach diesen Ausführungen, die in der Tat dazu angetan sind, größtes Aufsehen nicht nur in England zu erregen, wandte sich der Generalpostmeister den Problemen der englischen Luftpost zu. Er erklärte, daß die Vervollkommnung des Luftpostwesens im britischen Weltreich in den letzten Jahren größte Fortschritte gemacht habe, man müsse sich jedoch darüber im klaren sein, daß sie noch in den ersten Anfängen stecke. In Zukunft müßten alle Briefe von besonderer Wichtigkeit durch Luftpost befördert werden. Auf der britischen Insel sei das Netz der Luftpostlinien schon erfreulich eng. Dennoch sei noch manches Problem zu lösen.

In der Luftpostverbindung mit den fernen Kolonien seien gute Erfolge zu verzeichnen. Man werde einen regelmäßigen Flugdienst einrichten, der die Beförderung eines Briefes von Indien nach England in 2½ Tag bewerkstellige und von Australien nach England in 4 Tagen. Dabei sei es nicht einmal nötig, daß die Postflugzeuge mit außerordentlicher Geschwindigkeit flögen. Wichtig sei dabei nur, daß keine langen Aufenthalte auf einzelnen Zwischenstationen gemacht werden.

Schon heute hätten hundert verschiedene Länder in der Welt eine regelmäßige Luftpost. Die Verbesserungen des internationalen Luftpostweges würden noch große Ueberraschungen bringen.

Ein Brief auf „großer Fahrt".

Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie hat dieser Tage der Oeffentlichkeit von dem einzigartigen Rekord einer Briefsendung Kenntnis gegeben. Der Brief, um den es sich handelt, hat nämlich in der kurzen Zeit von 19 Tagen eine Reise fast um die halbe Erde gemacht.

Er wurde seinerzeit in Newyork in den Briefkasten gesteckt. Von dort erreichte er dann auf dem Luftwege Pernambuco. In Brasilien ist nun der Brief an Bord des „Grafen Zeppelin" gebracht worden, mit dem er über den Ozean nach Friedrichshafen gelangte. Von Deutschland aus ist dann die Sendung wiederum auf dem Luftwege ans Meer befördert worden, und zwar nach dem bekannten französischen Hafen Cherbourg, um schließlich von hier aus auf einem der großen Ozeandampfer wieder zu seinem Ausgangspunkt in Newyork zurückzukehren. Die gesamte Strecke, die diese Postsendung in 19 Tagen zurückgelegt hat, beträgt rund 25 000 Kilometer.

Der Rekordbrief, der über und über mit Marken und Postvermerken bedeckt ist, befindet sich nunmehr in Händen eines amerikanischen Briefmarkensammlers. Für welchen Preis der Sammler dieses Kuriosum erstanden hat, ist aus der Meldung nicht näher zu ersehen, aber die Amerikaner lassen sich solche Dinge bekanntlich Geld kosten.

Uebertrumpft. Ein Schotte und ein Irländer saßen zusammen. Der letztere erzählte von Weltreisen, die er gemacht habe und schnitt dabei gewaltig auf. Der Schotte hörte ruhig zu, obgleich er wußte, daß sein Gefährte gar nicht die Mittel für solche Reisen besaß. „Ja, ich bin wirklich bis an's Ende der Welt gekommen", prahlte der Irländer. — „Und was sahen Sie dort?" fragte der Schotte. — „Eine riesige hohe Mauer versperrte jeden weiteren Weg." — „Schade", entgegnete der Schotte ironisch, „daß Sie nicht über die Mauer hinwegsehen konnten, denn ich saß hinter ihr, mit Angeln beschäftigt." — —

Interessantes aus aller Welt

Europas Störche werden gezählt.

Während die Zahl der weißen Störche in Ostpreußen von Jahr zu Jahr zunimmt, man schätzt sie auf etwa 10 000 Pärchen, gibt es in Deutschland noch große Gebiete, in denen Freund Adebar nur ganz gering vertreten ist. Die berühmte Vogelwarte von Rossitten hat sich jetzt für das Jahr 1934 vorgenommen, eine Zählung der weißen Störche in Deutschland vorzunehmen. Sie will damit die Lebensbedingungen, die Verbreitung und die Fluglinien des größten Vogels in Deutschland ermitteln. Man hofft, gleichzeitig Möglichkeiten für die Ansiedlung des Storches in storcharmen Gebieten zu finden.

Mit der Zählung ist die Landgendarmerie ganz Deutschlands beauftragt worden. Da auch Vereinbarungen mit Naturschutzorganisationen fast aller übrigen europäischen Länder getroffen worden sind, wird vermutlich die Zahl der Störche ganz Europas mit verhältnismäßig großer Genauigkeit festgestellt werden können.

Freund Adebar gehört zu den beliebtesten Vögeln, und jeder Landwirt ist stolz, auf dessen Haus sich ein Storchennest befindet. In den Kreisen der Landwirte wird man deshalb für die große „Volkszählung" Verständnis haben und mit Beobachtungen und Angaben die Zählarbeit der Behörden unterstützen.

Deutsche Sänger begeistern Amerika.

Auf dem Tisch flattert ein Brief: „Morgen abend kommen wir zurück von unserer Reise über den großen Teich, wo wir vor Deutschen und vor Amerikanern deutsche Lieder gesungen haben." Her mit dem Blumenstrauß, hin zum Lehrter Bahnhof in Berlin!

Aus dem Schnellzug springen ein knappes Dutzend von Sonne, See und Wind gebräunter Männer. Familienangehörige begrüßen die Volksgenossen, die draußen im Ausland das deutsche Lied verbreiten helfen, Hände werden geschüttelt, und im Triumphzug geht es in den Wartesaal. Die Gepäckträger bringen derweil eine umfangreiche, etwas geheimnisvoll aussehende Kiste herein. Zum Vorschein kommt ein ungeheurer Stollen. Er stellt den Abschiedsgruß eines begeisterten deutschen Bäckermeisters aus Brooklyn dar. Schnell ist eine Kaffeestaffel eingerichtet, und unter dem Hallo der Beteiligten und dem Verwundern der Zuschauer, die hier auf ihre Züge warten, wird der Riesenstollen angeschnitten, zerteilt und verspeist. Der ganze nahrhafte Abschiedsgruß aus den Vereinigten Staaten hat immerhin das ansehnliche Gewicht von einem halben Zentner gehabt.

Rektor Brauner, der Leiter der Zentrale der deutschen Chorverbände im Ausland, erzählt von den Eindrücken einer kurzen, denoch aber erlebnisreichen Reise durch die USA.

Die Namen der großen Städte hört man, in der Erinnerung der deutschen Sänger ziehen Newyork und Newark, Philadelphia und Baltimore vorüber, St. Louis und Washington. Ueberall sang das Doppelquartett vor jeweils vielen tausend Zuhörern und begeisterte über die Quertreibereien gewisser Elemente hinweg die Massen. In Washington beispielsweise war der deutsche Botschafter unter den Konzertbesuchern.

Unvergeßlich bleibt den deutsechn Sängern die vierundzwanzigstündige Eisenbahnfahrt, vorbei an dürren Weidesteppen und an seltsamen Autofriedhöfen, nach St. Louis. Beim großen Fest des Nordamerikanischen Sängerbundes mußten sie innerhalb von drei Tagen zwei Konzerte geben. Jeweils zwanzigtausend Zuhörer wohnten dieser Veranstaltung bei.

Die deutschen Sänger haben oftmals von den Deutschen in den Vereinigten Staaten hören können, welchen schweren Verteidigungskampf gegen Boykott und gegen Verleumdung das amerikanische Deutschtum bestehen mußte. Nunmehr hat das Deutschtum längst seine gewaltigen Kräfte zur Abwehr zusammengefaßt und ist dabei, sich den ihm zukommenden Platz im öffentlichen Leben Amerikas zurückzuerobern.

Dank den Bemühungen des Deutschtums in den Vereinigten Staaten ist die Reise der deutschen Sänger ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Aufnahme des kleinen Chores war überall, wohin er kam, sehr herzlich.

„Was wir gesungen haben?! Die alten und die neuen deutschen Lieder. Wir wollten den Deutschen in Amerika die alten, von Kindheit an vertrauten Weisen lebendig erhalten und haben ihnen außerdem die neuen Lieder der deutschen Bewegung nahegebracht. Derartige Liederfahrten sind Stärkungen des Deutschbewußtseins. Wir haben es im Konzertsaal jeweils vergessen dürfen, daß wir uns sechstausend Kilometer fern von der Heimat befanden, die Begeisterung war so stürmisch, wie wir es selten irgendwo im Ausland erlebt haben!"

Die deutschen Sänger erhielten übrigens verschiedene Angebote von Konzertunternehmen und von Unterhaltungsstätten, noch ein paar Monate in den USA. zu bleiben, aber sie haben alles abgeschlagen, weil die Heimat rief.

Badisches Staatstheater:

Was die neue Spielzeit bringt.

Die Jugendbühne der HJ. — Ein vaterländischer Zyklus. — Vor Beginn der Sommeroperette.

Während im Badischen Staatstheater die letzte Woche der laufenden Spielzeit noch einmal mit allem Eifer begonnen wurde, rüstet man bereits zur neuen Spielzeit. Eine Neuerung von besonderer Bedeutung wird im Herbst an die Oeffentlichkeit treten: Die Jugendbühne, die die Hitlerjugend in enger Gemeinschaft mit dem Staatstheater zeigen wird. Diese Jugendbühne wird vorbildlich sein für das ganze Reich. An der Spitze dieser ersten deutschen Bühne, die aus der Jugend heraus entstand, stehen der Landesjugendführer Friedhelm Kemper und der Intendant des Badischen Staatstheaters Dr. Himmighoffen. Wenn sich die Jugend eine eigene Jugendbühne geschaffen hat, so will sie damit beweisen, daß auch sie zu ihrem Teil mitarbeitet an dem Neuaufbau des deutschen Theaterlebens. Es wird bodenständige Kunst sein, die hier zur Aufführung kommt, und es werden im wesentlichen Stücke sein, die aus den Reihen der Jugend und ihrem Denken hervorgegangen sind. Der bisher aufgestellte Spielplan sieht folgende Neuerscheinungen der zeitgenössischen Bühnendichtung zur Aufführung vor: Bernhard Blume: „Schatzgräber und Matrosen", Siegmund Graff: „Die einsame Tat", Johann Gottlieb Peiseler: „Jampitter Morsbach." Berthold W. Withalm „Ostmark" und als Uraufführung Anthes Kiendl: „Nothelfer". Die Jugendbühne, die nur Berufsschauspieler beschäftigt, wird an etwa 24 Spieltagen im Monat, teilweise nachmittags, teilweise abends spielen und sie wird nicht nur in Karlsruhe spielen, sondern im ganzen badischen Land, auch da, wo bereits feste Theater bestehen, ohne ihn natürlich Konkurrenz zu machen.

Die neue Spielzeit des Staatstheaters selbst wird am 14. September mit der Aufführung der „Jungfrau von Orleans" eingeleitet werden. Rheingold und Walküre werden in den nächsten Tagen folgen. Im Schauspiel und in der Oper wird neben den Klassikern auch das zeitgenössische Bühnenwerk gepflegt werden. In einem vaterländischen Zyklus sind im Schauspiel zur Aufführung vorgesehen: Schillers Wallensteintrilogie, Wallensteins Lager als Freilichtaufführung im Schloßgarten, die Torgauer Heide von Otto Ludwig, Stein von Eberhard König, Heinrich der Hohenstaufe von Dietrich Eckart, Gregor und Heinrich von Kolbenheyer, Opferstunde von Unger, die Quitzows von Wildenbruch und Preußengeist von Paul Ernst. Von den badischen Dichtern sollen Bacmeister mit „Barbara Stossin", Emil Gött mit „Mauserung" und Emil Stauß mit „Don Pedro" gespielt werden. Als Uraufführung ist Herbert Beckers „Kampf um Mutterschaft" geplant. In der Oper sind eine Uraufführung von Alexander Tscherepnin „Die Heirat" sowie Erstaufführungen von Dransmann, Graener, Roselius, Rezniczek, Richard Strauß, Alfred Vogl und Siegfried Wagner geplant. Auch das Ballett wird eifrig gepflegt werden. Naturgemäß wird eine Spielplanvorschau immer nur einen allgemeinen Umriß geben können. Manches neue Werk widr später sicherlich noch in den Spielplan übernommen werden.

Die Sommeroperette beginnt am Samstag, den 14. Juli mit dem Singspiel „Aennchen von Tharau", dann wird der „Walzer aus Wien" von Johann Strauß und „Tanz ins Glück" von Robert Stolz folgen.

In prächtiger Ausstattung und mit reichem künstlerischen Bilderschmuck ist soeben das neue Bühnenjahrbuch des Staatstheaters erschienen, das neben Theatererinnerungen und Aufsätzen über das Theater unter anderem auch Geleitworte und Abbildungen des Reichsstatthalters Robert Wagner und unserer nationalsozialistischen badischen Führer enthält.

Kabale und Liebe.

Erste Abschiedsvorstellung Elisabeth Bertrams.

War es des jungen Schillers ewig neues Stück, war es das vorletzte Auftreten Elisabeth Bertrams: das Haus war am Samstagabend bei dieser Neueinstudierung besetzt, wie es nur an ganz großen Tagen besetzt zu sein pflegt. Und wenn wir auch annehmen möchten, daß beide Gründe maßgebend waren, so galt doch der immer wieder erneut ausbrechende Beifall diesmal in erster Linie der von Karlsruhe scheidenden Künstlerin. Wenn ihr das Karlsruher Theaterpublikum nach Schluß der Aufführung viele Minuten lang zujubelte, so mag ihr das ein Beweis herzlicher Verbundenheit und Dankbarkeit für viele frohe Stunden gewesen sein, die sie von den Brettern, die die Welt bedeuten, mit ihrer Kunst gegeben hat. Welch eine Fülle von Blumen, die zum Schluß einen großen Tisch über und über füllten! Wenn wir uns heute noch nicht endgültig von Elisabeth Bertram verabschieden, so deshalb, weil sie am Dienstag als Solveig noch einmal die Bühne betreten wird, ehe sie Karlsruhe verläßt.

Die von Felix Baumbach einstudierte Aufführung des Schillerschen Trauerspiels hinterließ auch diesmal wieder einen nachhaltigen Eindruck. Wenn auch seit der Uraufführung in Mannheim die Zeiten anders geworden sind, das Problem ist über Zeit und Raum hinweg dasselbe geblieben, und wenn heute wieder das große Drama mit seinen Konflikten die Bühne und das Publikum erobert, so ist das ein gesundes Bekenntnis zu wahrhaftem, ewigem Theater.

Wo hat in der deutschen Literatur ein Dramatiker den Konflikt zweier junger Menschen, die in Liebe für einander bestimmt zu sein scheinen und die doch infolge der zwischen ihnen stehenden Standesunterschiede nicht zueinander finden können, eindringlicher dargestellt als Schiller? Man könnte Kabale und Liebe zweifellos, und ganz besonders in unseren Tagen, etwas schärfer auf die Auseinandersetzung zwischen der bürgerlichen Welt und feudalistischer Haltung einstellen und die Gegensätze schärfer hervortreten lassen. Man tat es hier nicht. Aber man verfiel auch nicht in das Gegenteil einer allzu großen Rührseligkeit. Man sah in dieser trefflich vorbereiteten Aufführung vielmehr ein abgeklärtes, gut ausgeglichenes, verhaltenes Spiel der Leidenschaft, das einen gangbaren Mittelweg beschritt. Man gefiel sich auch nicht in Pathos und geschwollener Rhethorik, und dennoch blieb dem Stück jene urwüchsige Kraft erhalten, mit der es der junge Schiller einst schrieb. Wenn die Aufführung hier und da, wie beispielsweise in der Brief- und Limonadenszene, etwas weniger gedehnt würde, wäre die Wirkung sicher noch größer; im ganzen aber hatte Felix Baumbach das richtige Tempo gefunden, das das Interesse des leider etwas unruhigen Hauses bis zum Schluß wachhielt.

Fritz Herz spielte den alten Stadtmusikanten Miller mit behäbiger Breite. Trefflich charakterisiert, mit einer besonderen Betonung der Kleinbürgerlichkeit Marie Frauendorfer als Millers Frau. Paul Rudolf Schulze spielte den Präsidenten von Walter mit einer Haltung, die auf äußere Wirkung eingestellt ist, im Grunde aber den erschlafften Charakter und die höfisch-müde Gewandtheit nicht verdecken kann. Hugo Höckers Hofmarschall ging ganz in vertrottelter Selbstbewußtheit und Eitelkeit auf. Karl Mathias stattete den schleichenden Schurken Wurm mit einer bezwingenden Natürlichkeit aus.

Höhepunkte der Aufführung waren das Zusammentreffen Ferdinands mit der Lady Milford, und andererseits die Begegnung dieser Frau mit dem schlichten Bürgermädchen Luise. Alle drei Rollen waren in der Neueinstudierung hervorragend besetzt. Joachim Ernst spielte den Ferdinand schlicht und einfach und doch mit dem Feuer Schillerscher Leidenschaft. Elfriede Paust als Lady Milford war ganz große Dame, bezwingend in der sprachlichen und schauspielerischen Gestaltung.

Die Luise Millerin aber, wie Schiller das Stück anfangs genannt hatte, spielte Elisabeth Bertram mit dem ganzen Zauber ihrer schauspielerischen Entfaltung. Wohl gab sie sich zuweilen etwas zu alt, aber sie wuchs von Szene zu Szene in ihrer Rolle, die sie mit ihrer unaufdringlichen und doch so fein abgestimmten Darstellung ganz auf Innerlichkeit abstellte. So wurde diese Luise, die von rührender Naivität bis zur tragischen Selbstaufopferung in der Liebe alle Skalen eines liebenden Mädchenherzens durchläuft, im Spiel der geschätzten Künstlerin der Mittelpunkt dieser Aufführung, die durch gefällige Bühnenbilder Heinz Gerhard Zirchers einen wirkungsvollen Rahmen erhielt. ml.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Juli 1934.

Spanische Ingenieure in Karlsruhe.

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Presse, daß durch einen Dammbruch beim Stauwerk Zamora in Spanien mehrere Arbeiter ums Leben gekommen seien. Von Herrn Professor Rehbock, der seit einigen Wochen technischer Berater der Saltos del Duero S.A. in Bilbao für die Ueberlaufanlage der großen Talsperrenanlage im Rio Esla ist und kürzlich von dem Besuch des Werkes aus Spanien zurückkehrte, erhalten wir hierzu die Mitteilung, daß es sich bei dem Unglück am Stauwerk bei Zamora nicht um den Bruch der gewaltigen, fast 100 Meter hohen Staumauer im Rio Esla im Duero-Gebiet, die das größte Staubecken Europas mit 1200 Millionen Kubikmeter Inhalt bildet, handelt, sondern um das vorzeitige und gewaltsame Aufreißen des Verschlusses eines Druckrohres, dessen Oeffnung ohnedies geplant war, aber erst in einigen Wochen erfolgen sollte, um den zur Zeit gefüllten Stausee zur Vornahme von Vollendungsarbeiten an der Talsperre zu entleeren.

Seit drei Wochen weilen Ingenieure des Werkes im Karlsruher Flußbaulaboratorium, um Versuchen darüber beizuwohnen, in welchem Umfange und in welcher Weise die schwierige Oeffnung des unter 60 Meter Innendruck stehenden Druckrohres ohne Gefährdung des vor der Staumauer im Aufbau befindlichen Maschinenhauses und der in ihm beschäftigten Arbeiter durchgeführt werden könne. Diese Versuche standen gerade vor ihrem Abschluß, als sich das Rohr auf eine noch nicht geklärte, aber wahrscheinlich auf den Bruch eines provisorischen Abschlusses zurückzuführende Weise unerwartet gewaltsam geöffnet hat, wobei die im Krafthaus beschäftigten Arbeiter vom Wasser überrascht und zum Teil getötet wurden.

Ueber die genaue Anzahl der bei diesem bedauerlichen Unglück getöteten Arbeiter und über den angerichteten Schaden fehlen bis jetzt nähere Angaben.

*

— **Lichtbildervortrag über die dritte Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“.** Der Kreuzer „Karlsruhe“, der im Herbst vorigen Jahres als erstes Schiff mit dem Hoheitsabzeichen des Dritten Reiches am Heck seine dritte Auslandsreise unternommen hat, die ihn durch das Mittelmeer nach Italien, nach Britisch- und Niederländisch Indien, Australien, Amerika und Spanien führte, ist bekanntlich am 18. Juni d. J. in die Heimat zurückgekehrt. Ueberall auf seiner Fahrt hat der Kreuzer „Karlsruhe“ hohe vaterländische und kulturelle Aufgaben erfüllt und für das neue Reich geworben. Allseits hat die Fahrt des Kreuzers großes Interesse erweckt, und viel Erfreuliches über seine Aufnahme in fernen Ländern war aus den Zeitungsberichten aller Welt zu ersehen. Die Patenstadt hat sich bemüht, den Kommandanten des Kreuzers, Herrn Fregattenkapitän Freiherrn Harsdorff von Enderndorf, für einen Vortrag über die dritte Auslandsreise des Kreuzers zu gewinnen. Der Vortrag, der in allen Teilen äußerst spannend und belehrend sein wird, findet am Freitag, dem 6. d. M., 20.30 Uhr, im großen Festhallesaal statt. Dabei werden zahlreiche Stehbilder (Diapositive) und ein Schmalfilm gezeigt. Der Eintritt zu dem Vortrag ist frei. Zur Vermeidung einer Ueberfüllung werden Eintrittskarten ausgegeben gegen eine Kartenkontrollgebühr von 10 Pfg. Die Karten werden ab heute in der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins (Lloyd-Reisebüro), Kaiserstraße Nr. 159, Eingang Ritterstraße, und bei der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße Nr. 96, abgegeben. Alle Karten (für Saal und Galerie) sind unnumeriert. Die weißen Karten berechtigen zum Eintritt in den Saal und zur unteren Galerie, die blauen Karten zum Zutritt zur oberen Galerie.

Erste juristische Staatsprüfung im Spätjahr 1934. Der Beginn der Spätjahrsprüfung der Rechtskandidaten für 1934 ist auf Mittwoch, den 5. September 1934 in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in der Zeit vom 1. bis mit 21. August 1934 in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Badische H.-J. im Kampf und Werk. Die nächste Sendung des Jugendfunks wird am 4. Juli von 15.45—16.20 über Frankfurt gegeben. Sie steht unter dem Motto: Badische H.-J. im Kampf und Werk. In dieser Sendung werden bis jetzt unveröffentlichte Gedichte von der H.-J. zum Vortrag gebracht. Besonders werden Kampfreime von Richard Euringer, Gedichte von Hermann Müller und Heinrich Klaus die Hörer fesseln.

— **Der Arbeiter-Bildungsverein Karlsruhe** unternahm eine gemeinschaftliche Besichtigung des Verkehrsmuseums. Für die sachverständige Führung durch die Sammlungen hatte die Direktion in dankenswerter Weise den Dipl.-Ing. Hermann Schmidt beordert, der die ausgestellten Gegenstände leicht faßlich erklärte und auf alle Fragen erschöpfende Auskunft gab. Am Schluß der Besichtigung dankte der Vereinsführer des ABV., Oberingenieur P. Bautze, der Direktion des Verkehrsmuseums und dem Dipl.-Ing. Hermann Schmidt für die lehrreiche Führung und sachverständige Erklärung der Ausstellungsgegenstände und versprach, unter den Mitgliedern des ABV. für weitere gelegentliche Besuche der interessanten Sammlungen des Verkehrsmuseums eifrig werben zu wollen.

:: **Konzert der Badischen Polizeikapelle.** Am Mittwoch, den 4. Juli d. J., erwartet die Freunde guter Unterhaltungsmusik beim Nachmittagskonzert im Stadtgarten ein besonderer Genuß. Die Badische Polizeikapelle hat unter dem Motto „Italien—Deutschland“ ein auserlesenes Programm zusammengestellt, das in seinem ersten Teil Perlen italienischer Musik wie die Ouvertüre zu „Die Italiener in Algier“ von Rossini, Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana“, eine Fantasie aus der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini und im zweiten Teil beliebte Werke deutscher Komponisten, wie die Egmont-Ouvertüre von Beethoven, „Feldeinsamkeit“ von Brahms und Brahms und „Erinnerung an Lens“ und „Klein Suschen“ von Heisig bringt. Da an den Mittwoch-Nachmittagen der ermäßigte Eintrittspreis in den Stadtgarten gilt, dürfe wohl kein Musikfreund den Besuch dieses Konzertes versäumen.

Badisches Staatstheater. Das am Sonntag, dem 8. Juli, stattfindende Gastspiel Viktor Hospachs vom Nassauischen Landestheater zu Wiesbaden in der Partie des „Sarastro“ in Mozarts „Zauberflöte“ begegnet, wie zu erwarten war, einem bereits deutlich erkennbaren, hoch erfreulichen regen Interesse, das bei dem ungewöhnlich begabten jungen Sänger, dessen erste Entfaltung sich auf unserer Bühne vollzog, vollauf begreiflich erscheint.

Kinderheilstätte — Kindersolbad — des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Bad Dürrheim. Am Mittwoch, den 4. Juli d. J., kehren 57 Kinder nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Zug wird um 13,31 Uhr in Karlsruhe Hauptbahnhof eintreffen. Am Freitag, den 6. Juli d. J., geht wieder ein Transport mit 70 Kindern nach der genannten Anstalt. Abfahrt Karlsruhe, vorm. 9,35 Uhr.

— **Folgenschwerer Sturz.** Dienstag vormittag ½11 Uhr ereignete sich auf der Ettlinger Allee an der Kreuzung der Albtalbahn dadurch ein folgenschwerer Unglücksfall, daß eine Radfahrerin in die Schienen geriet und so unglücklich zu Fall kam, daß sie mit schweren inneren Verletzungen in das Diakonissenhaus eingeliefert werden mußte.

Was ist ein Wiener Schnitzel?

Eignungsprüfung der ungelernten Kellner durch das Berufsbildungs-Amt für das Gaststättengewerbe

Wieviel Glas Bier enthält ein Hektoliter? „Das kommt darauf an, wie man es ausschenkt!“, könnte man antworten, nicht wahr? Aber damit wäre der Leiter des Berufsschulungsamts für das deutsche Gaststättengewerbe, Gau Baden, Pg. Engeln, der am Montag nachmittag mit 12 Herren des Prüfungsausschusses, bestehend aus sechs Arbeitnehmern und sechs Arbeitgebern, die Eignungsprüfung der ungelernten Kellner des Kreises Karlsruhe, 17 an der Zahl im Hotel „Germania“ vornahm, nicht zufrieden gewesen. Im Gegenteil, er wollte das viel genauer wissen und noch vieles andere dazu. Da wünschte er einen Vortrag über Hygiene des Kellners, über Diätspeisen und vegetarische Küche, über die Aufstellung eines Menüs und die Anstandslehre, über den Nährwert des Fisches oder das besondere Kennzeichen der Bordeaux-Weinflasche. Das alles sind gar keine so einfachen Fragen und mancher von uns würde da stumm oder stotternd, je nachdem, vor dem hohen Schiedsgericht stehen, weil ihm nun durchaus nicht einfallen will, was ein Grillgericht ist oder wie hoch die Temperatur des echten Biers sein muß.

Der Frühstückstisch ist gedeckt.

Aufmerksam verfolgen im Hintergrund die Prüflinge und das Schiedsgericht die Kunst ihrer Kollegen.

Daß zum Handwerkszeug des Kellners Bleistift, Block, Serviette, Korkzieher, Streichhölzer und Wechselgeld gehört, daß eine warme Platte angewärmte Teller verlangt, daß Moselwein in grünen Gläsern serviert wird, daß man die Serviette nicht zum Tischputzen benutzen darf, daß zu einer Bowlenbereitung neben leichtem Rheinwein, Schaumwein und Zucker auch Früchte gehören, das sind ja wohl einfache Fragen, aber man muß sie halt wissen.

Sonst kommt es vor, daß einer eine Auster für einen Fisch erklärt, und die Deutsche Arbeitsfront für die Organisation der Angestellten des Nahrungsmittelgewerbes (!!), oder ein Dritter italienischen Salat aus Majonaise, Gelbrüben, Kartoffeln, Rotrüben, Essig und Oel zubereiten will. (Guten Appetit!) Wie man einen deutschen und einen französischen Kognak serviert, konnte erst nach drei verschiedenen Antworten festgestellt werden, ebenso der Unterschied zwischen einem Kalbskottelet und einem Schweinskottelett. Auch sonst waren es noch recht knifflige Fragen, so z. B. was ist ein Lendenstück, ein Rumsteak, was sind Scherentiere oder Steinobstdestillationen, was servieren Sie einer wartenden Hochzeitsgesellschaft vor dem Festmahl?

Dies ein kleiner Ausschnitt aus den theoretischen Prüfungsfragen, die den Prüflingen, die zum Teil seit mehr als, zum mindesten aber seit fünf Jahren im Beruf stehen, und nun, da sie keine Lehrzeit hinter sich haben, in dieser Eignungsprüfung ihre Fähigkeit unter Beweis stellen sollen, vorgelegt wurden.

Daran schloß sich die praktische Prüfung, die von seiten der Prüflinge sicher mit einem allgemeinen Aufatmen begrüßt wurde. Hier auf diesem Gebiet, auf dem sie schon seit Jahren tätig sind, fühlen sie sich wohler, hier wird ihnen so leicht keiner etwas vormachen. Oder ist es denn nicht eine ganz einfache Sache, ein schmutziges Tischtuch gegen ein reines auszutauschen? Aber so leicht war die Prüfungskommission nicht zufriedenzustellen. Vier Prüflinge scheiterten an dieser Aufgabe und erst der Fünfte verfuhr ordnungsgemäß. Auch das Raguot fin, das aufgetragen werden sollte, konnte nicht genügen. Erst der Zweite vervollständigte den gedeckten Tisch mit dem noch fehlenden Brotkörbchen. Daneben galt es einen Frühstückstisch für die zu erwartenden Gäste zu richten, während gegenüber ein unsichtbarer Gast mit einer ebenso illusorischen Abendmahlzeit bedient wurde. Gleichzeitig sind drei andere Prüflinge eifrig tätig, eine große Festtafel für zwölf Personen zu decken. Das ist keine einfache Sache, wenn man sich ein feudales Diner zu sechs oder sieben Gängen vorstellt, von den verschiedener Weinsorten ganz zu schweigen.

In dieser Art geht es weiter und nach vier Stunden etwa ist die Prüfung, die allerdings, weniger angenehm, um anderthalb Stunden zu spät begann, beendet. Einleitend hatte der Leiter der Prüfungskommission, Engeln, die Prüflinge wie auch die Prüfungskommission und die Gäste aus den Reihen der Arbeitsfront und des Gaststättengewrbes begrüßt und auf die Notwendigkeit der Berufseignungsprüfung gerade im Gaststättengewerbe hingewiesen, das im Interesse seines hohen Ansehens, das es in der Welt genießt, vor allem darauf sehen müsse, sein Gewerbe von ungelernten und ungeeigneten Kräften zu säubern. Wohl sei verständlich, daß in den Jahren der überhandnehmenden Arbeitslosigkeit sich jeder nach irgendeinem Beruf umgesehen hätte, der ihm gerade offen stand, aber ebenso verständlich sei auch, daß im Interesse des Berufsstandes eine ordnungsgemäße Ausbildung unbedingt zu erfolgen habe. Die heutige Berufseignung wolle all denen, die seit mehr als fünf Jahren im Beruf tätig sind, die Gelegenheit geben, sich die Berechtigung zur Berufsausübung zu erringen.

Abschließend sprachen Vertreter der Arbeitsfront und des Gaststättengewerbes, die abermals auf die Notwendigkeit der Eignungsprüfung hinwiesen.

Stadtgartenfest der Berka.

Ein Fest der Kameradschaft und Volksgemeinschaft war das Fest der Berka (Berlin-Karlsruher Industriewerke A.G.) im Stadtgarten, welches die NSBO-Zelle am Samstagabend veranstaltete. Schon am frühen Abend trafen sich die zahlreichen Betriebsangehörigen und eine große Gästeschar in den prächtigen Gartenanlagen, um einige Stunden in schönster Harmonie zu verleben. Die Darbietungen wurden mit dem Badenweilermarsch, gespielt von der Berkakapelle, ausdrucksvoll eingeleitet.

Sodann hieß der Betriebszellenobmann Weßling die Werksangehörigen und Gäste herzlich willkommen. Er gab seinem Wunsch Ausdruck, daß Alle die Freuden, welche ihnen vermittelt würden, aufnehmen mögen. Der Obmann führte dann noch etwa Folgendes aus: Wir sind eines Glaubens an die Kraft des neuen Geistes, einer Hoffnung, daß des Führers großes Werk gelinge, und einer Liebe, den letzten noch Volksfremden in die sorgende und schützende Obhut unseres neuen Deutschlands zu führen. Ohne Einsatz beruflicher Künstler, nur von dem Werk angehörigen Kräften ist das abendliche Programm zusammengestellt worden. Deshalb bitte ich, den Mitwirkenden Aufmerklamkeit und Dank nicht zu versagen. Da die Gefolgschaft jetzt begonnen hat, Freudvolles selbst zu schaffen, so möge mein Wunsch in Erfüllung gehen, daß Führer und Unterführer mit ehrlichem Wollen und in edler Absicht die Wege bereiten, welche zu dieser Gefolgschaft führen. Es darf nicht so sein, daß man in ehrverletzenden Worten die Kameraden verletzt, daß man auf Kosten des wirtschaftlich Schwächeren sich finanzielle Vorteile zu verschaffen versucht, daß man nur die fünf- und mehrjährigen Werksmitglieder an Gratifikationen teilnehmen läßt. Wir haben den festen Glauben, daß man unsere Bitte, alle bis zum 31. Dezember 1933 im Werk Beschäftigten am auszuschüttenden Gewinn zu beteiligen, erfüllen wird, auf daß neue Freude und neue Kraft allen gegeben und frische Bande zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung geknüpft werden zum Wohle aller. So laßt uns Treue und letzter Einsatz dem Werk geloben, des deutschen Volkes und seines großen Führers gedenken, indem wir ausrufen: Es lebe Adolf Hitler, unser aller Führer! Das dreifache Sieg-Heil leitete über zum gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Viele mitwirkende Kräfte wetteiferten nun untereinander, den Volksgenossen Fröhlichkeit und Unterhaltung zu bringen. Die Berkakapelle spielte beliebte Musikweisen, der Werks-Chor sang mit Lust und Liebe Vaterlands- und Volkslieder. Einen schönen Eindruck empfing man auch von den mannigfachen Einzelvorträgen der Humoristen Staib und Mäule, der Bandoniumspieler Balzer und Birger und des Posaunenbläsers Weiß. Fräulein Dick und die „Berka-Girls“ gefielen in ihren volkstümlichen Tanzreigen, welche sie auf der Insel im Stadtgartensee vorführten. Das bengalische Feuerwerk am See und an den Uferanlagen leuchtete in die schwarze Nacht und versetzte einen in die buntschillernde Schönheit der Pyrotechnik.

Die Darbietungen insgesamt fanden bei den frohen Menschen, welche sich nach getaner Arbeit hier eine kleine Erholung und Freude gönnten, lauten Beifall. Eine Kapelle in der Glashalle rief unermüdlich Jung und Alt auf die Tanzfläche. Erst spät trennte man sich von diesem harmonischen unterhaltsamen Fest, welches soviel Frohsinn gespendet hatte und auf das die Berka-Belegschaft stolz sein kann. War doch diese Veranstaltung aus der Arbeiterschaft selbst heraus gestaltet und ihr Programm, abgesehen von den Darbietungen des Durlacher Salon-Orchesters, von Betriebsmitgliedern selbst bestritten worden.

Ehrung verdienter Hebammen.

Am Sonntag nachmittag fand im Saal des Palmengartens die Ehrung verdienter Hebammen statt. Nach einem Musikstück begrüßte die Ortsgruppenleiterin des Hebammenvereins Karlsruhe, Frau Jörger, die Kolleginnen und Gäste, welche sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Zur Ehrung der Jubilarinnen sprach als Vertreterin der Fachschaft Frau Brecht. Sie führte etwa folgendes aus:

Die Fachschaft hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Ehrung verdienter und treuer Hebammen vorzunehmen. Durch die Kriegs- und Nachkriegszeit ist unser Beruf sehr in die Enge getrieben worden. Die Kolleginnen haben dennoch erkannt, daß sie berufen sind, Mutter und Kind zu schützen. Dieser Pflicht sind die Jubilarinnen in Treue nachgekommen. Die Berufstätigkeit einer Hebamme ist eine Herzenssache. Es ist der Beruf, der von Gott und Mensch bestimmt ist, seinem Nächsten größte Nächstenliebe entgegenzubringen. Durch vorzügliche Ausblidung sind wir auch den schwersten Stunden gewachsen. Die Reichsfachschaft hat sich weiterhin zur Aufgabe gemacht, die Hebammen zu einer standesgemäßen Berufsgemeinschaft zusammenzuschließen. Wir müssen einig sein, treu zu einander stehen und uns für die deutsche Mutter und das deutsche Kind einsetzen. Wir wollen hoffen, daß wir die Arbeitsjubilarinnen noch lange als treue Mitarbeiterinnen und Mitkämpferinnen sehen. Helfen Sie alle mit, unsere Standesarbeit zu fördern, damit sie sich zum Wohle des Vaterlandes und zum Segen unserer deutschen Mütter auswirkt.

Nach diesen Worten zeichnete Frau Brecht eine Reihe von Hebammen aus Karlsruhe und näherer Umgebung mit der versilberten bezw. vergoldeten Vereinsbrosche aus, welche sich durch langjährige treue und aufopfernde Tätigkeit und Arbeit große Verdienste für Volk und Staat erworben haben.

Diesem feierlichen Akt schloß sich ein gemütliches familiäres Beisammensein an, bei welchem unterhaltende Darbietungen verschiedener Art wie Theaterstücke, Kinderreigen, Gesang usw. zum Vortrag kamen und sehr beifällig aufgenommen wurden.

Beratungsstelle für Gas und Strom.

Das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt hier hat im Interesse der Arbeitsbeschaffung und zur völlig kostenlosen Beratung über alle Fragen der Gas- und Stromversorgung die im Hause Kaiserstraße Nr. 101/103 gelegenen Laden- und Ausstellungsräume gemietet. Damit das Publikum Gelegenheit hat, die einzelnen Gas- und Stromgeräte in ihrer Wirkung kennen zu lernen, werden diese kostenlos vorgeführt. Mit dieser neuen Einrichtung ist auch einem in Karlsruhe hervorgetretenen Bedürfnis Rechnung getragen. In einem demnächst bezugsfertigen Vortragsraume wird insbesondere Gelegenheit gegeben sein, Lichtbildervorträge und dergl. abzuhalten. Außerdem wird eine Lehrküche zur Verfügung stehen, in der Kochkurse abgehalten werden können. In ausgedehnten Kellerräumen werden praktische Vorführungen an Waschmaschinen, Kochkesseln, Räucheröfen und dergl. erfolgen. Ein Verkauf findet nicht statt; es wird vielmehr lediglich sachkundige Auskunft erteilt. Der Verkauf von Geräten usw. erfolgt ausschließlich durch die hiesigen Fachgeschäfte.

Leipheimer & Mende

Die Saison ist auf der Höhe

Sommer-Stoffe

für jeden Anspruch

gut und billig

in hervorragender Auswahl

Die deutsch-österreichische Frage.

Auf Einladung der Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest der NSDAP. sprach am vergangenen Mittwoch der Führer der Ortsgruppe Karlsruhe des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher, Herr Prof. Dr.-Ing. Adolf Koenig, im vollbesetzten oberen Saale des Friedrichshofes über „österreichische Tagesfragen". Obwohl die österreichische Frage im Brennpunkt des Interesses aller Deutschen steht, herrscht noch vielfach Unklarheit über die Ursachen der gegenwärtigen Zustände, weshalb der Vortragende einen kurzen geschichtlichen Rückblick gab.

Oesterreich, die alte Ostmark des Deutschen Reiches früherer Jahrhunderte, der Schutzschild gegen die räuberischen Einfälle östlicher Völkerschaften, ist seit vielen Jahrhunderten kerndeutsch. Ueber 600 Jahre regierten dort die aus der Schweiz stammenden Habsburger, deren geschickte Hausmachtpolitik immer mehr Länder zusammenfaßte, nicht durch kriegerische Eroberungen, sondern durch Heiratsverträge (Bella gerant alii, tu felix Austria nube, zu deutsch: „Kriege mögen andere führen, du glückliches Oesterreich heirate!") Das auf diese Art zustandegekommene Staatengebilde der Donaumonarchie war in völkischer Beziehung widernatürlich, und so galt Oesterreich schon im 19. Jahrhundert neben der Türkei als der andere „kranke Mann" Europas; sein Zusammenhalt war nur mehr gewährleistet durch die Person des alten Kaisers Franz Joseph, durch die vorwiegend deutsche Beamtenschaft und durch die straffe Disziplin im Heere mit deutscher Kommandosprache.

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie und der Verselbständigung der „Nachfolgestaaten" im Herbst 1919 erklärte sich der übriggebliebene deutsche Rest als „Republik Deutschösterreich" als Bestandteil des Deutschen Reiches, vollzog also, nachdem es 4½ Kriegsjahre lang auf allen Fronten Schulter an Schulter mit den reichsdeutschen Brüdern gefochten hatte, den Wiederanschluß an das alte Mutterland. Es war zu früh; das durch die Uebermacht der Feinde erschöpfte und entwaffnete Deutschland konnte keinen Einspruch dagegen erheben, daß der Feindbund den Anschluß verbot und Deutschösterreich zwang, sich fortan nur noch Oesterreich zu nennen.

Aber der Anschlußwille ist nicht tot, und so wie im Reiche das Volk seine nationale Ehre wiedergefunden hat, so muß und wird auch das deutsche Oesterreich den gleichen Weg gehen. Noch stehen jedoch manche Schwierigkeiten im Wege, denn die gegenwärtige österreichische Regierung glaubt die Selbständigkeit des Landes nur erhalten zu können, indem sie die nationalsozialistische Bewegung, welche in Deutschland die innerpolitische Einigung vollzogen und damit dessen Wiederaufstieg ermöglicht hat, im eigenen Lande mit den schärfsten Mitteln zu unterdrücken sucht. So ist ihr auch die im Herbst 1933 gegründete Organisation des Kampfringes der Deutschösterreicher, der an dem Wiederanschluß und dem kulturellen Gleichschaltungsgedanken unentwegt festhält, ein Dorn im Auge, und erst kürzlich hat sie die Ausbürgerung all der deutsch-österreichischen Männer verfügt, welche damals den Aufruf zur Bildung des Kampfringes mitunterzeichnet haben, darunter auch den Redner des Abends.

Es muß zugegeben werden, daß in dem zu etwa 90 Prozent römisch-katholischen Oesterreich dem dritten deutschen Reich noch viel Mißtrauen entgegengebracht wird, zumal innerhalb Oesterreichs eine zahlenmäßig nicht zu unterschätzende jüdische Minderheit lebt, die wirtschaftlich noch eine Macht darstellt, und ferner die Regierungspresse ihr Möglichstes getan hat, durch Uebertreibungen und auch Falschmeldungen eine ausgiebige „Greuelpropaganda" gegenüber Deutschland zu treiben. Dagegen hilft nur unentwegte Aufklärungsarbeit, und hier liegt das Hauptbetätigungsfeld des Kampfringes, dem jeder volksbewußte Deutschösterreicher im Reiche angehört, dem anzugehören sich aber auch jeder reichsdeutsche Volksgenosse zur Pflicht machen sollte, der die lebenswichtige Bedeutung der österreichischen Frage für das Gesamtdeutschtum erkannt hat. Niemals war die Zeit für ein gegenseitiges Verständnis der beiden deutschen Länder so günstig wie jetzt, wo unser Führer Adolf Hitler, dessen Vaterhaus in Deutschösterreich steht, als deutscher Reichskanzler die politische Führung innehat.

Mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer und Großdeutschland schloß der Redner seine Ausführungen. Der Versammlungsleiter, Pg. Adolf Czokally, dankte dem Redner für seinen Vortrag. Der Ortsgruppenleiter, Pg. Werle, schloß sich dem Danke an und wies eindringlich darauf hin, daß sich jetzt in Oesterreich derselbe Kampf abspiele, wie früher in Deutschland selbst, wie jetzt noch im Saargebiete und in deutschbesiedelten Grenzländern. Es gelte darum, nicht nur an die deutschen Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen zu denken, sondern auch mit der Tat für sie einzutreten. E. Schi.

Zwischenbilanz: Mädels – ungenügend.

Zu den ersten Ergebnissen des Reichsberufswettkampfes.

Die Resultate aus dem Reichsberufswettkampf werden überall mit großer Spannung erwartet. Das Material ist aber natürlich so umfangreich, daß die Sichtungsarbeiten eine geraume Zeit in Anspruch nehmen werden. Soviel aus einer „Zwischenbilanz" bis jetzt jedoch bekannt wird, sind die Leistungen der Mädels im Berufswettkampf nicht gerade hervorragend. Sei es nun, daß sich die Mädels gehemmt fühlten und die ganze Sache mehr oder weniger als eine Prüfung auffaßten, anstatt frisch von der Leber weg zu antworten, — die Gauverbandsführerin im Bund Deutscher Mädchen, G. Marten, erklärte, daß das weltanschauliche Wissen der Mädels noch allzu große Lücken aufweise, als daß hier nicht energisch Wandel geschaffen werden müsse. Die Zensur „Mädels — ungenügend" gelte im Großen und Ganzen für alle am Wettkampf beteiligten jungen Mädchen.

Interessant an dieser Zwischenbilanz ist die Tatsache, daß die handwerklichen Fähigkeiten der Wettkämpferinnen allgemein als gut angesprochen werden konnten, während Stopf- und Nähereien mäßig gute Ergebnisse aufwiesen. Das ist ja bekanntlich für alle, die diesem Berufswettkampf mit Eifer und Interesse zugesehen haben, eine ziemliche Enttäuschung, wenn die Klarheit über den Bildungsstand der Mädels andererseits natürlich auch als die einzige Grundlage anzusehen ist, auf der aufgebaut werden kann. So hat Gertrud Marten z. B. sofort einen Appell an die NS-Lehrerschaft gerichtet, der sie auffordert, Wandel zu schaffen. Deutsch, Rechnen, Geschichte und Geographie „säßen" bei den meisten Mädels noch lange nicht. Auch sei es natürlich ein unmöglicher Zustand, daß ein Jahr nach der Amtsübernahme ein großer Teil der deutschen Kinder nicht einmal eine Ahnung von den Grundzügen nationalsozialistischer Weltanschauung haben.

Die schlechte Zensur, die die Leistungen der Mädels im Reichsberufswettkampf bekommen haben, ist eigentlich die schlechte Zensur, die unsere Vergangenheit bekommt. Es ist klar, daß nicht in einem Jahre gutgemacht werden kann, was in all den Jahren vorher versäumt wurde. Die NS-Lehrerschaft ist jetzt vor eine große Aufgabe gestellt. Da man dort aber auch anpacken kann, wo man weiß, daß es fehlt, wird sie diese Aufgabe vorzüglich lösen können. Kinder lernen, wenn man ihnen nur in der richtigen Weise nahe kommt, unglaublich schnell und leicht. Mädels, die vom Gefühl her vieles weit besser begreifen als ihre gleichaltrigen männlichen Kameraden, muß man nur zu nehmen wissen, und sie werden verstehen, was von ihnen verlangt wird. Da diese Mädels aber die kommenden jungen Frauen und Mütter sind, muß gerade ihre Schulung mit dem besten Aufwand tüchtigster Kräfte erfolgen.

In einem aber haben uns die Mädels nicht enttäuscht. Sie sind mit Feuereifer an die Kochleistungsprüfung gegangen. Hier haben sie sich in vollem Umfange als die künftigen Hausfrauen bewährt. G.

Die deutsche Bausparbewegung im neuen Reich

Ueber dieses Thema sprach am Dienstag abend im Friedrichshof vor zahlreich erschienenen Interessenten Herr Emil Wagner aus Stuttgart, Landesleiter der Leonberger Bausparkasse.

Der Redner ging aus von den Wohnungsverhältnissen vor dem Kriege und schilderte die große Wohnungsnot, die infolge der Landflucht und die Zusammenballung der werktätigen Bevölkerung in den Industriezentren, wie auch durch die Unterbrechung der Bautätigkeit während des Krieges und durch die ungenügende Wohnraumbeschaffung während der Inflationszeit entstanden war.

Die geschichtliche Entwicklung der Bausparbewegung, die nunmehr 10 Jahre in Deutschland besteht, wurde eingehend geschildert und auch auf die großen Erfolge der anders gearteten englischen und amerikanischen Bausparkassen verwiesen. Nachdem die Prüfungen des Reichsaufsichtsamtes so ziemlich abgeschlossen sind, arbeiten in Deutschland noch 150 private und öffentliche Bausparkassen. Sie haben rund 325 000 Bausparer mit 2,6 Milliarden Reichsmark Vertragssummen zusammengeschlossen. 600 Millionen Reichsmark wurden in den letzten zehn Jahren von deutschen Bausparkassen zugeteilt und vorwiegend für den Eigenbau verwendet.

Die deutsche Bausparbewegung hat sich allen Widerständen und Anfeindungen zum Trotz durchgerungen und steht heute gefestigt da und ist in einem unter Führung des Reichsministers Kerrl stehenden Einheitsverband zusammengeschlossen.

Wenn man früher den Eindruck haben mußte, daß die Entwicklung von behördlicher oder wirtschaftlicher Seite gehemmt wurde, so kann man heute feststellen, daß die im Sinne des sozialen Aufbauprogrammes unter nationalsozialistischer Volksregierung arbeitenden Bausparkassen in jeder Hinsicht gefördert werden.

Herr Wagner wies an Hand von Erklärungen und Reden bedeutender Politiker, wie des Reichskanzlers Adolf Hitler, des Reichsminister Kerrl, der württembergischen Minister Mergenthaler und Schmid nach, daß die Bausparkassen noch große Aufgaben im neuen Staate zu erfüllen haben werden.

Der von gründlicher Fachkenntnis und mit Begeisterung zu Gehör gebrachte Vortrag fand große Zustimmung.

Im zweiten Teil des Abends wurden noch Mittel und Wege gezeigt, wie man zu einem Eigenheim kommen kan. L.

Ein internationales Auto-Aerzteabzeichen.

Die internationale Union der ärztlichen Autoklubs hat beschlossen, ein internationales Auto-Aerzteabzeichen einzuführen. Danach sollen sämtliche ärztliche Automobile ein blaues Dreieck auf weißem Felde tragen.

Die Straße als Garage.

Die Pressestelle des Reichsverkehrsministeriums teilt mit:

Die Benutzung der Straße zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen (sogen. „wildes" Garagieren) ist vielfach auch dann verboten oder eingeschränkt worden, wenn der Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt wurde. Die Behörden sind angewiesen worden, in Zukunft nur noch einzuschreiten, wenn in besonderen Einzelfällen die Aufstellung andere mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt.

Clearing? / Einfall eines pfiffigen Kassenboten.

Zurzeit warten die deutschen Zeitungen ihren Lesern mit einem wenig geläufigen finanztechnischen Wort „Clearing" auf. Da liest man in den Ueberschriften „Die Drohung mit dem Clearing", „Kann Clearing klären?"

Was bedeutet „Clearing"? Wort und Begriff stammen aus England. Dort hat das Clearing in dem im Jahre 1775 in London gegründeten „Town-Clearing" das Licht der Welt erblickt. Es ist nicht ohne Reiz, seine Entstehungsgeschichte zu verfolgen. Nach einer Anekdote verdankt das Clearing seinen Ursprung der Findigkeit und Bequemlichkeit einiger englischer Kassenboten. Nicht um Einfälle verlegen, wie Kassenboten nun einmal sind, kamen diese dahinter, daß es weit bekömmlicher ist, in einem Lokal bei einem Glase Bier zusammen zu sitzen, die Aufträge untereinander auszutauschen und die Forderungen ihrer Häuser soweit als möglich gegenseitig auszugleichen, als in Wind und Wetter herumzurennen und bei jeder einzelnen der vielen Banken Noten, Wechsel und Schecks einzukassieren. Auf diese Weise brauchte jeder der Kassenboten statt der vielen Gänge zu den einzelnen Banken nur einen Gang zu machen, nämlich den in die Kneipe.

Wie es heißt, haben die Chefs der Banken die Idee der Kassenboten ganz vorzüglich gefunden und später das „Bankers-Clearing-House" in London als Abrechnungsstelle errichtet. Zunächst haben sich nur Privatbankier am Londoner Clearing-House beteiligt. 1854 traten dann die großen Aktienbanken bei, und im Jahre 1864 folgte die Bank von England. Für die Privatbanken wurde eine besondere Verrechnungsstelle, das „Country-Clearing" errichtet.

Clearing bedeutet also, wie zu ersehen ist: Austausch, Ausgleich, Verrechnung, Klärung. Das Clearing wird heute nicht mehr nur auf Geldforderungen, die gegenseitig aufgerechnet werden sollen, angewandt, sondern auf zahlreiche andere Gebiete des Verkehrs. Es gibt heute ein Effektenclearing, ein Frachtenclearing, ein Clearing zur Verrechnung von Hypothekenzinsen und andere

In Deutschland hat das Clearing relativ spät Eingang gefunden. Im Jahre 1883 wurde die Abrechnungsstelle der Deutschen Reichsbank als ältestes deutsches Clearing ins Leben gerufen. Sie bewältigte im Jahre 1933 52 Milliarden Mark im Abrechnungsverkehr, an dem zahlreiche Banken beteiligt sind.

Das Clearing ist aber nicht nur eine Erscheinung der nationalen Wirtschaft. Es hat auch im internationalen Verkehr Schule gemacht. Am geläufigsten ist hier das Devisenclearing. Es besteht darin, daß zwei oder mehrere Länder sich zusammentun mit dem Ziel, die aus Warenlieferungen stammenden Devisenansprüche zu sammeln und in größeren Zeitabständen „per Saldo" zu verrechnen. Damit fallen die vielen Einzelüberweisungen zwischen Importeur und Exporteur weg. Wenn man heute von dem englischen Plane eines deutsch-englischen Zwangsclearings spricht, so bedeutet dies, daß England als Gegenmaßnahme gegen die deutsche Transferunterbrechung solche englische Firmen, die Waren aus Deutschland beziehen, verpflichten will, den Gegenwert dieser Waren an eine englische Sammelstelle zu zahlen, aus der die den englischen Kreditgläubigern Deutschlands bei Fälligkeit jeweils zukommenden Zinsen, zu deren Zahlung in Devisen sich Deutschland vorläufig außerstande sieht, bestritten werden sollen. Erst der übrig bleibende Betrag würde von der Sammelstelle an die Lieferanten in Deutschland bezahlt werden.

Und Transfer?

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht ganz zweckmäßig, wie es zwar schon öfters geschah, auf ein anderes finanztechnisches Wort hinzuweisen, das dem Zeitungsleser heute fast auf jeder Seite seines Blattes begegnet, auf das jedoch nicht, wie auf das Wort Clearing bereits Jahrhunderte herabblicken. Es ist dies das Wort „Transfer".

Es gehört in seinem heutigen Gebrauchssinn der neuesten Finanzgeschichte an und erhielt Sinn und Bedeutung eigentlich erst in der Nachkriegszeit. Transfer kommt von dem lateinischen Wort transferre = übertragen, bringen. Spricht man im Zusammenhang mit der Rückzahlung der deutschen Schulden an das Ausland vom Transfer, so versteht man darunter die Unterbringung oder Uebertragung der deutschen Zahlungen nach dem Ausland. Die „Transferierung" kann nur dann reibungslos vonstatten gehen, wenn wir über genügend Guthaben im Ausland, im Inland angesammelter ausländischer Zahlungsmittel oder Gold verfügen, das das Ausland zur Deckung unserer Verpflichtungen in Zahlung nimmt. Der natürlichste Weg, um in den Besitz dieser Mittel zu kommen, ist die Verbringung deutscher Waren oder Leistungen nach dem Ausland, für die uns das Ausland in seinem Geld (Devisen) bezahlt.

Nothilfe-Wohlfahrtsmarken.

Der Vertrieb der aus Anlaß des zehnjährigen Wirkens der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Gedenkblätter mit Wohlfahrtsmarken ist bis Ende Dezember 1934 verlängert worden. Die Marken der Gedenkblätter (Ausgabe 1924 mit Bildern der Barmherzigkeit mit Ueberdruck 1923—1933) bleiben bis zu dem genannten Zeitpunkt zum Freimachen von Postsendungen gültig. Ein Umtausch findet hinterher nicht statt.

Reit- und Springturnier.

Da der Himmel in den letzten Tagen ganz gehörig von Wolken gesäubert war, konnte am Sonntag die Sonne vom wolkenlosen Himmel ihre wohltuenden Strahlen herniedersenden. Was man kaum erwartet hatte, trat ein. Eine stattliche Menschenmenge hatte sich im Reitgebäude der ehemaligen Dragonerkaserne eingefunden, die dem immer mehr in den Vordergrund rückenden Reitsport reges Interesse entgegenbrachte. Reichsstatthalter Robert Wagner, Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Fribolin, Führer der SS. und u. a. Direktor von Sallwürck, als Vertreter der hiesigen Lehranstalten waren erschienen. Der nationalsozialistische Staat hat es fertig gebracht, das Reiten als Volkssport einzuführen. Ist es doch heute möglich, daß sich auch Minderbemittelte dieser Sache widmen können.

Der umsichtige Leiter des Turniers, SS.-R.-Standartenführer Hausamen, sorgte, unterstützt von Unterführern und SS.-Reitern für mustergültige Organisation. Musikzugführer Unruh mit seiner SS.-Standartenkapelle sorgte für die nötige Unterhaltung.

Im Laufe der Veranstaltung konnte man sich mit den verschiedenen Reitarten vertraut machen. Als erstes kam die Quadrille, die exakt und präzis ausgeführt wurde. Schon hier sah man wie jedes einzelne Pferd dem Willen seines Führers gehorsam folgte. Im folgenden Jagdspringen war es schon etwas schwieriger. Nicht weniger als 7 Hindernisse waren zu nehmen. Mit Eleganz und Schneid nahmen fast ausnahmslos sämtliche Teilnehmer, die schon immerhin schwere Hürde. Einen Ausschnitt aus der Körperschule der Reiter zeigte Herr Ernsthausen mit seinen Schülern. Dressurprüfungen, humoristische Darbietungen, welche die Kinder auch zu ihrem Rechte kommen lassen wollten, waren die weiteren Darbietungen. Ganz groß war das Jagdspringen Klasse L. SS.-Reiter und Polizei maßen hier ihre Kräfte. 14 Hindernisse waren zu überwinden. Dieses schwerste Rennen des Tages sollte zeigen, wie weit die in der kurzen Zeit der Schulung noch jungen SS.-Reiter der jahrelangen Schulung der berittenen Polizei gleichkommen. Schneidig waren die SS.-Reiter, die durch ihren Führer von Rosen geschult worden waren. Der Wettlauf zwischen Pferd, Mensch und Maschine war ebenso vergnügt, wie die letzte Vorführung, bei der das gänzlich abgeschirrte Pferd in kürzester Zeit startbereit an einem bestimmten Orte sein mußte.

Als Schluß folgte der Einmarsch sämtlicher Teilnehmer, anschließend Schleifenverteilung und Preisverteilung. Bemerkt sei noch, daß der SS.-Reiter Kull sich als Ansager glänzend bewährte.

Die Ergebnisse:

Jagdspringen Klasse A: 1. Caracalla mit Reiter Ottmann; 2. Goldene Aue, Dürr; 3. Aufgabe, v. Rosen u. Blücher, v. Rosen; 5. Gretel, Zilling; 6. Dida, Ochs; 7. Blaubart, Jenes.

Dressurprüung, Klasse A: 1. Polizeiwachtmeister Schäfer; 2. Rottenmeister Horrein; 3. Aufgabe, v. Rosen; 4. Aladin, Zilling.

Jagdspringen, Klasse L: 1. Erlkönig, Polizeihauptmann Hainmüller; 2. Aufgabe, von Rosen; 3. Blaubart, Sennes; 4. Hannibal, Rottenmeister Horrein; 5. Aladin II, Zilling; 6. Figaro, Pol.-Wachtmeister Gutermann; 7. Gudrun, Rottenmeister Müller. 8. Gretel, Zilling.

Wettlauf zwischen Maschine- Tier und Mensch: 1. Pferd, 2. Mensch, 3. Maschine. Kl.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Dienstag, den 3. Juli.

Staatstheater:
Peer Gynt, 19.30—23.30 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Kleines Mädel — Großes Glück, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Ich bin Susanne, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Leise flehen meine Lieder, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Ein Mädchen mit Prokura, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Drei von der Kavallerie, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Rest. Löwenrachen: Konzert und Tanz.

Mittwoch, den 4. Juli.

Staatstheater:
Nachmittags „Die Meistersinger", 14.30—19.30 Uhr; abends „Gelähmte Schwingen; Brautschau; Die Medaille", 20.15—22.45 Uhr.

Stadtgarten:
Konzert der Polizeikapelle „Italien — Deutschland", 16—18.30 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Kleines Mädel — Großes Glück, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Ich bin Susanne, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Leise flehen meine Lieder, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Ein Mädchen mit Prokura, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Drei von der Kavallerie, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen:
Karlsruher Fußballverein: Generalversammlung im Moninger, 20.30 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Heute „Tour de France".

5 Ländermannschaften starten zum bedeutendsten Straßenrennen der Welt.

Das alljährliche Programm des europäischen Straßenrennsports erlebt immer wieder seinen Höhepunkt in der Austragung der „Tour de France". Dieses Rennen, das rund um ganz Frankreich führt, sieht auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück. Schon von Beginn an zählte die „Tour" zu den größten und schwersten Straßenprüfungen, die es gibt, und auch heute noch hat die Riesenfahrt ihre Popularität behalten. Tausende und aber Tausende von Radsportfreunden fiebern in der ganzen Welt dem Ausgang dieses Rennens entgegen, in allen großen und kleinen Orten und Städten Frankreichs bildet fast einen ganzen Monat lang nur dieses einzige Straßenradrennen das Tagesgespräch.

Auch in diesem Jahre, in dem die „Tour de France" zum 28. Male ausgetragen wird, hat man in allen Ländern bereits frühzeitig mit den Vorbereitungen begonnen. In Deutschland, Italien, der Schweiz, in Frankreich und Belgien hat man alle Möglichkeiten, um eine schlagkräftige Mannschaft auf die Beine zu stellen, voll und ganz erschöpft. Nun ist es wieder soweit. Am Dienstag wird in Paris der Startschuß fallen. In Anwesenheit hoher und höchster Regierungsstellen und im Beisein einer Riesenschar von Radsportbegeisterten werden die fünf Ländermannschaften von Deutschland, Italien, Frankreich, Belgien und der Schweiz den Kampf auf der Landstraße gegen Hitze, Staub und Kälte aufnehmen.

40 Fahrer in fünf Ländermannschaften. Auch diesmal haben die Veranstalter der 28. Tour wieder fünf Ländermannschaften zu je acht Fahrern verpflichtet. Fünf Ländermannschaften, die die besten Radfahrer Europas enthalten. Da seien aus der belgischen Mannschaft der alte und ewig junge Gaston Rebry genannt. Frankreich stützt sich u. a. auf den diesjährigen Radweltmeister Georges Speicher und Charles Pelissier, die Schweiz entsendet Albert Büchi und Walter Blattmann, Spanien Vicento Trueba und schließlich Deutschland große Straßenfahrer wie Kurt Stöpel, Ludwig Geyer, Hermann Buse und Willi Kutschbach.

Die deutsche Mannschaft befindet sich seit Freitagnacht auf dem Wege über Brüssel nach Paris. Die Gebrüder Wolke, Kutschbach und Risch reisten gemeinsam mit dem Betreuer der Mannschaft Martin Schmidt von Berlin ab, während Buse, Stöpel, Geyer und Nietzschke bereits vorgefahren sind. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße u. a. auch als Vertreter des Deutschen Radfahrerverbandes, Gauführer Hübner, Schirmer und Krause eingefunden, die bei der Abfahrt des Zuges auf die deutschen Fahrer ein dreifaches Siegheil ausbrachten.

Unsere Vertreter haben für das schwere Rennen eine vorzügliche Vorbereitungsarbeit geleistet. In den vom Deutschen Radfahrerverband ins Leben gerufenen großen deutschen Berufsfahrer-Rennen hatten sie bereits Gelegenheit, ihr Können zu erproben. Wir können daher mit Ruhe und Zuversicht dem Ausgang des Rennens entgegensehen. Unsere größten Hoffnungen tragen vor allem der Berliner Kurt Stöpel, der im Vorjahre im Gesamtergebnis einen zehnten und vor zwei Jahren sogar einmal einen hervorragenden zweiten Platz erringen konnte, der Schweinfurter Ludwig Geyer sowie Hermann Buse und Willy Kutschbach. Aber auch Nietzschke, Risch und die Gebrüder Wolke sollten zu einem günstigen Abschneiden unserer Mannschaft beitragen können.

Frankreich beruft sich auf den letztjährigen Sieger und Rad-Weltmeister Georges Speicher sowie Charles Pelissier, A. Magne und Maurice Archambaud. Das sind die Fahrer, die auch in erster Linie für den Sieg dieses Jahres in Frage kommen.

Belgien hat wieder eine unheimlich starke Streitmacht im Rennen: Gaston Rebry, der in den letzten Monaten von Sieg zu Sieg schritt, die alten „Tour-de-France"-Kämpen Alphonse Schepers, Hardiquest und Romain Ghyssels sollten der französischen Mannschaft ein schwer zu nehmendes Hindernis sein.

Aber auch Italien fährt mit starkem Geschütz auf und wenn man bedenkt, daß gerade Constante Girardengo Trainer dieser acht Leute ist, dann muß man den acht Italienern unbedingt eine große Chance einräumen. Italiens größter Radfahrer, der Sieger der italienischen Rundfahrt, Learco Guerra, ist diesmal allerdings nicht mit von der Partie. Er soll für die kommenden großen Ereignisse geschont werden.

Schweiz und Spanien bilden mit je vier Fahrern eine Mannschaft. Wie bereits erwähnt, gelten hier die Schweizer Büchi und Blattmann sowie die Spanier Trueba und Canardo als die aussichtsreichsten.

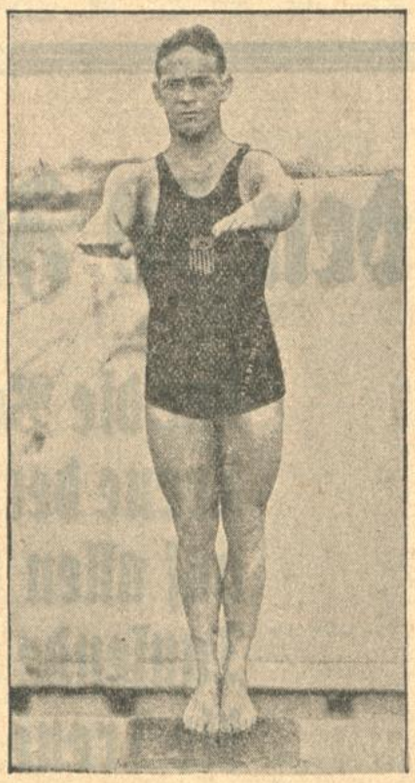
Sportneuigkeiten in Kürze.

Eine Fußball-Sensation gab es am Freitag in Regensburg. Die komplett antretende Jahn-Elf mit dem Nationaltormann Jakob wurde im Endspiel um den von Gruppenführer Rakobrandt gestifteten Pokal von der Turngemeinde Walhalla mit 4:1 geschlagen.

*

Einen finnischen Sieg gab es im Leichtathletik-Länderkampf zwischen Finnland und Norwegen mit 108:65 Punkten.

Olympiasieger Smith als deutscher Wasserspringtrainer.



Der Deutsche Schwimmverband hat den Sieger im Turmspringen bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, den Amerikaner Harold Smith, als Trainer zur Olympiavorbereitung der deutschen Springer verpflichtet.

Baden spielt gegen Niederrhein.

Die Zwischenrunde um den Adolf-Hitler-Fußballpokal.

Für die am 8. Juli zum Austrag kommende Zwischenrunde um den Adolf-Hitler-Pokal wurden inzwischen drei Treffen festgelegt. In Hamburg treffen sich die Gaue Nordmark und Mittelrhein, während im Frankfurter Stadion die Gaumannschaften Südwest und Bayern um den Sieg kämpfen.

In Elberfeld wird Badens Mannschaft den Vertretern von Niederrhein entgegentreten. Badens Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Müller (F.F.C.)

Lorenzer (Phönix Karlsruhe) — Dienert (VfB. Mühlburg)

Heermann (Beide Waldhof) — Kiefer — Größle (Neckarau)

Fischer (F.C. Pforzheim) — Sifling (Waldhof) — Meyer (Feudenheim) — Theobald (VfR.Mannh.) — Föry (Phön.Karlsr.)

Während bei dem Vorrundespiel gegen Niedersachsen in Karlsruhe kein Spieler der badischen Landeshauptstadt Gnade bei den Verantwortlichen gefunden hatte, werden diesmal an die Stelle von Kassel (FFC.) und Schmoll (VfR.) Lorenzer und Dienert treten, während für den Linksaußen Merz, der ja am Sonntag vor vierzehn Tagen sehr schwache Leistungen zeigte, Föry eingesetzt wird. Auf den übrigen Posten hat man die Besetzung des Vorspiels, die sich als recht schlagkräftig erwiesen hat, beibehalten.

Die badische Grenzlandfahrt am kommenden Sonntag.

Der große touristische Motorsport-Wettbewerb, die 650 Kilometer-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald, die am 1. Juli stattfinden sollte und in letzter Minute wegen der politischen Vorfälle abgesagt werden mußte, findet nunmehr nach einer Mitteilung der Fahrtleitung am Sonntag, den 8. Juli bestimmt statt. Dadurch sind die wochenlangen organisatorischen Vorarbeiten, die zudem erhebliche finanzielle Aufwendungen erforderten, nicht umsonst gemacht worden. Außerdem behält der Wettbewerb als Vorübung für die 2000 Kilometer durch Deutschland seinen vollen Wert. Säumige, die den letzten Meldeschluß verpaßten, können jetzt noch ihre Nennung für den neuen Termin abgeben.

Die badischen Leichtathletikmeisterschaften

am 7. und 8. Juli in Mannheim.

Zu den am kommenden Samstag und Sonntag in dem Mannheimer Stadion zur Durchführung kommenden badischen Leichtathletikmeisterschaften sind

über 500 Meldungen

abgegeben worden. Ueber 50 Vereine werden 250 Aktive nach Mannheim entsenden. Sämtliche Kreismeister sind am Start, so daß gute Leistungen zu erwarten sind. Bekanntlich dürfen zu den

Deutschen Kampfspielen in Nürnberg

nur solche Teilnehmer zugelassen werden, die bei den badischen Meisterschaften gestartet sind und sich erfolgreich durchgesetzt haben. Die Wettkämpfe beginnen bereits am Samstag nachmittag um 3 Uhr und nehmen ihren Fortgang am Sonntag vormittag. Die Hauptentscheidungen fallen dann am Sonntag nachmittag ab 3 Uhr. Zuvor findet ein Aufmarsch aller Teilnehmer statt.

1. Bezirksschwimmfest in Rastatt.

Gute Leistungen des mittelbadischen Schwimmernachwuchses.

Das erste Bezirksschwimmfest in Mittelbaden wurde am Sonntag in Rastatt vom dortigen Schwimmverein durchgeführt. Herrlicher Sonnenschein und ein Meldeergebnis von rund 100 Schwimmern und Schwimmerinnen aus dem ganzen Bezirk gaben der Veranstaltung ihr Gepräge, sodaß auch die Zuschauerzahl mehr als befriedigt ausfiel. Die Wettkampffolge war in erster Linie auf die Nachwuchsschwimmer der unteren Klassen und auf die Vereine ohne Winterbad zugeschnitten. Besondere Erwähnung verdient die rege Beteiligung der Turnerschwimmer und -schwimmerinnen, die in ihren Leistungen keinesfalls hinter den „Sportlern" zurückstanden.

Von den Winterbadvereinen befanden sich die Leute aus der Goldstadt in ganz großer Form. Nur in wenigen Fällen ließen sie sich von den Karlsruhern den Sieg streitig machen. Ueberraschend war das Debut des jungen Baden-Badener Schwimmvereins, der drei Siege und damit auch die Vorherrschaft über die anderen winterbadlosen Vereine errang.

In den Einzelrennen der Herren waren allein sieben Pforzheimer Sieger zu verzeichnen. Die lange 1500 Meter-Strecke, die einzige übrigens, die in der Klasse 1 ausgetragen wurde, war von vornherein dem Pforzheimer Berchtold nicht zu nehmen. Mit großem Abstand beendete er sein Pensum in annehmbarer Zeit vor dem Sieger der Klasse 2 Welcker-Karlsruher S.V. 99. Die anderen Kraulwettbewerbe der verschiedenen Klassen über 100 Meter wurden von Kuhn-K.S.V. 99 (Klasse 2a), Braun-Pforzheim (2b) und Kaufmann-Pforzheim (3) gewonnen, während von den B-Vereinen Happle-Rastatt der Beste war. Im Brustschwimmen gab es überhaupt nur Pforzheimer Siege durch den Turnermeister Schreiber (Klasse 2a), Steeb (Klasse 2b) und Bauer (Kl. 3). Bei den B-Vereinen gingen über diese Strecken Lenssen-Baden-Baden und Kolb-Gaggenau als Sieger hervor.

In der Rückenlage hatten die Karlsruher ein leichtes Uebergewicht durch ihre bessere Gesamtplazierung. In der Klasse 2a erreichten Böhringer-Pforzheim und in der Kalsse 2b der Karlsruher „Neptun"-Mann Umhauer zuerst das Ziel. Der Ausgang der beiden Staffeln war jeweils überraschend. Zunächst holten sich die Schwimmer aus der Bäderstadt die Bruststaffel 3mal 100 Meter und dann schlugen die Pforzheimer Spartaner in der 3mal 100 Meter Lagenstaffel nach hartem Kampf den Karlsruher Schwimmverein.

Die Pforzheimer Schwimmerinnen spielten in den Damenwettkämpfen ebenfalls die große Rolle. Nur in einem Falle mußten sie den Sieg abgeben, und zwar im 100 Meter Kraulschwimmen der Klasse 2b, das von der Karlsruher Turnerin Schuler gewonnen wurde. Auch der Sieg in der einzigen Damenstaffel über 3mal 100 Meter fiel an Pforzheim durch den 1. Bad. S.C. Pforzheim, der den K.T.V. 46 aus dem Rennen warf.

Den Abschluß der in allen Teilen befriedigenden Veranstaltung bildete ein Wasserballspiel zwischen den Mannschaften von Baden-Baden und Rastatt, das letztere mit 4:2 (2:2) Toren gewannen.

David Zogg verunglückt.

Der Kombinationssieger im Abfahrts- und Slalomlauf bei den Wettläufen des Internationalen Skiverbandes in St. Moritz, der Schweizer David Zogg, hat bei den Sommer-Skirennen in Gletsch einen schweren Unfall erlitten. Bei einem Sturz zog sich Zogg einen Schienbein- und Wadenbeinbruch zu und mußte sofort in eine Züricher Klinik übergeführt werden.

Mittelbadische Meisterschaften der Kraftsportler.

Gute Beteiligung, schöne Leistungen in allen Disziplinen.

Die diesjährigen Bezirksmeisterschaften des zweiten Bezirks vom Gau 14 des Deutschen Schwerathletikverbandes kamen am Samstag und Sonntag in Karlsruhe bei recht guter Beteiligung auf dem Sportplatz der Sportvereinigung Germania Karlsruhe zum Austrag. Dieselben nahmen, begünstigt durch prächtiges Wetter, einen reibungslosen Verlauf. Zur Durchführung kamen die Meisterschaften im Ringen, Gewichtheben, Rasenkraftsport, Rundgewichtsriegen und Tauziehen. Besonders stark waren hierbei die Tauziehmannschaften mit 14 Riegen vertreten, die sich erbitterte Kämpfe um den Sieg lieferten. Nicht weniger hart und zäh wurde bei den Ringern gefochten. Die am Samstag stattgefundenen rasenkraftsportlichen Uebungen sahen in allen Klassen die Titelverteidiger mit klarem Vorsprung an der Spitze. Auch in den Altersklassen sowohl im Ringen wie Gewichtheben die vorjährigen Meister behaupten. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Hammerwurf des Karlsruher Nägle von über 44 Meter. Beim Rasenkraftsportdreikampf konnte er auch 226 Punkte hinter dem Polizisten Bührer, der es auf 243 brachte, erreichen.

Im Gewichtheben der Aktiven wurden in drei von den sechs Klassen die Meister von der Spitze verdrängt. Im Bantamgewicht setzte sich Jung-Karlsruhe durch, während der Titelverteidiger Ruf-Baden-Baden nur den vierten Platz belegen konnte. Der Titelverteidiger im Leichtgewicht Füg-Daxlanden landete auf dem dritten Platz.

Im Ringen mußte Germania Weingarten, die im letzten Jahrzehnt in dieser Disziplin führend war, die Vormachtstellung abgeben. Sie kamen zu keiner Meisterschaft. Recht gut schnitten die Vereine von Bruchsal, Durlach und Wiesental ab.

Breunig betreut den 1. FC. Pforzheim.

Sportlehrerwechsel in Süddeutschland.

Dieser Tage habe zwei der bekanntesten in Süddeutschland tätigen Sportlehrer einen Wechsel ihrer Tätigkeit vollzogen. Max Breunig, der bekannte Nationalspieler der Vorkriegszeit, ist nach einer siebenjährigen Arbeit bei München 1860 nach Pforzheim übergesiedelt, um dort den 1. FC. Pforzheim zu betreuen, für den Breunig früher schon gespielt hat. Bayern München hat sich von Sportlehrer Tauchert getrennt, der nach einem Jahr Tätigkeit in München wieder zu Waldhof Mannheim zurückkehrt, wo Tauchert, ein geborener Mecklenburger und tüchtigsten jüngeren Sportlehrer, vor seiner Arbeit bei den Münchner Bayern tätig war. Bei München 1860 soll Rechenmacher, ein früherer Aktiver, die Trainingsleitung übernehmen. Bayern München will ebenfalls einen früheren repräsentativen Spieler mit der Leitung und Durchführung des Trainings betrauen.

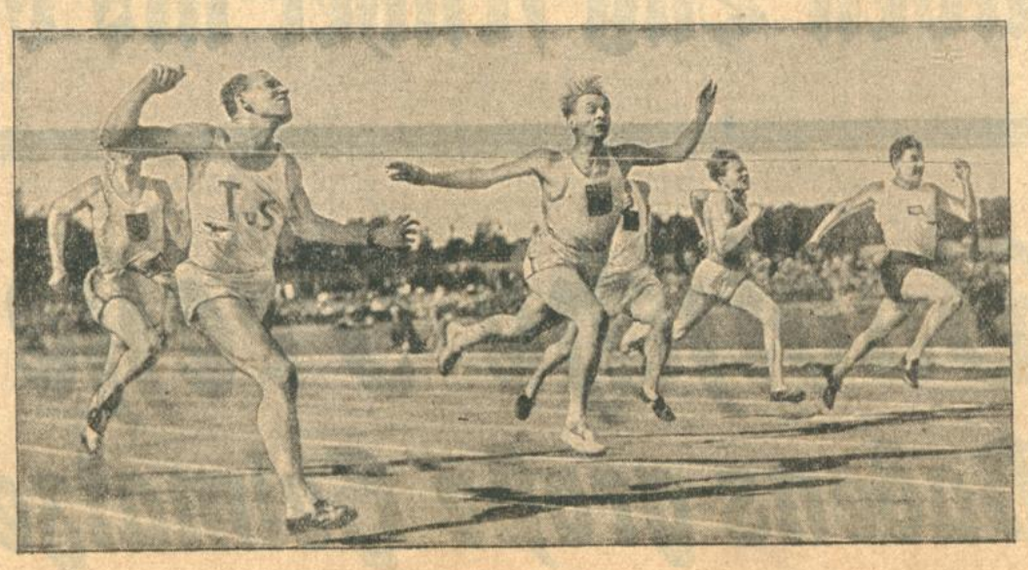
Die „letzten Vier" in Wimbledon.

Die „letzten Vier" in Wimbledon.

Crawford, Shields, Perry und Wood im Vorfinale.

Hauptereignis der Montagsspiele bei den all-englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon waren die Spiele der „letzten Acht" im Herreneinzel, die Kämpfe um den Eintritt in die Vorschlußrunde. Diese haben mit Jack Crawford, Frank Shields, Fred Perry und Sidney Wood zwei Amerikaner und je ein Engländer und Australier erreicht.

Borchmeyers großer Erfolg.



Das packendste Rennen auf dem großen Sportfest der sieben Nationen war der Hundertmeterlauf, bei dem Borchmeyer (links) in der Zeit von 10,8 Sekunden den berühmten Ungarn Syr (in der Mitte) schlug.

Werbung durch Leistung!

In den 50 Jahren ihres Bestehens

hat die Badische Presse durch ihre Leistungen sich die Zufriedenheit und Treue der badischen Bevölkerung gesichert. Ohne ihre führende Stellung auf allen Gebieten der modernen Nachrichtenübermittlung hätten nicht Tausende von Lesern jahre- und jahrzehntelang ihrer Presse unentwegt die Treue gehalten. Darum ist auch in Zukunft unser oberster Grundsatz,

nur das Beste zu bieten!

Die Badische Presse ist täglich aktuell durch eigene Nachrichten aus allen Teilen der Welt. Erschöpfend in der Berichterstattung über Sport und Leibesübungen aller Art. Helferin aller werktätigen Volksgenossen des Handwerks und des Gewerbes. Unterhaltend und lehrreich auf allen Gebieten des Geisteslebens, der Wissenschaft und der Kunst. Die Badische Presse berichtet

als große Abend-Zeitung

schneller, reichhaltiger und besser als bisher über alle Vorgänge im Wirtschaftsleben. Sie wird allen berufstätigen und selbständig wirtschaftenden Volksgenossen aus Landwirtschaft, Handel und Industrie beratend und wegweisend zur Seite stehen. Die Schriftleitung verfügt über zuverlässige Informationen, die allen Lesern noch am gleichen Abend mitgeteilt werden, also

einen halben Tag früher als bisher!

Badische Presse

Badens große Heimatzeitung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Dienstag, den 3. Juli 1934. 50. Jahrgang / Nr. 297

Breisach als Erlebnis.

Deutschlands Schlüssel und des Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen — Von Hans Balthasar Schlosser

Tätige Gegenwart.

Breisach wird zum Erlebnis, wie oft man ihr auch nahen mag, der schönen alten Stadt! Führt einen von Freiburg her das Auto durch die baumreiche Ebene dem Südende des Kaiserstuhles zu steht mit einem Mal die Silhouette des Schloßberges mit den Münstertürmen am Horizont. Und schon wühlt das oft gesehene Bild die Seele erneut auf — wie wenn ersehnte Musik das Ohr trifft, vielfach gehört und doch immer neu und aufrüttelnd. Ist das Antlitz Breisachs nicht steingewordene Geschichte! Auch der Eckhardsberg zeigt sich jetzt. Bereits schwenkt der Wagen in scharfem Bogen über den Eisenbahnübergang hinein in die Stadt, die nun ganz der tätigen Gegenwart zu gehören scheint. Fässer werden nachgesehen, Kisten auf Lastwagenpritschen gestemmt, Häuserfassaden angestrichen, Dächer ausgebessert, Einkaufskörbe über sonnige Straßen getragen — aber plötzlich steht über dem Ausschnitt zwischen zwei Häuserzeilen wieder das Münster droben auf felsiger Höhe. Nein, solch einen Anblick gibt es nirgendwo ein zweites Mal!

Der Wagenführer kennt den Weg hinauf. Wir flitzen durch die beiden Torbogen. Auf halber Anfahrt beim silbernen Turm stehen, sichtbar gepflegt, die Oleander vor den ans Gestein geschmiegten Häusern. Desgleichen alte Bekannte! Bald werden sie ihre Knospen öffnen. Herrliche weißblühende sind darunter. Sie werden uns bestimmt genug wieder herüberlocken. Da — der Rhein drunten! Der silberne Schimmer über dem Elsaß! Schon halten wir unter den Alleebäumen droben ... Axthiebe? Musik der Zimmerleute! Aber natürlich Vorbereitungen zur Aufführung der Breisacher Historischen Festspiele. Fladt's eindrucksvolles Volksstück geht erneut in Szene, das verbrecherische Untat und Bestrafung des Landvogts Karl des Kühnen schildert. Man hat den „Peter von Hagenbach" nicht übel mit dem satanischen Geßler verglichen — aber seine unbekümmerte, bösartige Figur hat eigene Züge genug, um ihn zur beherrschenden Gestalt eines Schauspiels zu machen. Harry Schäfer weiß als Regisseur dem Stoff, wie ihn der Dichter formte, alle Möglichkeiten abzugewinnen, deren Ausschöpfung den Zuschauer zu packen vermag. Und — woran es wahrhaftig nicht fehlen darf! — Bruno Schäfer ist den Breisacher Schloßberg-Aufführungen ein kundiger und unermüdlicher Werber. So muß der Wurf auch diesmal gelingen! Verdient er doch ohne Frage vollsten Erfolg!

Im Chor des Münsters.

Selbst der kürzeste Besuch in Breisach führt einen in den Chor des Münsters vor jenes phantastisch reiche, bewegungsvolle Holzbildwerk, das nicht seinesgleichen besitzt. Wie herrlich, daß wir diesmal nicht zu eilen brauchen. Wieder steht man vor diesem göttlichen Altar, benommen von der rauschenden Musik seiner Erzählung — es ist die gläubigste, weil sinnlichste und zugleich heiterste Schilderung der Krönung Mariens mit all ihrem gestaltengefüllten Rahmengeranke. Was kann Menschenhand schaffen, wenn gottnahe Gesinnung sie führt! ...

Wir lassen uns im Dämmer des Chorgestühls nieder und folgen mit den Augen dem strömenden, strudelnden Fluten des Gewandes der Himmelskönigin, kosten die tausend einzelnen Züge aus, die, wie die Motive eines überschäumenden Kirchenliedes, zur mitreißenden Hymne sich finden und zum jauchzenden Lobpreis anschwellen. Dann zurückgelehnt und die hörbare Stille des Raumes genießend, ruft man sich die beziehungsvolle Legende ins Gedächtnis, in der die Frage nach dem unbekannten Meister des Breisacher Altars aus einfallreicher Volksvorstellung heraus beantwortet wird.

Maria, das Töchterlein eines wohlhabenden stolzen Bürgers zu Breisach, findet in dem kleinen Hans aus dem bescheidenen Handwerkerhaus neben dem prunkvollen Bau ihres elterlichen Heimes den munteren Spielkamerad, nach dem es das früh mutterlos gewordene Kind verlangt. Auch der Nachbarsbub lernt zeitig des Daseins ernste Mächte kennen. Ihm raubt das Schicksal den Vater. Maria und Hans wachsen heran — dem Mädchen überschattet es dunkel die Seele, als der Gefährte der Jugend Nürnberg entgegenwandert, um dort Bildhauer zu werden. Schon hat er in der verwaisten väterlichen Schreinerwerkstatt mit mancherlei Figurenschnitzereien die Mutter in freudiges Erstaunen versetzt. Auch Freunde des heimgegangenen Vaters halten dafür, daß in dem Jungen ein Künstler stecke. Zu einem solchen wächst Hans denn auch in der Tat heran. Von Nürnberg aus zieht es ihn da und dort hin, wo es schöne Dinge zu sehen gibt. Endlich kommt der zum Meister der Holzbildnerei Gereifte nach Breisach zurück. Ueberglücklich empfängt ihn die Mutter. Bald steht Maria vor ihm. Unsagbar schön ist die Gespielin der Kindheitstage geworden! Und wie männlich, wie über alle Maßen gewinnend erscheint der Jungfrau der Wiedergekehrte. Ihre Herzen sind einander verschrieben — das wissen die Beiden, ohne viel Worte darüber zu verlieren. Aber Mariens Vater weist dem um die Tochter anhaltenden Hans unwirsch, kränkend die Türe. Der Gedemütigte sucht in der Arbeit Trost. Seiner Hände Erzeugnisse erregen allenthalben in der Stadt Aufsehen. Da fordert justament der Rat von Breisach die bedeutendsten Künstler des Reiches auf, Vorschläge für einen Altar im Chor des Münsters einzureichen. Auch Hans gesellt sich zu den Bewerbern. Und kein Geringerer als Albrecht Dürer, der während der Nürnberger Zeit auf den Kunstgenossen vom Oberrhein aufmerksam geworden, empfiehlt Hansens in der Tat überragend phantasievollen Entwurf. Diesen Entwurf, versteht sich, erküren die Stadtgewaltigen zur Ausführung. Mariens Vater allein stimmt gegen ihn. Hans, in Unkenntnis des Verlaufes der Ratsversammlung, meint, eben dem Vater der Geliebten habe er den Auftrag zu danken, der Gefürchtete sei andern Sinnes geworden. Wie bitter täuscht er sich! Es kommt zu einer zweiten auftrumpfenden Zurückweisung. Aber Hans macht in seiner gefaßten Ruhe doch einen gewissen Eindruck auf den wetternden Patrizier. Jedenfalls erklärt dieser: „Du wirst meiner Tochter Hand erhalten, wenn es dir gelingt, das mächtige Bildwerk, das entstehen soll, aus einem einzigen Baum zu schnitzen und zum andern wenn der von dir geschaffene Altar höher als die Kirche sein wird..." Aus einem einzigen Lindenstamm — das getraut sich Hans. Aber höher als die Kirche? Das ist die Falle. Und doch, der junge Meister erringt den Preis. Die oben, an einem Dachrand stoßenden, vornüber geneigten Ranken einer Kletterrose, vor Jahren der Gespielin Maria zu Ehren gepflanzt, lassen ihn den rettenden Gedanken gewinnen. Der aus einem einzigen Baum — es ist eine riesenhafte Linde! — kunstreich gebildete Altar läuft in eine wundervolle Spitze gotischer Gestalten- und Blattwerksfülle aus, die sich, als hindere sie das hohe Gewölbe der Chordecke am Weiterwachsen, schwingend nach vorne überneigt, in einer Kreuzblume endend ... Erfindungsgabe und beispielloses künstlerisches Können brechen den Starrsinn des Vaters der angebeteten Patriziertochter. In das überströmende Glück des Paares, das nun endlich zusammenfindet und den brautväterlichen Segen empfängt, mischt sich der rauschende Jubel der Breisacher Bevölkerung, von Jung und Alt, in dem Freude und Dank über den unbeschreiblich schönen Altar ihren Ausdruck gewinnt, den Meister Hans für die Heimatstadt schuf ...

Man schaut wieder in die Nische des Chors — die Schnitzereien umflutet gedämpftes Licht, in dem sie geheimnisvoll aufschimmern — steht da drüben nicht das jugendliche Paar? Fort das Bild! — aber was will das heißen! Warum sollte Meister Hans mit der liebreichen, anmutvollen Gefährtin nicht dann und wann, von ungefähr, im Breisacher Münster stehen —, dem er für alle Zeiten unvergleichliche Anziehungskraft verlieh? Wozu gäbe es herzenbewegende Legenden, wenn sie nicht aus der verblauenden Vergangenheit in den Tag der Gegenwart sich fortspinnen ließen?

Durch den edel gestalteten Lettner verläßt man den Chor, um das hochstrebende Schiff zu durchmessen, das im westlichen Teil an seinen Wänden eine Kostbarkeit der Malerei birgt, jener der Holzbildnerei gegen Osten hin ebenbürtig. Die monumentalen Fresken, die Martin Schongauer oder doch dem wohl unmittelbar unter dem Meister schaffenden Schülerkreis zugeschrieben werden dürfen, bedeckte lange ein Anstrich, der sie — wer begreift solches Beginnen heute noch! — auszulöschen versuchte. In jüngster Zeit erst legte sachkundige und feinsinnige Renovierungsbeflissenheit diese unsäglich eindrucksvollen Schätze wieder frei. Da und dort erlitten die in der Darstellung ebenso genialen, wie im Farbigen unerreichten, riesigen Wandbilder Beschädigungen, die nicht mehr gut zu machen sind. Aber — ihre Errettung im ganzen erfüllt den Beschauer mit namenlosem Dank!

Grenzland am Rhein.

So jäh und trotzig die Breisacher Felsenbastei am Südende des Kaiserstuhls aus der Rheinlandschaft aufspringt, ihre Welt auf dem Steinplateau droben mutet gleichwohl überraschend geräumig und behaglich an. Rathaus und Pfarrhof säumen den von mächtiger Baumkrone beschatteten Schauplatz der Festspiele nach Norden und Nordosten in sympathischer Einfachheit. In der östlichen Längsstraße geriet der schöne Weinbrennerbau des Amtsgerichts ein wenig zu himmelblau im neuen Gewand. In diesem Hause fand übrigens Hugo Wolf, der göttliche Liederkomponist, für glückliche Wochen seines sonst so umdüsterten Lebens friedliche Einkehr.

Dem „Bändiger des wilden Rheines" errichtete dankbare Anerkennung auf dem nördlichen Ausläufer des Breisacher Schloßberges ein Denkmal. Die Stätte ist gut gewählt. Der Blick auf den Strom hinab, aus dessen silbrig grünem Vorland das Rheintor des ländergierigen Sonnenkönigs verschlafen, als hätte es die Zeit im Vorüberziehen verloren, aufragt, läßt eindringlich gewahr werden, welcher Wohltäter der Menschen am strömenden Rhein jener geniale badische Ingenieuroberst Johann Gottfried Tulla war, der zäh und unerschrocken seinen Plan der Korrektion des ehedem ungebärdigen Flusses erzwang. Zäh und unerschrocken? Ja — zäh und unerschrocken! Denn — niemand außer dem Schöpfer des weitsichtigen Projektes der Eindämmung und Begradigung des Rheins wollte von diesem anfänglich etwas wissen! Und als die ersten Durchstiche begonnen wurden, revoltierten da und dort anrainende Dörfler, die nur durch Militär in die Schranken gewiesen werden konnten. Wie oft geschah es in der Vergangenheit und geschieht es immer wieder, daß menschliche Beschränktheit Gutem und Nutzbringendem sich zunächst stur und hartnäckig widersetzt! ...

Man muß auf der Schiffsbrücke gestanden und von ihr aus mit dem Blick nach Osten die „Stadt am und auf hohem Steine" betrachtet haben, um der bezwingenden Musik des Bildes dieses in Geschichte und Gegenwart wurzelnden Gemeinwesens ganz zu erleben! Es macht den besonderen Reiz von Breisach aus, das sich rühmen darf, Jahrhunderte hindurch als „Deutschlands Schlüssel und des Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen" gegolten zu haben, daß hohe historische Würde ohne gespreizte Gewichtigkeit, eher ein wenig ins Heitere gewandelt, ihren Ausdruck findet und in der regsamen Tätigkeit des Zeitgenössischen die unversiegbaren Kräfte oberländischer Lebensbejahung sich erproben.

Seht da die sauber geebnete, zweckdienliche Rheinlände, die unweit der Schiffbrücke entstand, eine Schöpfung friedlichen Strebens, schaut nach dem anderen Ufer hinüber: Was das Auge dort erblickt, spricht eine andere Sprache! Sei's drum, es wird eines Tages offenbar werden, wer den richtigen Weg ging! An der Gesellschaft als der Trägerin des Breisacher „Rheinhafens" beteiligte sich neben dem Hauptpartner, eben dem rüstigen Breisach, und einigen Reedereien auch die Statd Frankfurt, die damit den Beweis erbrachte, daß sie in kluger, höchst löblicher Einsicht sich zu ihren Verpflichtungen der eigenen Umwelt bis zum Rhein hinüber bekennt. Hier bekundet sich gesundes, pflegenswertes Grenzlandbewußtsein, das am Rande des Reiches in zukunftsfrohen Leistungen ungebrochener Unternehmungslust sich erschließt .... Unverstand, der seine Herkunft nicht von deutschem Boden ableitet, macht die Völkerscheide von Basel rheinabwärts bis zur Pfalz zu einer Mauer, die nur übersteigt, wer nicht darum heruml kommt. Ein tropfenweiser Verkehr lediglich hält sich aufwärts. Sechzehn Jahre nach Kriegsende! Solche Tatsache zu kennzeichnen, dünkt einen jedes Wort zu viel! .. Breisach aber reckt sich an der vom westlichen Nachbar errichteten Mauer empor wie eine Fuge der Gläubigkeit, daß auch der verbissendste Unverstand einmal besserer Einsicht weicht, und leistet hingebend und stolz vollste Genüge seiner deutschen Sendung am flutenden Rhein!

Pfarrer Deppisch-Osterburken verhaftet.

Wegen unglaublicher Hetzarbeit.

Das Geheime Staatspolizeiamt meldet:

Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamts wurde durch den Herrn Innenminister am Samstag, 30. Juni, der Stadtpfarrer Deppisch von Osterburken in Schutzhaft genommen. Stadtpfarrer Deppisch hat in zahlreichen Aeußerungen dritten Personen gegenüber eine Gesinnung an den Tag gelegt, die eines Seelsorgers und Deutschen unwürdig ist. Unter anderem erklärte er, daß alle Katholiken des Saargebiets für Frankreich stimmen würden. Die gesamte SA sei beurlaubt bis August, das bedeute Krieg. An Pfingsten erklärte Deppisch von der Kanzel herab, daß das schönste Pfingstgeschenk für den Papst die österreichische Verfassung wäre. Diese Verfassung sei für die Kirche der Idealstaat. Die Predigt leitete Deppisch mit den Worten ein: „Ich predige heute nicht vom Geiste Lenins oder Potsdams oder von einem Geiste, wovon so viel geredet wird, heute predige ich vom Pfingstgeist und der wird siegen."

Stadtpfarrer Deppisch, der früher als eifriger Zentrumsmann bekannt war, glaubte seine hetzerische Tätigkeit in letzter Zeit wieder verstärkt aufnehmen zu können und hat es verstanden, vornehmlich die weibliche Bevölkerung Osterburkens gegen den heutigen Staat und die NSDAP aufzuwiegeln. Nach Bekanntgabe der Festnahme sammelten sich Teile der durch den Stadtpfarrer Deppisch seit Monaten mit allen Mitteln zentrümlicher Rabulistik verhetzten Bevölkerung, um ihren Protest gegen die Festnahme kundzutun. Gendarmerie und rasch herbeieilende SA-Männer räumten den Marktplatz und stellten in wenigen Minuten die Ordnung wieder her.

Die Folgen dieser fanatischen Wühlarbeit des Stadtpfarrers Deppisch zeigen bereits ihre Früchte bis tief hinein in das Familienleben, denn nach der Festnahme verletzte der Vater eines Hitlerjungen seinen eigenen Sohn durch schwere Schläge, weil derselbe Mitglied der Hitlerjugend ist. Eine Mutter jagte ihr eigenes Kind aus dem Elternhaus, ebenfalls wegen dessen Zugehörigkeit zur Hitlerjugend und nannte es „Höllensohn". Beide Jungens, die durch diesen unchristlichen, neuentfachten Zentrumshaß durch die eigenen Eltern aus der Familie, von Haus und Hof gestoßen wurden, konnten durch die Fürsorge und Hilfe des Gebietsführers Kemper in Karlsruhe untergebracht werden.

Beschlagnahme eines Flugblattes.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der letzten Woche wurden im ganzen Land Baden etwa 100 000 Stück eines Flugblattes mit der Ueberschrift „Vom guten Recht der katholischen Jugend" verbreitet. Verfaßt und herausgegeben wurde das Flugblatt, wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, von dem Diözesanpräses der katholischen männlichen und weiblichen Jugendorganisationen in Freiburg. Da das Flugblatt die nach § 6 des Reichspressegesetzes vorgeschriebenen Angaben über den verantwortlichen Verleger, Verfasser oder Herausgeber nicht enthielt, wurde es polizeilich beschlagnahmt. Die Beschlagnahme wurde vom Amtsgericht Freiburg auf Antrag der Staatsanwaltschaft richterlich bestätigt. Gegen den Drucker und Herausgeber ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Beginn des Durbacher Brandstifterprozesses.

Offenburg, 2. Juli. Vor dem Schwurgericht begann am Montag vormittag als letzter Fall der gegenwärtigen Session die Verhandlung gegen Karl Feger aus Durbach wegen Brandstiftung. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Zeit vom 11. Januar 1932 bis 16. Oktober 1933 in fünf Fällen vorsätzliche Brandstiftung begangen und in zwei weiteren Fällen Brandstiftung versucht zu haben. Die Verhandlung wird die ganze Woche in Anspruch nehmen. Die Vernehmung des Angeklagten Feger erfolgte in Offenburg. Zur Beweisaufnahme wird sich das Gericht nach Durbach begeben, um dies an Ort und Stelle durchzuführen und sich von der Lage der Brandplätze selbst zu überzeugen.

Guter Stand der Feldfrüchte in der Hardt.

In wenigen Tagen mehr Regen als in den drei Frühjahrsmonalen.

Die große Trockenheit des vergangenen Frühjahrs hat nun in der letzten Woche das vom Landwirt heiß ersehnte Ende gefunden. Die ersten nennenswerten, aber kurzen Niederschläge fielen in der Nacht vom 25. zum 26. Juni. Doch war die Niederschlagsmenge so bedeutungslos, daß der Bauer zum Auspflanzen der verschiedensten Setzlinge immer noch das Wasserfaß benötigte. Erst der ruhige und schwüle 28. Juni brachte das Ende der Trockenheit. Zwei Gewitterfronten, von Süden und Westen anrückend, brachten nachmittags um halb vier Uhr den ersten durchweichenden Regen, der zwischen 4 und 5 Uhr, eine Stunde lang, wolkenbruchartig niederging und da und dort zum Teil kleinere Ueberschwemmungen hervorrief. Nach einer kurzen Unterbrechung in den frühesten Morgenstunden des 29. Juni hielten die Niederschläge nahezu 24 Stunden an und brachten dem trockenen Erdreich in dieser kurzen Zeit mehr Regen, als die untere Hardt in den drei Frühlingsmonaten, April, Mai und Juni, insgesamt zu verzeichnen hatte. Wenn auch dabei durch kalte Blitzeinschläge verschiedenerorts etwas Schaden angerichtet wurde, so konnte dies die zuversichtliche und zufriedene Stimmung des Bauern nicht beeinträchtigen. Mit den Gewittern war innerhalb kurzer Zeit ein Temperaturrückgang um 10 Grad, von 26 auf 16 Grad Celsius, und das Ende der Jammerstimmung eingetreten.

Die Hackfrüchte zeigen ein frisches und frohes Wachstum und das Wiesengelände überzieht sich wieder mit einem frischen Grün zum zweiten Schnitt, dem Oehmd.. Die Spätkartoffeln kommen nun in Blüte und haben genügend Feuchtigkeit für den Knollenansatz, während der Stand der Frühkartoffeln sehr zu wünschen übrig läßt. Der Tabak hat sich auch gut erholt und ist in den früheren Tabakorten „köpfreif".

Dieser Tage mußten die mit Tabak bepflanzten Grundstücke mit einer Namenstafel versehen werden, auf der auch teilweise die Nummer des Verteilungsplanes, die Lagerbuchnummer und die mit Tabak bepflanzte Anzahl des Grundstückes angegeben werden mußte, da die Vermessungskommissionen mit der Prüfungsarbeit beginnen.

Auch die Futterrüben, mit Ausnahme der zuletzt gepflanzten, zeigen einen zufriedenstellenden Stand. Das Erträgnis der beendeten Rapsernte fiel gegenüber normalen Jahrgängen durch die Trockenheit geringer aus. Das gleiche ergibt sich bei der Getreideernte, die in ca. 8 bis 14 Tagen einsetzt und für welches die Feuchtigkeit zur vollen Körnerausreife wie gewunschen kam.

Die Obstbäume zeigen durchweg einen starken Behang, was auf eine reiche Obsternte schließen läßt, sofern nichtgehoffte Unwetter einen Strich durch die Rechnung machen. Hagelschlag war bis jetzt noch nicht zu verzeichnen, so daß der Landwirt mit den besten Hoffnungen nun in die Zukunft schauen kann. —nz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vor den Gerichtsschranken.

Urteile des badischen Sondergerichts.

— **Mannheim**, 2. Juli. Das Badische Sondergericht hatte am Montag zwei Fälle abzuurteilen, wobei es sich wieder um unsinnige Redereien über den Reichstagsbrand handelte. Der 1878 in Heidelberg geborene Alois Fischer, seit 1924 pensioniert, soll dem vor einiger Zeit vom Sondergericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilten, jetzt als Belastungszeugen geladenen Angeklagten bei öfteren Besuchen seine politischen Weisheiten erzählt haben. Er bestritt entschieden die Aeußerungen; es sei alles erlogen. Fischer ist nach den Aussagen des politischen Fahndungsbeamten als Kommunist bekannt. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus.

Der andere Fall spielte im Barackenviertel von Triberg. Die 1885 dort geborene Ehefrau Josefa Lapiskas äußerte sich vor einem halben Jahre zu ihrer Freundin und Nachbarin beim Lesen des Prozeßberichtes über den Reichstagsbrand in der bekannten Weise. Sie bestritt die Behauptung entschieden, aber ein politischer Fahndungsbeamter bezeichnete sie als fanatische Kommunistin. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Friedrich Weick aus Karlsruhe-Daxlanden wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und acht Monaten, abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt, weil er große Mengen illegaler, sozialdemokratischer Druckschriften, die im Ausland hergestellt waren, über die deutsch-französische Grenze bei Lauterburg nach der Pfalz und von da aus nach Krlsruhe verbracht hat oder verbringen ließ, um sie in Karlsruhe im einzelnen zur Verteilung zu bringen. Die Druckschriften enthielten Aufforderungen zum ungesetzlichen organisatorischen Zusammenschluß der Anhänger der früheren SPD. und unwahre Behauptungen tatsächlicher Art, die geeignet waren, das Ansehen der Reichsregierung und das Wohl des Reiches schwer zu schädigen. Außerdem hat derselbe sich durch Nichtanmeldung einer Schußwaffe strafbar gemacht.

Zwei Jahre Gefängnis für einen Faustschlag.

— **Mannheim**, 1. Juli. Durch einen Faustschlag getötet wurde am 4. März d. J. in einer Wirtschaft im Jungbuschviertel der 28 Jahre alte verheiratete Schlosser Willi Sinn von hier von dem 23 Jahre alten Johann Münstermann von hier. Letzterer war an einer Gruppe an einem Tische sitzender Gäste vorübergegangen, wobei ihm Sinn einige nicht übel gemeinte Bemerkungen zurief. Daraufhin kam Münstermann mehrere Male an den Tisch zurück, obgleich die Sache abgetan schien und suchte sich an Sinn durch Drohungen zu „reiben". Als die Gäste sich entfernten, folgte Münstermann und schon nach einigen Minuten lag Sinn am Boden. Er hatte einen Faustschlag über das rechte Augenhöhlendach erhalten, wodurch dasselbe gebrochen war und auch der Schädelgrund einen Sprung erhielt. Zwei Tage darauf erlag der Geschlagene seinen Verletzungen.

Das Schwurgericht Mannheim verurteilte Münstermann, der schon siebenmal hauptsächlich wegen Rohheitsdelikten vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus beantragt.

Meineidsklage vor dem Offenburger Schwurgericht

Offenburg, 30. Juni. Unter der Anklage des Meineids hatte sich August Schneider von Lahr vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Scheider war angeschuldigt, in einem Ehescheidungsprozeß wissentlich falsche Angabe gemacht zu haben. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis wegen fahrlässigen Falscheides. Da der Angeklagte zur Zeit wegen Straßenraub ein Jahr sechs Monate Gefängis verbüßt, wurden die beiden Strafen zusammengezogen zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis.

*

Forchheim am Kaiserstuhl, 30. Juni. **(Unter dem Verdacht des Meineides verhaftet.)** Hier wurde ein verheirateter Landwirt und seine beiden Söhne unter dem dringenden Verdacht des Meineides bzw. Verleitung zum Meineid festgenommen und ins Amtsgefängnis Kenzingen eingeliefert.

Ueberlingen, 2. Juli. **(Schauriger Fund.)** Auf dem Speicher eines hiesigen Hauses wurden die Reste einer Kindsleiche in einem Karton verpackt gefunden. Die Kindsmutter, die vor kurzem heiratete, ist verhaftet. Sie war in diesem Hause als Dienstmädchen tätig und hat im Oktober v. Js. heimlich geboren. Sie gibt an, daß das Kind bei der Geburt bereits tot war.

Villingen weihte sein neues Kneippbad.

Villingen, 1. Juli.

Der erste Julisonntag hat für die Geschichte der Stadt Villingen, die auf tausend Jahre zurückblicken kann, eine besondere Bedeutung erhalten: die Stadt konnte ihr in organischer Arbeit gewachsenes neues Kneippbad, eines der mustergültigsten, in Betrieb nehmen. In einer schlichten Feier im Bad wies Bürgermeister Schneider, Villingen, nach der Begrüßung der Behörden Gemeinden, Körperschaften usw. darauf hin, daß hier im Sinne des Führers ein Werk entstanden sei, das dem Volksganzen neue gesundheitliche Werte zuführen solle, das aber weiter auch dem Leben der Stadt Villingen neuen Auftrieb und Inhalt verleihen solle. Nach rund einem Jahre an sorgfältig erwogenen Vorarbeiten ist das Werk entstanden, das sich jetzt als geschlossene Einheit in treuem Zusammenstehen aller Beteiligten in schöner Landschaftslage vorteilhaft präsentiert. Er dankte allen Mithelfenden, Baurat Ganter, der Stadtverwaltung, den ausführenden Teilen und nicht zuletzt dem leider an der Teilnahme verhinderten Fabrikanten Hermann Schwer. Er übergab dann das Bad der Städtischen Kurverwaltung, für die Kurdirektor Kintz alle Kraft einzusetzen versprach. In gleichem Sinne sprach Dr. med. Windolph als neuer Kneipp- und Kurarzt.

Das Bad selbst erstreckt sich nordwestlich der Stadt gegen die Station Kirnach-Villingen und das Waldhotel zu zwischen zwei Armen der Brigach auf 600 Meter Länge hin und bietet neben dem Kabinenhaus schöne Gliederung in Becken und Anlagen. Das große Schwimmbecken mißt 25/50 Meter und ist zwei Meter tief. Ein Planschbecken liegt weiter oberhalb, zwischen den beiden eine schöne Wassertretstelle, deren mehrer noch außerhalb in nächster Nähe eingeteilt sind. Im Kurmittelhaus in Stadtnähe beim Schwimmbad werden die Verfahren mit Güssen usw. durchgeführt. Die ganze Anlage, mit deren Schaffung auch zugleich eine Verbesserung des Brigachlaufes verbunden war, erweist sich als eine glückliche Mischung landschaftlicher und gesundheitlicher Faktoren, die wohl weithin der Zustimmung sicher sein darf.

350 Namensträger treffen sich.

3. Gretzentag in Jöhlingen.

Jöhlingen, 2. Juli.

Am Sonntag fand in Jöhlingen der 3. Gretzentag, Familientag aller Gretz, Kretz, Grätz, Krätz und Grötz statt, an welchem etwa 350 Namensträger aus vielen Teilen Deutschlands teilnahmen. Das Fest hatte insofern eine besondere Bedeutung, als das bäuerlich-bürgerliche Geschlecht der Gretz usw. nachweisbar auf eine 500jährige Geschichte, meist auf den Mühlen des Kraichgaus, zurückblicken kann. Die mühevolle Forschungsarbeit, in dem etwa 250 Seiten umfassenden Kretzenbuch niedergelegt, wurde geleistet von Postinspektor Julius Gretz-Karlsruhe, der auch Veranlasser der Familientage ist, die eine wahre Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers Adolf Hitler verkörpern. Die Namensträger, ob reich oder arm, ob Bauer, Arbeiter oder Beamter ohne Unterschied der Religion und Abstammung betrachten es als eine Ehrenpflicht, dem Rufe ihres Stammesführers zu folgen und zu den Gretzentagen zu erscheinen.

Die Veranstaltung wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet, in welchem Kaplan Wagner (Mutter Kretz) die Predigt hielt und Frl. Sophie Gretz, Karlsruhe, das Friedrichsfelder Kretzenquartett und die Untergrombacher Kretzenkapelle mitwirkten. Nach Besichtigung der beiden alten Gretzenmühlen und gemeinsamem Mittagessen folgte am Nachmittag die offizielle Veranstaltung im Gasthaus „zum Lamm", die unter Leitung von Direktor Kretz, Bühl, stand. Nach einer Begrüßungsansprache durch Direktor Kretz folgte eine Berichterstattung über die Forschungsergebnisse seit dem letzten Kretzentag und die weiteren Ziele des neu gegründeten Familienverbandes durch den Bearbeiter der Familiengeschichte, Julius Gretz, Karlsruhe, sowie Ansprachen von Dekan Schneider und Bürgermeister Vorderer, Jöhlingen, welche besonders das schöne Zusammengehörigkeitsgefühl der Gretzen hervorhoben und es den übrigen Volksgenossen zur Nachahmung empfahlen.

Das übrige Programm wurde durch Gesangsvorträge von Frl. Sophie Gretz, Karlsruhe, und insbesondere von den lustigen Friedrichsfelder Kretzen, durch Musikvorträge der Untergrombacher Kretzenkapelle, durch Tanzaufführungen von Emil Krätz-Grünwinkel und Tochter und von mehreren deklamatorischen Vorträgen der Kleinsten ausgefüllt. Die Gemeinde Jöhlingen nahm an dem wohlgelungenen und nicht alltäglichen Feste regen Anteil. Der nächste Gretzentag soll 1935 in Mannheim-Friedrichsfeld stattfinden.

50 Jahre Musikverein Rotenfels.

Ein musikfrohes Dorf im Murgtal.

Rotenfels, 1. Juli.

Der Musikverein Rotenfels feiert am 14., 15. und 16. Juli sein 50jähriges Vereinsjubiläum. Mit dieser Feier ist zugleich das 2. Murgtal-Gau-Musikfest und ein Wertungsspiel verbunden. Dem im Jahre 1884 gegründeten Verein traten damals sofort eine große Anzahl Mitglieder bei, so daß er, noch durch namhafte freiwillige Spenden unterstützt, sofort auf guter finanzieller Grundlage aufgebaut werden konnte. Die eigentliche Veranlassung zur Gründung des Musikvereins gab die bereits seit den 60 Jahren bestehende Rotenfelser Musikgilde, deren Mitglieder sich insbesondere aus Steinhauern zusammensetzten. Daß unter diesen Leuten damals schon ein großer Musikgeist bestand, geht aus vielen im Protokollbuch heute noch verzeichneten, gut gelungenen Veranstaltungen und Konzerten hervor. Anfang der 80er Jahre übernahm die musikalische Leitung Kapellmeister (späterer Obermusikmeister) Ruhmann, unter dessen Führung die Kapelle schnell zu großem Ansehen emporblühte. Ende der 80er und anfangs der 90er Jahre wurden öfters einige Musiker der Rotenfelser Kapelle als Mithilfe bei Militär- und sonstigen Konzerten herangezogen; ein Beweis für ihre Tüchtigkeit. Ruhmann war der Kapelle bis zu seinem Tode im Jahre 1931 ein treuer und unersetzlicher Berater und Leiter. Der Tod dieses vortrefflichen Musikfachmannes bedeutete daher für den Verein einen großen Verlust. Wie die „Rotenfelser" mit Leib und Seele Musiker sind, geht daraus hervor, daß man unter ihnen öfters viele Mitglieder aus ein und derselben Familie findet. So ging z. B. der Musikgeist über vom Großvater auf den Sohn, von hier auf den Urenkel und Enkel. Die Mitgliederliste weist nach, daß aus einer Familie bis zu 6 Angehörige Musikanten waren. Seit Jahresfrist erhielt der Verein erheblichen Zuwachs an jungen Musikern, die gemeinsam mit den schon länger ihres Amtes waltenden Kameraden die Musik eifrig und kunstbeflissen proben und ausüben.

Die Vorarbeiten für das 50jährige Vereinsjubiläum sind in vollem Gange. Einige auswärtige Kapellen, wie Stadt-Kapelle und Orchester-Verein Gaggenau, Musikkapelle Hilpertsau, ferner der Gesangverein Frohsinn und Turnverein Rotenfels haben ihre Mitwirkung beim Festbankett am Samstag, den 14. Juli, zugesagt.

Möge das Fest dazu beitragen, das Rotenfelser Musikleben im Sinne des nationalsozialistischen Staates weiterzufördern.

Führertagung der badischen Milizen in Bretten.

Bretten, 2. Juli.

Anläßlich des Treffens der badischen Milizen fand im Rathaus eine Führertagung statt. Den Vorsitz führte der stellvertretende Landesführer Schmidt-Ettlingen. Er begrüßte die Kameraden, insbesondere auch jene, die aus Württemberg und Hessen gekommen waren und verzeichnete mit freudiger Genugtuung die Tatsache, daß auch die Karlsruhe Bürgerwehr wieder ins Leben gerufen wurde und durch ihren Kommandanten Riederer vertreten war. Er gab dann die Beschlüsse der Vorbesprechung bekannt, die sämtlich einmütig gefaßt worden sind und dahin gehen, daß dem Kultusminister Dr. Wacker folgende Vorschläge zur Ernennung unterbreitet werden sollen: 1. Landesführer Riederer-Karlsruhe, 2. Landesführer Huber-Bad Peterstal, Schriftwart Ammann-Bretten, Kassenwart Schmidt-Ettlingen. Der Führerstab wird aus sieben Mitgliedern bestehen, dazu tritt der erweiterte Führerring, dem die Führer aller Wehren angehören sollen.

Nach Erledigung des Tätigkeits- und Kassenberichtes dankte der stellvertretende Vorsitzende dem zurückgetretenen Landeshauptmann Kopf-Zell a. H. für seine Verdienste um die Landesvereinigung. Er werde fortan ein Ehrenkamerad bleiben.

Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe sprach für den dortigen Verkehrsverein, der Mitglied der Landesvereinigung ist.

Brände und Unfälle aus dem Lande.

Vom Lastwagen überfahren und getötet.

Mannheim, 2. Juli. Auf der Brückenauffahrt der Hindenburgbrücke ereignete sich am Samstag ein furchbares Unglück. Ein Arbeiter wollte auf einen Fernlastzug aufspringen, rutschte jedoch aus und stürzte zu Boden. Er geriet zwischen Motorwagen und Anhänger und wurde vom Anhänger überfahren. Ins städtische Krankenhaus verbracht, erlag der Verunglückte bald daraf seinen schweren Verletzungen.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Rheinfelden, 2. Juli. Zwischen Schwörstadt und Ridmatt ist der 25jährige Heinrich Steinegger mit seinem Motorrad verunglückt. Der junge Mann erlitt sehr schwere Verletzungen, denen er am Sonntag abend erlag.

In voller Fahrt gegen eine Hauswand.

Radolfzell, 2. Juli. Im benachbarten Wangen begegnete ein Motorradfahrer aus Konstanz an einer unübersichtlichen Kurve einem Schweizer Auto. Dadurch wurde der Motorradfahrer unsicher und fuhr mit voller Wucht auf das Haus des Bürgermeisters auf. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen und blieb bewußtlos liegen.

Beim Baden ertrunken.

Pfullendorf, 2. Juli. Als der 19jährige Landwirtssohn Bölle im See badete, verlor der des Schwimmens noch ziemlich unkundige Bölle den Boden unter den Füßen und ertrank. Die Leiche wurde am Abend geborgen. Der Ertrunkene war der älteste Bruder von 14 Geschwistern.

*

Mannheim, 30. Juni. **(Lebensmüde.)** Aus unbekanntem Grunde wollte sich in der Schwetzinger Straße ein Mann durch Leuchtgas vergiften. Der Lebensmüde liegt in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Gaggenau, 1. Juli. **(Tödlicher Betriebsunfall.)** Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Metz aus Oberweier wurde von einem Rollwagen erfaßt und gegen einen anderen Rollwagen gedrückt. Der Bedauernswerte ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Hilpertsau bei Gernsbach, 1. Juli. **(Ertrunken.)** Am Rechen des Kanals der Firma Badische Holzstoff- und Pappen-Fabrik wurde die Leiche eines auf der Wanderschaft befindlichen 40jährigen Mannes namens Ernst Heckel aus Waiblingen in Württemberg geländet, der offenbar in der Dunkelheit auf dem Wege von Weisenbach nach Hilpertsau über einen Felsen gestürzt und darauf in den Kanal gefallen und ertrunken war. Die Leiche wies auch Kopfverletzungen auf.

Villingen, 2. Juli. **(Hartnäckige Selbstmörderin.)** Gestern mittag sprang ein hiesiges älteres Fräulein in selbstmörderischer Absicht in den Kanal. Sie konnte jedoch noch lebend geborgen und durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht werden. Hier sprang sie wiederum in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des dritten Stockwerks in den Garten und zog sich schwere Verletzungen zu. Ueber die Gründe ihrer Verzweiflung verweigert sie jede Auskunft. Anscheinend liegt geistige Störung vor.

Nußbach, 2. Juli. **(Verkehrsunfall.)** Montag morgen gegen 6 Uhr ereignete sich in der Hirschrankkurve ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein aus Tuttlingen und ein aus Prechtal kommender Motorradfahrer streiften sich am Fußraster, Dabei wurde einer Soziusfahrerin der Mittelfußknochen vollständig gebrochen, sodaß der Fuß im Krankenhaus Triberg sofort abgenommen werden mußte. Die beiden Fahrer blieben unverletzt.

Lörrach, 2. Juli. **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Am Rosenfelspark erreignete sich am Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der einen steilen Weg hinabfuhr, verlor die Herrschaft über sein Rad und schlug mit dem Kopf gegen das Geländer. Der Radfahrer erlitt einen Schädelbruch und schwere Gesichtsverletzungen.

z. **Singen-Hohentwiel**, 2. Juli. **(Schwerer Verkehrsunfall.)** Gelegentlich eines Zusamenstoßes zweier Motorradfahrer erlitt die auf dem Soziussitze mitfahrende Ehefrau des einen Motorradfahrers sehr schwere Verletzungen, während der Sachschaden ziemlich unbedeutend ist.

Scheune durch Blitzschlag eingeäschert.

b. **Buchen**, 2. Juli. Bei dem letzten schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Kilian Geier in Hornbach. Binnen kurzem stand das Gebäude in hellen Flammen. Außer großen Heuvorräten verbrannten landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Der Schaden wird auf 8000 RM. geschätzt. Dank der Abwehr durch die Ortswehr sowie die Motorspritze Walldürn gelang es, das anstoßende Wohnhaus vor dem Feuer zu behüten.

Blitzschlag zündet.

Vom Kniebis, 30. Juni. Der Blitz schlug in das Anwesen der Elisabeth Günther Wwe. und zündete. Die Gebäulichkeiten brannten bis auf den Grund nieder. Auch das Inventar ist mitverbrannt. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Der Gesamtschaden wird auf 7000 RM. beziffert.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert.

Ichenheim (Amt Lahr), 2. Juli. Am Sonntag früh brannte das Anwesen des Landwirts Wilhelm Walter bis auf den Grund nieder. Nur das Großvieh konnte mit Mühe gerettet werden. Zwei Ferkel sind verbrannt, drei weitere Schweine mußten notgeschlachtet werden. Ferner sind sämtliche Fahrnisse dem Brand zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 14 000 RM geschätzt; er dürfte zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein. Die Brandursache ist noch nicht bestimmt ermittelt. Man vermutet jedoch Brandstiftung.

Windhose zerstört Scheune.

— **Weinheim**, 2. Juli. Durch eine Windhose wurde die Scheune des Kaufmanns J. Heil in der Hauptstraße zerstört. Die Windhose deckte das Dach der in den 70er Jahren erbauten Scheune in seiner gesamten Länge von etwa 20 m vollständig ab. Das Gebälk der Scheune wurde ebenfalls vollständig abgetragen. Die auf dem Scheunengebälk lagernden Waren des Kaufmanns Ferdinand Neu wurden zum größten Teil mit dem Dachwerk in den anschließenden Garten geschleudert. Auch Obstbäume mit reichem Behang wurden dabei vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Noch kurz zuvor war Frau Neu in der Scheune tätig.

Unwetterschäden im Hegau.

— **Engen**, 1. Juli. Das am Donnerstagabend über die hiesige Gegend niedergegangene Unwetter hat in der Stadt und Umgebung erhebliche Verwüstungen angerichtet. Der Sturm hat die für den Krämermarkt in der Vorstadt aufgestellten Marktstände wie Zigarrenschachteln umgeworfen. Eine stürzende große Pappel hat den elektrischen Lichtmast beim Pfarrhaus abgeschlagen und die Leitungen zerstört, so daß die Stadt eine Zeitlang ohne Licht war.

*

— **Mannheim**, 1. Juli. **(Waldbrand.)** Am Samstag nachmittag wurde die Berufsfeuerwehr telephonisch nach dem Kollekturwald hinter der Zellstoffabrik Waldhof gerufen, wo 4—5 Hektar 15jähriger Forlenbestand in Brand geraten waren. Mit vier Schlauchleitungen wurde das Feuer gelöscht. Es waren zwei Züge der Berufsfeuerwehr, die Fabrikfeuerwehr Zellstoff und der Arbeitsdienst an der Brandbekämpfung, die sich wegen des sehr dichten Bestandes außerordentlich schwierig gestaltete, beteiligt.

Durbach, 2. Juli. **(Brand.)** Am Sonntag nacht gegen 11 Uhr brach in der Scheuer des Landwirts Männle Feuer aus, dem die Scheuer zum Opfer fiel. Das Wohnhaus wurde durch das Feuer beschädigt, konnte aber im großen ganzen erhalten bleiben. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde eine Person festgenommen.

Katzenmoos (Amt Waldkirch), 2. Juli. **(Bauernanwesen niedergebrannt.)** Im Ortsteil Selbig brannte Montag vormittag 6 Uhr aus noch nicht bekannter Ursache das bäuerliche Anwesen des Karl Allgaier in der Gschaft vollständig nieder. Es verbrannten das gesamte bäuerliche Inventar, zwei Kühe und ein Rind. Die Scheune konnte gerettet werden. Der Besitzer des Anwesens war während des Brandes nicht anwesend. Seine Kinder, die sich im Haus befanden, konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

NS-Schulungslager badischer Landwirtschaftsberater.

Eine zweckmäßige und zielbewußte Beratung der badischen Bauern auf dem Gebiete der Landwirtschaftstechnik ist nur möglich, wenn Berater und Bauer in engem Vertrauen zueinander stehen. Die Abt. E (Werkausbildung) in der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden, deren Führung Stabsleiter Dr. Heil selbst übernommen, und der einen besonderen Verdienst an dem Zustandekommen dieses ersten Schulungslagers der Landwirtschaftsberater hat, will nunmehr den Gedanken der engen Verbindung zwischen Berater und Bauer im nationalsozialistischen Geist durch eine gründliche Schulung der Berater fördern.

Deshalb versammeln sich in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1934 sämtliche badischen Landesökonomieräte sowie Landwirtschaftslehrer in der Bauernführerschule Scheibenhardt bei Karlsruhe zu dem ersten deutschen NS.-Schulungslager für Landwirtschaftsberater. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat dieses Schulungslager mit Anerkennung begrüßt und in dankenswerter Weise seine Unterstützung der Landesbauernschaft zugesagt. Auch der Herr Reichsstatthalter wird den Teilnehmern die Freude vermitteln, ihn begrüßen zu können und zu ihnen zu sprechen.

Der Kurs, der am Montag, den 2. Juli 1934, nachmittags, seinen Anfang nahm, hat an diesem Tage in erster Linie die Aufgaben der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Baden behandelt. Es werden also hierbei die wichtigsten Fragen der landwirtschaftlichen Förderung zur Sprache gelangen, soweit sie nicht in Spezialvorträgen behandelt werden.

Die Zigeunerin mit der Kaffeekanne.

S. **Weingarten**, 29. Juni. Man muß sich beinahe wundern, daß es noch immer Leute gibt, die auf die uralten Zigeunermätzchen hereinfallen. Kommt da vor einigen Tagen eine dieser dunkelhaarigen Schönen in ein hiesiges Kolonialwarengeschäft und verlangt Kaffee. Sie verlangt den Kaffee mit Käufermiene und bekommt ihn natürlich auch, und zwar wird er ihr in die mitgebrachte Kanne geschüttet. Sie will später vorbeikommen und bezahlen. Es ist kein Risiko für die Ladeninhaberin dabei, denn der Kaffee bleibt da. Die Kanne wird in eine Ecke gestellt. Die Zigeunerin geht, um nicht mehr wiederzukehren. Am Abend soll der nicht abgeholte Kaffee in seine Trommel zurückwandern. Riesige Verblüffung: es ist gar kein Kaffee mehr da, die Kanne ist leer, ja, sie hat noch nicht einmal einen Boden! Rekonstruktion des Vorganges: Die Zigeunerin hatte eine Schürze an, und die Kanne war nur eine Rohrleitung in diese Schürze. Er ist nicht ganz einfach dieser Trick, aber er ist uralt.

Vom Wetter und den Menschen.

Die seit April bis vor wenigen Tagen herrschende Trockenheit bereitete begreiflicherweise vielen Leuten Sorge. Es waren vornehmlich die großen — und kleinen Landwirte, die sich wegen der Witterung sorgten. Der Regen bildete die große Sehnsucht. Frage man nicht, mit welchen gemischten Gefühlen die Wetterberichte der Zeitungen studiert wurden und mit welchem Interesse man jeweils den Rundfunk-Wettervorhersagen lauschte. Schließlich mußte man aber doch Enttäuschung um Enttäuschung hinnehmen und so kam es, daß es viele Schwarzwälder wieder mit den Altvorderen hielten und sich mehr nach den Wettervorhersagen der heimischen Wetterpropheten richteten, seien das nun solche, die nach dem eigenen Rheumatismus eine Wetterprognose stellten oder solche, die täglich die Wasserleitungsrohre im „Kerr“ unter die kritische Lupe nahmen oder irgendwo einen Felsen wußten, der, wenn er „schwitzt“, totsicher Regen voraussage.

Kurz und gut, um das Wetter wurde über etliche Wochen hinweg viel georackelt. Es blieb immer nur die eine Tatsache bestehen: warten bis der Wettergott mit uns Menschen auf dieser buckligen Erde Einsehen hat und Jupiter pluvius beauftragt, seine Schleußen zu öffnen, um uns mit dem kostbaren Naß des Himmels zu beglücken.

Nun wollen wir nicht sehr zimperlich sein, aber es war doch so, daß sich wegen dem Wetter der reinste Aberglaube breit machte. (Siehe der Aberglaube im Schwabenland über den Mühlacker Sender.) Es gab und gibt Leute, die der Meinung sind, das Murgwerk mit seinen gewaltigen Fernleitungen könne den heimischen Witterungscharakter beeinflussen. Wieder andere schreiben den mangelhaften Niederschlag der letzten Wochen dem Umstand zu, daß der Schwarzwald durch seine geologische Lage mit dem Regen etwas kurz wegkomme, was nun aber nicht stimmt und zwar auf Grund genauer meteorologischer Messungen. Das Quellgebiet um die Badener Höhe, Hornisgrinde, Kniebis, über den Schramberg hinüber bis ins Quellgebiet des Holoh ist eines der niederschlagsreichsten im ganzen Schwarzwald.

Mag nun über das Wetter georackelt worden sein was will, die Hauptsache ist, daß es geregnet hat und zwar in sehr reichem Maße. Die Wiesen, die staub trocken waren, die Bergäcker, die ausgepovert waren, sie sind jetzt wieder tüchtig angefeuchtet und man sieht es allenthalben, daß es mit dem Wuchs der Feldgewächse und des Futters gut vorwärts geht. Also weg und fort mit der Wettermiesmacherei. Gewiß: die anhaltende Trockenheit hat in mancher Hinsicht den Landwirten eine Bresche geschlagen, aber deshalb ist die Lage noch nicht besonders schlimm. Wir sind jetzt Ende Juni und was können die Monate Juli, August und September noch alles aufholen?! Im allgemeinen sind die Leute auch davon überzeugt, daß zu irgend welchen übertriebenen Besorgnissen gar kein Anlaß vorliegt, zumal von der Landesbauernschaft und andern Dienststellen Maßnahmen in Aussicht gestellt wurden, die etwaige besondere Härten mildern werden. Die herrschende Futterknappheit darf keinesfalls zu unüberlegten Viehverkäufen führen. Denn dies würde den Konjunkturrittern eines besonderen Couleurs gerade noch fehlen. Mancher Landwirt wird jetzt schon gemerkt haben, wie dringend notwendig der Zusammenschluß in den bäuerlichen Standesorganisationen ist. —.oh

Die Heidelberger Reichsfestspiele.

Eintreffen der Mitwirkenden.

— **Heidelberg**, 2. Juli. Die Mitwirkenden bei den Reichsfestspielen trafen am Samstag in Heidelberg ein. Abends wurden die versammelten Regisseure, Schauspieler, Tänzer und Inspizienten im Schloßhof vom Geschäftsführer der Reichsfestspiele, Intendant Erlich, begrüßt. Von den Regisseuren Dr. Niedecken-Gebhard und Detlef Sierck wurden dann die notwendigen Anweisungen erteilt. — Am Sonntag begannen die Künstler bereits mit ihrer Arbeit. Von bekannten Schauspielern sah man u. a. Fritz Alberti, Alexander Colling, Peter Elsholtz, Trude Moos, Paul Wagner und Hugo Schrader. Die nächsten 14 Tage stehen im Zeichen unablässiger und gründlicher Arbeit.

Meldungen vom Dienstag, den 3. Juli, 7.30 Uhr.

Stationen	Luftdr. in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedr Temp nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–	15	25	12	–	–	bewölkt
Königstuhl	766.9	12	20	12	–	–	bedeckt
Karlsruhe	767.2	17	25	14	–	–	bewölkt
Baden-Baden	767.3 örtlich	16	26	12	–	–	halbbedeckt
Bad Dürrheim	–	12	24	9	–	–	heiter
St. Blasien	–	14	24	9	–	–	„
Badenweiler	765.8*	16	24	13	–	–	„
Schauinsland	666.0	14	18	12	–	–	halbbedeckt
Feldberg *	–	13	16	10	–	–	heiter

Abkühlung.

Die Kammlinie des von den britischen Inseln bis nach Mitteleuropa sich erstreckenden Hochdruckgebietes hat sich ein wenig in südwestlicher Richtung verlagert, dadurch gelangt auch Süddeutschland vorübergehend in den Bereich einer über der Ostsee liegenden kühleren nordwestlichen Luftströmung, die zeitweise zur Bewölkung und höchstens zu vereinzelten Regenfällen Anlaß geben kann.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 4. Juli. Vorwiegend bewölkt, Temperaturen etwas zurückgehend, höchstens vereinzelte Regenfälle.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 316 cm, gestern 322 cm.
Rheinfelden: 284 cm, gestern 291 cm.
Breisach: 202 cm, gestern 211 cm.
Kehl: 320 cm, gestern 325 cm.
Maxau: 461 cm, gestern 473 cm.
Mannheim: 345 cm, gestern 339 cm.
Caub: 202 cm, gestern 184 cm.

Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lb. A. H. A. H., i. a. B. i. a. B. von dem Ableben ihres lieben A. H.

Anton Heinzelmann
Bauoberinspektor
aktiv 04/06
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Karlsruhe, den 2. Juli 1934.

Freie Landsmannschaft Markommania
I. A. d. B. C.: P. Miesen, Bundesführer.

TODES-ANZEIGE.

Am Sonntag mittag verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 65 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, guter Vater, unser lieber Bruder und Schwager

Carl Gaedcke
Fabrikdirektor i. R.

KARLSRUHE, den 2. Juli 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Gaedcke geb. Brandt,
Werner Gaedcke.

Die Beisetzung hat dem Wunsch des Entschlafenen gemäß in aller Stille stattgefunden.

Für 2 Mk. elegant Lassen Sie Ihre Anzüge valetieren und flicken in der Kleiderpflege (12233) **Fr. Brümmer** Erbprinzenstraße 26 Telefon 7035.

Massage ärztlich geprüft Hirschstr. 1, pt., lks. an der Hauptpost.

Sterbefälle Karlsruhe.

30. Juni 1934.

Christian Braun, Blechnermeister, Witwer, 71 Jahre alt.
Ferdinand Wittmers, Geh. Rechn.-Rat a. D., Ehemann, 77 Jahre alt.
Friedrich Kurz, Reg.-Baumeister, Ehemann, 34 Jahre alt.
Lorenz Schneider, Friseurmeister, Witwer, 71 Jahre alt.
Irma Richter, Kontoristin, ledig, 22 J. alt.

1. Juli 1934

Karl Gaedcke, Fabrikdirektor, Ehemann, 65 Jahre alt.
Anton Heinzelmann, Bauinspektor, Ehemann, 53 Jahre alt.
Karl Brüstle, Magazin-Verwalter, Ehemann, 62 Jahre alt.
Albert Kreßmann, Major a. D., Witwer, 98 Jahre alt.
Christine Bruder, geb. Armbruster, Ehefr. v. Wilhelm, Weichenwärter, 51 Jahre alt.
Lore Lohmüller, Vater: Karl, Schreinermeister, 3 Jahre alt.
Franz Horn, Landwirt, Witwer, 76 Jahre alt.

2. Juli 1934

Elise Apel, geb. Krauß, Witwe von Heinrich, Hofmusiker, 59 Jahre alt.

Heuvergebung
Die Lieferung von 3000 Zentnern Ia. süßes Wiesenheu, neuer Ernte ist zu vergeben. Die Bedingungen sind bei uns einzusehen. Angebotsabgabe bis 9. Juli 1934, vorm. 11 Uhr. (12232)
Karlsruhe, den 30. Juni 1934.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Massage geprüfte Masseuse. Hebelstraße 11, II.

Ein Zwiebelpräp. ist **Paul Kneisels „Haartinktur“** dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Haarpflege glänz. bew., wo alle anderen Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Carl Roth, Drogerie Herrenstraße 26/28.

Kind. Kinderlos. Ehepaar nimmt Kind für eigen an. Angebote unt. B 27624a an die Badische Presse.

Kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse. Karlsruhe.

Zu verkaufen

Schlosser u. Blechner bietet sich günst. Gelegenheit dch. Kauf einer Werkstätte od. Gebäude, z. Preise von 2500 ℳ, an Bahnlinie b. Pforzheim. Zu erfr. unt. T 27621a an d. Badische Presse.

Verkauf billig 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Diwan, 1 Bett komplett, 2 Nachttische, 2 Waschkommod., 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, versch. Lampen, 1 wß. Bett, kompl., 2 Linoleumteppiche, 1 Oelbild. * Kaiserstr. 122, IV.

Möbel aller Art, gut erhalt. verkauft billig **Hischmann** Zähringerstr. 29.

Kinderbett weiß (Holz), mit Matratze zu verkf. Friedenstr. 9, part.

Breites, gepolstertes **Sofa** mit Rückenlehne (ohne Seitenlehnen) käuflich abzugeben. Kaiserstr. 199, III. (12127)

Hübsch., klein., pol. Büfett, künstlerisch. Schreibtischstuhl, Woll- u. Plüschdeck., Vorhänge, Spiegel u. versch. abzugeb. Anzus. 11—1 u. 5 b. 7. Herm.-Billingstr. 2, II., l. (bei Germania). *

Ausstellschrank preisw. zu vkf. Rüppurr, Tulpenstr. 39. (12229)

Couch extra feine Ausstattung, zu verkaufen. Sofienstr. 23, II, r.

Ladeneinrichtung. f. Kolonialwarengeschäfte bill. abzug. Offert. unt. B 388 an die Bad. Presse.

Biedermeier-Möbel in gr. Auswahl schön u. billig b. **J. Kirrmann** Herrenstraße 40

Herren-, Eß-, Schlafzim.-Lamp. neue Muster, s. bill. **Kriegsstr. 74** zw. Adler- u. Kronenstraße. (12133)

Kohlenherde Gasherde, neueste Modelle, günst. Raten, gebr. a. Lager. Blumenstr. 11, pt.

Zu verkaufen: 1 Radio, 4 Röhr.-Netzanschl. „Nora“, 1 Gasherd, 2 Loch, 1 Photograph.-Apparat 9/12, Rodenstok. Bismarckstr. 27, IV.

Handharmonika Hohner Clubm. I, neu, zu verkf. od. gegen Herr.-Rad zu tauschen. Gartenstraße 7, IV. *

Schuh-Geschäften bietet sich weg. Geschäftsaufgabe f. günstige **Einkaufs-Gelegenheit** in Damen-, Herren- und Kinderschuhen. Offerten u. Nr. 8387 an d. Bad. Presse.

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der **10000 Gratisproben** welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Täglich gehen Dankschreiben von Uebenglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, med. Aufklärungsschrift, ärztliches Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an Anuva in, Berlin W 62, Abt. 34.

Rasier-klingen H. P. 5 Pfg. (10 Stück 45 Pfg.) **KRATZ** Waldstr. 41

Piano ber.neu, dunk. Eiche, bill. zu vkf. Treiber Marienstraße 13. (FW2233)

Addier-Masch. schreibend, elektr., gebr., so gut wie neu, billig zu verkaufen. Ang. u. Nr. 6729 an Bad. Pr.

1 „Rotafix“-Vervielfältiger billigst zu verkaufen. Anfr. an Fa. Muweg GmbH., Karlsruhe, Kärcherstraße 6/7. *

H.- u. D.-Räd. neu und gebraucht, billig zu vkf. Irion Schützenstraße 40. (FW2227)

Verkaufe bill. nußb. kompl. Bett, Matr., Roßh., 2 Polstersessel, 40 Teile Christofle-Besteck,

Kunstgegenstände aller Art. Feger, Lammstr. 11, 1 Tr.

Tiermarkt

Papagei d. schon etw. spricht, i. gt. Hände zu kaufen gesucht. Ang. u. 26732 an Bad. Pr.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kaufgesuche

Auto bis höchst. 30 PS. 4-Sitz., gut erh., zu kaufen ges. Angeb. mit gen. Angab. u. Preis u. Nr. J6728 an die Bad. Presse.

Gut erhaltener **BMW-Kleinwagen** abgelöst, geg. Kasse gesucht. Ang. u. Nr. 6737 an Bad. Pr.

Gegen Kasse gebr., **steuerfr. Auto** D. K. W. bev., ges. Angeb. u. N27619a an die Bad. Presse.

Gebr., gut erhalt. **Motorrad** 200—350 ccm, zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis unt. FW2236 an d. Bad. Pr. Fil. Werderpl.

Gebr. 200 ccm **Motorrad** geg. bar zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 116739 an Bad. Pr.

Zu verkaufen

Viktoria 500 ccm, mit el. Licht, Bosch., neu überh. u. ber., äuß. bill. abzug. Zu erfr. u. N6736 i. Bd. Pr.

13/60 PS. Renault-Cabrio-Limousine, 6-fach bereift, mit Koffer, 4—5-sitz., in prima Zust., preisw. zu vkf. Angeb. unt. H 9823 an Bd. Pr.

Motorrad D.K.W. 500 ccm Hubr., wassergek., neuwert., billig zu verkaufen. (27574a) Richard Heitz, Lahr i. B., Geroldsecker-vorstadt 33.

D.K.W. 300 ccm, Satteltank z. vkf. Körnerstr. 21

Zündapp 200 ccm DKW 200 ccm b. m. L., Satteltk., z. vkf. Karlstr. 90. (FW2242)

Große Auswahl neuzeitlicher **Wohnungs-Einrichtungen** und **Einzel-Möbel** zu günstigen Preisen. **Möbel Gondorf** Erbprinzenstraße 2 (Bitte genau auf Firma achten).

Bevor Sie heiraten, müssen Sie in Ihr. eig. Interesse d. Ratschläge eines erfahr. Arztes über: „Das Liebes- und Geschlechtsleben des Weibes in gesunden und kranken Tagen“ v. Dr. med. A. Kühner lesen. Aus dies., v. streng sittl. Standp. aus geschr. Werke d. bek. Autors schöpf. Sie Kenntn. u. Tats. die für jed. Gebild. von unschätzb. Wert sind. Preis dies. ca. 200 S. stark. m. viel. Abb. vers. Werkes 2.80 ℳ franko. Nur zu beziehen v. W. A. Schwarzes Verlag Dresden-N. 6/118.

Sauerkirsch-Süßkirsch-Marmelade bereiten Sie

mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept

3 Pfund entsteint gewogene Sauerkirschen und 1 Pfund entsteinte möglichst dunkle Süßkirschen sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfund Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig hinzurühren und sofort in Gläser füllen. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet, Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4½ bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält

ohne Opekta: aus 4 Pfd. Früchten + 3 Pfd. Zucker ca. 4½ Pfd. Marmelade
mit Opekta: aus 4 Pfd. Früchten + 4 Pfd. Zucker ca. 8 Pfd. Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

... und was sagt die Hausfrau dazu? „Opekta kann man mit Appetit verwenden, da es ein natürliches Produkt ist, was sogar noch Aroma und Geschmack der Marmelade erhöht. Bin auf meinen Marmeladenschatz sehr stolz, besonders, da ich viel Geld gespart habe.“ Fr. Dora Berendt
Berlin-Reinickend., Engelmannweg 79, 14. XI. 1933.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Landwirtschaft ❖ Gartenbau

KARLSRUHE i. B. | BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE | 3. Juli 1934

Der Garten im Juli.

Im Juli hat die Vegetation in vielen Fällen bereits ihren Höhepunkt überschritten. Nach dem starken Einfluß der Wärme und Feuchtigkeit beginnt bei vielen Pflanzen ein Stillstand, und es zeigt sich eine gewisse Erschlaffung. Allerdings rafft sich die Flora Ende dieses und zu Anfang des nächsten Monats noch einmal zu einer kurzen Wachstumsperiode, dem sogenannten Johannistriebe, auf. Doch der Gärtner darf die Hände nicht in den Schoß legen. Es gilt zu ernten, daneben die noch stehenden Kulturen zu pflegen, und weiter von neuem für die kommenden Monate zu säen und zu pflanzen.

Im Obstgarten bedürfen stark beladene Bäume einer hinreichenden Stütze, damit die Aeste nicht brechen und der Wind nicht massenhaft die Früchte schüttelt. Die Zufuhr reichlicher Feuchtigkeit in Verbindung mit Dunggüssen verhindert das Abwerfen und fördert das Wachstum der Früchte ungemein. Auch ist weiterhin eine sorgsame Pflege der Baumscheibe erforderlich. Hier darf sich kein rissiger Boden zeigen. Eine Lage Torfmull oder trockenen Mistes verhindert das Austrocknen des Bodens. Bei der Ernte geht man sorgsam vor. Das Obst soll keine Druckstellen oder abgerissene Stiele zeigen, andernfalls es auf dem Markte geringere Preise erzielt. — Allzu dichter Behang stört die Entwicklung der einzelnen Früchte. Ein Ausdünnen bis auf ⅔ vermindert keineswegs die Quantität der Ernte, hebt aber ihre Qualität ganz besonders. Alle Arbeiten an den Bäumen erfordern Schonung der nächstjährigen Fruchtknospen und des Laubes. Die Blätter sind ja bekanntlich zur Ernährung der Bäume auch dringend nötig. — Pfirsiche, Aprikosen und Birnen pflückt man einige Tage vor der Reife und läßt sie an einem kühlen, dunklen Orte nachreifen. Dadurch wird das Aroma bedeutend verbessert. — Unmittelbar nach der Beerenernte beginnt die Bodenbearbeitung und das Schneiden sowie die Düngung. Die Pflanzen müssen bereits jetzt die nötigen Nährstoffe für das nächste Jahr aufspeichern. Stachelbeeren werden durch Niederbeugen der Aeste und Decken derselben mit Erde vermehrt. — Die Ausläufer bewährter Erdbeermutterpflanzen erfahren eine besondere Pflege. Jedem Stock bleiben nur 3—4 Ausläufer. Man kneift sie hinter der ersten jungen Pflanze ab. Diese bewurzeln sich schnell, wenn sie etwas in die Erde gedrückt werden. Bis August/September entwickeln die jungen Erdbeeren einen guten Wurzelballen und können dann auf die neuen Beete kommen. Dreijährige Erdbeerbeete sind gleich nach der Ernte abzuräumen und mit Gemüse zu bestellen. Die übrigen Beete brauchen nach der entsprechenden Bodenlockerung reichlich Dung.

Bei Rebspalieren erfolgt das Entspitzen nach der Blüte. Hinter den Gescheinen bleiben nur zwei Blätter stehen. Die dann entstehenden Geiztriebe werden auf ein Blatt gekürzt. Durch diesen Schnitt wachsen die Trauben schnell und kräftig, da ihnen nun die ganzen Nährstoffe zukommen. Der Weinschnitt arbeitet auf kurze, kräftige Triebe hin. Nur bei solchen reift das Holz bis zum Winter gut aus. Seitentriebe ohne Gescheine kürzt man auf 6 Blätter. Verlängerungstriebe werden jetzt noch angeheftet, um im August geschnitten zu werden.

Im Gemüsegarten erfolgt die Räumung der Frühgemüsebeete, sobald der größte Teil geerntet ist. Es wäre falsch, damit zu warten, bis Nachzügler zur Verwertung reif sind. Die Zeit ist kostbar, die Neubestellung darf keine Verzögerung erleiden. Auf Frühkohlrabi können vorteilhaft Buschbohnen folgen, auf Erbsen Kopfsalat, Endivien, Oberkohlrabis, Wirsing und Winterkohl. Frühe Karotten entwickeln sich bei jetziger Aussaat noch gut. Für den Herbst sät man Spinat, weiterhin: Rosen- und später Blumenkohl, Lauch, Schwarzwurzeln, Winterrettich. An trüben, regnerischen Tagen erfolgt das Pflanzen von: Grünkohl, Wirsing, Rosenkohl, Blumenkohl, Lauch, Sellerie. — Kompost, Dunggüsse mit stark verdünnter Jauche oder Lösungen von Volldüngern fördern das Wachstum der jungen Pflanzen. Wie im Obstgarten schützt auch hier eine Schicht Torfmull, kurzer Mist usw. wirksam vor dem Verdunsten der Feuchtigkeit. Immer wieder hält die Hacke den Boden offen und vernichtet dabei gleichzeitig das Unkraut. Wenn die Witterung es erfordert, gießt man regelmäßig und recht durchdringend. Leere Mistbeete lassen sich mit Blumenkohl, Kopfsalat oder Aussaaten von Rettichen sowie Radieschen nutzen. In den Mittagsstunden wird bei trockenem Wetter Endivien gebunden, jedoch immer nur soviel wie der Haushalt in einigen Tagen verwerten kann. Gurken bekommen allwöchentlich einen Dungguß. Mancher entspitzt die jungen Pflänzchen über dem 2. oder 3. Blatt und später nochmals über dem vierten. Die Ranken sollen nicht durcheinander wachsen. Zu dichtes Gewirr erfährt ein Auslichten. Nach genügend starkem Ansatz der kleinen Gurken nimmt man die Triebe nochmals bis auf das zweite Blatt nach der Frucht zurück.

Auch der Blumengarten benötigt bei trockener Witterung hinreichend Bewässerung. Besonders Lorbeer, Oleander, Hortensien, Fuchsien, sowie Azaleen, Rhododendron sind dankbar für Dunggüsse. Verblühte Hortensien sind auf sechs Blätter zurückzuschneiden. Efeu und Rosen lassen sich nur durch Stecklinge vermehren, Nelken durch Absenker. — Abgeblühte Blumen wandern zeitig auf den Komposthaufen, da sie den Pflanzen im weiteren Stadium zu viel Nahrung entziehen. Es sei denn, daß Samen von ihnen gezogen werden soll.

Am meisten erfreuen nun die Rosen im Garten. Zu einem reichen Flor brauchen sie wiederholte Dunggüsse und Feuchtigkeit. Gegen den Rost der Rosen ist Kupferkalkbrühe anzuwenden. Bei allzu starkem Befall schneidet man die betr. Zweige ab und verbrennt sie. Gegen Mehltau ist gepulverter Schwefel ein gutes Mittel. Die wilden Triebe der Rosen müssen an ihrem Ursprung an der Wurzel entfernt werden, sonst treiben sie immer wieder aus.

Der Sommerschnitt der Rosen.

Im allgemeinen schneidet man die Rosenblüten mit einem oder zwei Blättern des Stengels. Der Rosenstock wird dabei aber immer höher und nur am Ende kräftiger. Die unteren Teile der Pflanze hingegen zeigen ständig weniger und schwächere Blätter, die bald allerlei Krankheiten und Schädlingen zum Opfer fallen. Außerdem sind die geschnittenen Blumen kurzstielig und dabei schlecht zu verwenden. Zum Verkauf sind sie überhaupt ungeeignet. Die folgenden Blüten sind außerdem klein.

Das Bestreben muß also dahin gehen, eine in allen Stufen gleichmäßig entwickelte Pflanze mit kräftigen, langstieligen Blüten zu erzielen. Man schneidet dazu die Blütenstengel bis auf 3—6 Blätter von dem Ursprung des Triebes ab. Die Stärke des Rückschnittes richtet sich nach der Art der Rosen: bei schnellwüchsigen schneidet man mehr weg, bei langsamwüchsigen weniger. Der starke Rückschnitt darf nicht angewendet werden bei Königin Marie, Henriette, Marcheal Niel, Madame Berard, Gloire de Dijon. Auch Rosen, die einen zweiten schwachen Flor zeigen wie manche Remontanrosen sind nicht dafür geeignet. Dagegen kann man den starken Rückschnitt vorteilhaft anwenden bei Teerosen, Teehybriden, Noisettrosen usw. Die Augen an den zurückgeschnittenen Zweigen entwickeln sich bald sehr kräftig und es bilden sich zahlreiche, schöne Blüten. Zur Ergänzung entfernt man dann noach alle schwachen Triebe, um auch so für eine lichte Krone zu sorgen.

Die durch den starken Rückschnitt bedingte kräftige Entwicklung erfordert natürlich auch eine entsprechende Düngung und daneben reichliche Bewässerung. Sollen dann weiter ganz besonders schöne Blüten erzeugt werden, dann beläßt man jedem Stiel nur eine Blüte, dem nun alle Kraft zugute kommt. Nebenknospen werden entfernt, sobald sie gerade erscheinen.

Besonders schwächend für die Pflanzen wirken Wildtriebe, wenn sie ungehindert wachsen können. Ein Abschneiden über der Erde nutzt gar nichts, da sie dann immer wieder von neuem austreiben. Es muß vielmehr die Ursprungsstelle an den Wurzeln freigelegt und der Wildtrieb dort abgeschnitten werden. Bei Wurzelhalsveredlungen sind die Wildtriebe gegenüber den Edeltrieben an kleineren Blättern sowie den hellgrünen Trieben zu erkennen. Zeigt sich ein Wildtrieb in einiger Entfernung des Stockes, und ist mit dessen baldigem Abgang zu rechnen, so kann man ihn auf kräftigem und gut gedüngtem Boden zur späteren Veredelung stehen lassen. Er wird bald selbst Wurzeln entwickeln und sich dann allein ernähren.

Stadtbienen in der Sommerfrische.

Imker wandern mit den Völkern in die Schwarzwaldtäler.

Ueber flimmernder Erde spannt sich weidenblauer Himmel. Noch vor Ablauf der vierten Morgenstunde züngeln die ersten Strahlenbündel der aufsteigenden Sonne empor. Jetzt um die Mitsommerzeit legt sie mit zwiefachem Achtstundentag Doppelschichten ein, und dumpfe Schwüle brütet zwischen den Häusermauern der Städte. An die Sohlen heftet sich der klebrige Asphalt der Straßen, und Pferdehufe schlagen tiefe Spuren. Der sonst so sonnenhungrige Stadtmensch hastet, dem steinernen Zwinger zu entfliehen, und seine Sehnsucht eilt voraus an die Weite der Seen und Meere, in die Berge und Täler, wo Frühling, Sommer und Herbst enger beieinander liegen. Sommerfrische . . . .

Auch draußen in Schrebergärten und Vorstadtsiedlung, wo die Bienen ihre Häuser haben, sieht man allenthalben Reiserüsten. Mit sinkendem Tage kehren die letzten Bienen heim; auch sie haben wie die Sommersonne in zwiefacher Schicht gearbeitet, vom frühesten Morgen bis zum späten Abend. Doch auf Wiesen, in Gärten und im nahen Walde „honigt" es nicht mehr recht, da die Sengehitze die Nektarquellen vertrocknet. Auch seinen Bienen will der Imker eine Sommerfrische gönnen. Und eines Abends finden Spätlinge, die beim Liebesspiel der Blüten säumten, das Flugloch ihres Volkes verschlossen.

In dem Dämmer des Sommermorgens rattert der Motor sein Lied, und im kleinen Liefer- oder behelfsmäßig hergerichteten Personenwagen treten ganze Völker ihre Reise aufs Land an. Längs der Alb und Murg und in ihren Seitentälern sind schon Sommergäste eingetroffen. Vom Osthang der Schwarwaldberge wirft die Morgensonne noch lange Schatten ins Tal; aber drüben leuchtet, in Gold getaucht, die farbenfrohe Sommerkolonie der Bienenhäuser auf.

Steilauf klimmt der Wagen mit unruhiger werdender Fracht über holpriges Gestein, vorbei an Borstengräsern, Moosen und Farnen, überschattet von hohen Tannen und Fichten. Ein Hasenpaar hoppelt über den Weg, und gemächlich wechselt ein Bock nach dem Hang und äugt neugierig aus der Schonung zu uns herauf.

Wir sind am Ziel, vor dem verwaisten Bienenstand im Bauerngarten. Der letzte Winter hat den Völkern den Tod gebracht. Der Bauer hielt beim Unterbringen seiner Sommergäste, die selbst den Mietpreis für die Sommerfrische zahlen, denn meist bekommt der Bauer ein Pfund Honig für das Volk.

Nun stehen die Kästen in Reih und Glied, das offene Flugloch gibt den Immen ihre Freiheit wieder. Wie schwarze Lava aus dem Krater quillt der aufgeregte Strom heraus. Dann löst sich Biene um Biene aus dem krabbelnden Knäuel, fliegt erst kleinere und dann immer größer werdende Runden über dem neuen Standort. Nun wissen sie mit dem Wunder des Instinkts, den ihnen der Schöpfer alles Lebens gab, wo ihre Sommerheimat ist. Die Arbeit und die Nahrungssuche beginnt. Ihr feines Summen erfüllt jetzt die Wiesen, die hier grüner sind als am Rand der Städte, und den Wald, der nach Harz und Sommerwärme duftet und von dessen Nadeln und Blättern Honig tropft.

Wenn Herbstnebel wieder durch die Täler wallen, dann ist auch für die Stadtbienen ide Sommerfrische vorbei, die im Zeichen nimmermüder Arbeit stand, nach dem Gesetze, das ihrem Leben gegeben ist.

Bei den Rekruten unter den Reichswehrpferden.

Betrieb am Remontenmarkt. — „Englisch frisiert!". — Warum Hengst und Schimmel fehlen.

Von E. K. Beltzig.

Die Remonte ist der Rekrut unter den Militärpferden. Zweimal im Jahre frischt unser Reichsheer seinen Pferdebestand auf. Alte Dienstpferde scheiden aus, neue junge Tiere werden eingestellt. Vor dem Kriege wurden bei einer Gesamtzahl von 103 000 Militärpferden jährlich etwa 8000 ausgewechselt. Heuer bewegt sich dieses „Auffrischen" in wenigen Hunderten. Der Grund liegt in der rapiden Verkleineruno unserer Vorkriegsarmee.

Das Remontieren, also der Ankauf von Remonten findet auf den Remontemärkten statt, deren Zeitpunkt schon im Vorjahr bekannt gegeben wird. Kürzlich war ich Besucher eines solchen Marktes in dem kleinen Neustadt an der Dosse. Der Beginn des Marktes war auf zehn Uhr vormittags angesetzt. Aber schon kurz nach sieben trafen die ersten Aussteller mit ihren Jungpferden ein. Gutsbesitzer brachten fünf und mehr Tiere, Erbhofbauern und kleinere Hofbesitzer trieben ein oder zwei Stuten zum Markt. Im Schatten großer Buchen ruhten die Pferde von den Strapazen ihres Anmarschweges aus, der teilweise über 50 Kilometer betrug.

In der Mitte des Platzes war eine größere Auslauffläche durch Seile abgegrenzt. Die männlichen Bewohner des Städtchens und der Nachbardörfer bildeten das interessierte Publikum. Kurz vor zehn Uhr erschien die Remontierungs-Kommission, zwei Rittmeister, ein Stabsveterinär, ein Oberleutnant, ein Inspektor (Zahlmeister) und die Mannschaften. Die Pferde wurden der Reihe nach einzeln in den abgegrenzten Raum geführt und kritisch von den Kommissionsmitgliedern gemustert. Von 130 erschienenen Pferden kamen nur 32 in die engere Wahl. Der Rest, der nicht gekauft wurde, war keinesfalls minderwertig, sondern nur in Größe oder Bau für den Dienstgebrauch im Reichsheer ungeeignet. Die vorgeführten Pferde erbrachten aufs neue den Beweis, daß die kleinen, bäuerlichen Züchter in Deutschland mit ihren Zuchtresultaten ein manchen Auslandsprodukten ebenbürtiges an die Seite stellen können. Frankreich, Holland, Polen und viele andere europäische Staaten sind in ihrer Pferdezucht noch vom Ausland abhängig. Hauptlieferanten dieser Armeen sind England und Italien.

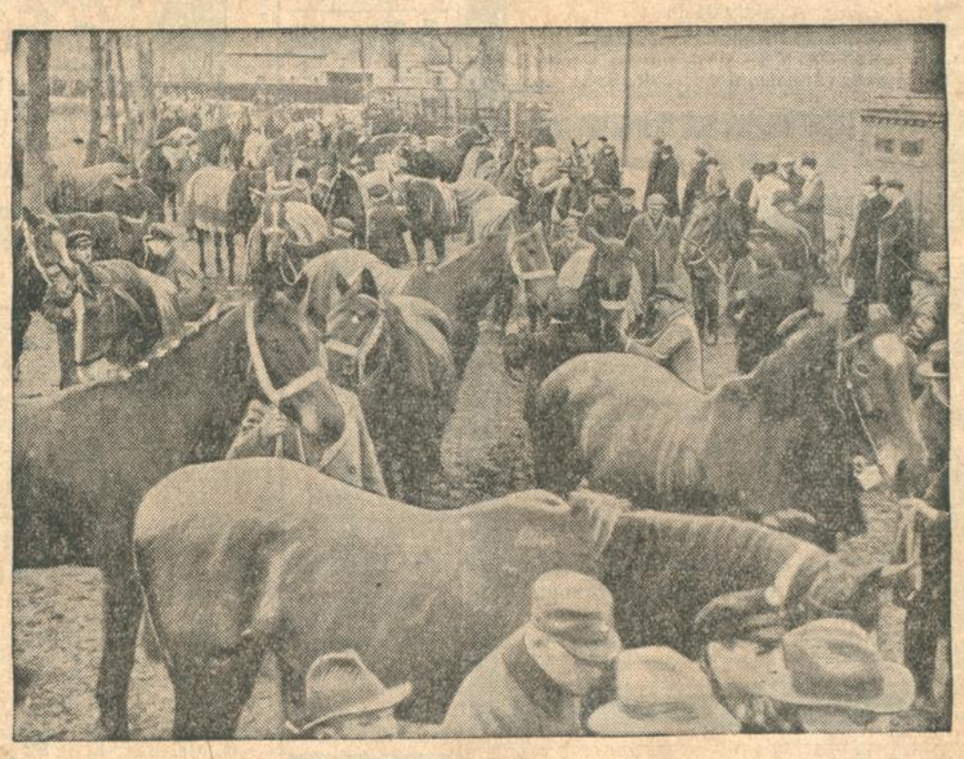
Jedes der auserwählten Tiere bekam mit daumendickem Rotstift eine große Nummer an den Hals gemalt. Kurz vor Zuschaustellung unterzogen die Besitzer ihre Pferde nochmals schnell einer Generalmusterung. Da wurde gestriegelt, gekämmt und gebürstet, das unruhig stehende Pferd beklopft und getätschelt.

„Geben Sie denn keine coupierten Tiere auf den Markt?" fragte ich einen Bauern, der mit seinen drei feurigen Stuten erschienen war. „Coupierte? Nein, die sind bei der Armee unverkäuflich", antwortete er lächelnd. „Die Reichswehr verlangt englisch frisierte Pferde!" „Englisch frisiert? Was ist denn das für eine Mode?" staunte ich. „Der Schweif ist in Sprunggelenkshöhe breit verschnitten und die Mähne wird kurz verzogen!" lautete seine Erklärung.

„Ich sehe keinen Schimmel und keine Hengste hier!"

Der Bauer meint darauf: „Sie waren wohl nicht Kavallerist? Einen Schimmel sieht man gleich meilenweit im Gelände. Und ein Hengst zwischen den Stuten beim Schwadronsexerzieren? Na, die Unruhe möchte ich mal sehen, die ein feuriger Hengst da anrichtet. Hier werden nur Braune, Füchse, Rappen und Falben gekauft."

Ich sah gerade, wie der Kreisbauernführer einem Mitglied der Kommission die Papiere seiner vier Pferde übergab. Diese Papiere, die Name und Abstammung des Pferdes aufweisen, werden laut verlesen. Alle Pferde, die aus der eigenen Zucht des Kreisführers stammten, machten einen feurigen, guten Eindruck. Nur — schienen sie etwas klein zu sein. Zur Sicherheit wurden die in der Zuchtliste angegebenen Größen nochmals nachgemessen. Mit 154 Zentimeter, gemessen vom Huf bis zum Widerrist, hatten sie gerade noch das vorgeschriebene Maß und erhielten die letzten Nummern. Vier wunderschöne Tiere waren es.



Jetzt heißt es Abschiednehmen . . . .
Die gekauften Remonten warten auf die Uebernahme.

Jetzt trat der Stabsveterinär in Aktion, der, in einem nachbarlich gelegenen, total verdunkelten Stall die Augen der Remonten untersuchte. Alle ausgewählten Tiere bestanden auch diese Prüfung. Inzwischen wurden auf dem Schmiedefeuer zwei Brandstempel erhitzt und die Zahl des Kaufjahres den Tieren fest ins Fell gebrannt. (Zur Beruhigung der Leser sei gesagt, daß dieses „Brennen" nur ein leichtes Betupfen des Felles ist und von den Tieren gar nicht wahrgenommen wird.) Der Armeeinspektor nahm mit dem Oberleutnant gleich darauf die „Nationalisierung" vor. Alle besonderen Kennzeichen des einzelnen Tieres wurden hinter dessen Namen, Alter und Abstammung in der Remontenliste vermerkt. So z. B. hörte ich folgende Bezeichnung: „Stute, Sternschnippe, hintere Fessel links weiße Krone, brandenburgisches Brandzeichen". Auf meine erstaunte Frage erhielt ich die Uebersetzung dieser Fachausdrücke: „Sternschnippe ist eine weiße Bleß auf der Stirn, die weiße Krone ist ein weißer, fingerbreiter Streifen oberhalb des Hufes und das brandenburgische Brandzeichen ist ein auf der linken Seite eingebranntes B mit einer stilisierten Krone. Dieses Zeichen bedeutet die rein brandenburgische Abstammung des Pferdes väterlicherseits wie mütterlicherseits."

Mit frohen Gesichtern nahmen die Verkäufer ihre Barschecks in Empfang. Die Begleitmannschaften, ein Unteroffizier und acht Soldaten, sorgten sofort für die Fouragierung der jetzt in den Besitz des Reichsheeres übergegangenen Remonten. Ganz verstohlen klatschte ein Bauer nochmals den Hals eines Falben und sagte zu mir: „Ja, ja, schwer fällt so ein Abschied doch. In meinem Stall ist sie geboren, auf meiner Weide groß geworden und nun kommt sie zu den Soldaten. Na, sie ist ja ein kluges Tier und gutwillig, und da hat sie es schon nicht schlecht."

Mittags wurden die Pferde gleich verladen. In jedem Waggon mit acht Remonten fuhren zwei Soldaten als Begleiter mit, die Stroh, Heu und Wasser mit sich führten. Am selben Abend noch waren die Tiere im Remonteamt. Hier bleiben sie ein Jahr, werden weiter gepflegt und erzogen und dann erst an die verschiedenen Formationen abgegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Exportoffensive auf breiter Front. / Verkoppelung des Importes mit der Ausfuhr?

Mit der Ernennung des Dr. ing. Puppe zum Rohstoffkommissar ist naturgemäß nur ein kleiner Teil jener Maßnahmen eingeleitet, die Deutschland über die gegenwärtigen Schwierigkeiten (mangelnde Zufuhr an Rohstoffen und Hemmungen im Export) hinweghelfen sollen. Weitere große Aktionen stehen bevor. Sie alle sind dazu berufen, dem deutschen Erzeugnis den Platz auf dem Weltmarkt wieder zu öffnen. Neben dem Ausbau der bisherigen Methoden wird eine neue Idee ventiliert, wie man am schnellsten und wirksamsten das gesteckte Ziel erreichen kann. Es wird von dem Gedanken ausgegangen, **Ein- und Ausfuhr in irgendeiner Weise mit einander zu verkoppeln, und zwar derart, daß jeder Exporteur für den an die Reichsbank abgelieferten Devisenbetrag ein entsprechendes Quantum Gutscheine auf ausländische Währung lautend erhält, mit deren Hilfe allein eingeführt werden darf.** Mit anderen Worten: Jeder Importeur würde in die Notwendigkeit versetzt, derartige Gutscheine anzukaufen, damit er überhaupt einführen kann. Der Wert dieser Scheine soll dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben. Ist das Angebot groß, so geht hieraus ohne weiteres hervor, daß auch der Export erheblich gewesen sein muß. Damit rechtfertigt sich aber auch eine erhöhte Einfuhr. Bleibt hingegen die Ausfuhr verhältnismäßig klein, so ist das ein Zeichen für die Notwendigkeit der Importdrosselung. Sie vollzieht sich automatisch dadurch, daß die Exportgütscheine einen hohen Marktpreis erreichen.

Die Lösung, die hier gesucht wird, stellt keineswegs einen Idealzustand dar, zumal ja die Gefahr besteht, daß der teure Exportgutschein den Rohstoffpreis in die Höhe treibt. Auch andere Bedenken lassen sich gegen eine derartige Regelund ins Treffen führen. Sie scheint aber, wenn man Licht- und Schattenseiten gegeneinander abwägt, doch **das kleinste aller Uebel zu sein, weil sie von dem gesunden Prinzip ausgeht, daß mangels vorhandener Deckungsreserven bei der Reichsbank der Außenhandel sich aus eigener Kraft auszubalancieren hat.** Ebenso sind in preislicher Hinsicht manche Vorteile zu erzielen, weil ein teurer Exportgutschein das Ausfuhrhaus in die Lage versetzt, die deutschen Erzeugnisse billiger auf dem Weltmarkt anzubieten, während umgekehrt ein Sinken des Kurses automatisch anzeigt, daß der Export wächst und damit auch der Einfuhr den Weg ebnet. Es handelt sich hier, wie ausdrücklich gesagt sein muß, zunächst um den **Plan einer bekannten Persönlichkeit der deutschen Bankwelt.** Er hat aber bereits Eingang bei den hierfür maßgebenden Stellen gefunden und steht von allen Anregungen im Vordergrunde der Ueberlegungen.

Selbst wenn das Projekt demnächst Wirklichkeit werden sollte, sind damit die **Möglichkeiten,** dem Außenhandel ein neues Gesicht zu geben, **noch nicht erschöpft.** Die Einschaltung Deutschlands in den **Donauraum** wird sich in absehbarer Zeit wohl verwirklichen lassen, ebenso, wie die deutsch-französischen und deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen auf eine neue Basis gestellt werden dürften. Nebel liegt über der Haltung Großbritanniens. Man drängt auf Transferierung von Zinsen, man droht und sträubt sich trotzdem, ein vergrößertes Quantum deutscher Waren, mit denen allein bezahlt werden kann, aufzunehmen. Jede Regelung, die zwischen beiden Ländern in dieser Beziehung gefunden wird, muß Flickwerk bleiben, sofern man der Natur Gewalt antut. Das Gesagte trifft übrigens für den Verkehr mit allen Staaten zu; denn die Wirtschaften der Nationen lassen sich nun einmal nicht mit Methoden aufbauen, die jeglicher Vernunft Hohn sprechen.

Reform des Aktien- und Patentrechtes.

Der Ausschuß der Akademie für Deutsches Recht, der für die Reform des Aktienrechtes eingesetzt worden ist, hat seine Arbeiten mit dem **Entwurf eines neuen Aktienrechtes** abgeschlossen. Die bedeutendsten Punkte dieses Entwurfes sind:

1. Die Anpassung der Aktiengesellschaft an das Führerprinzip des Nationalsozialismus.
2. Die Beseitigung der Gefahren der Anonymität des Aktienkapitals.

Insbesondere sind die Arbeiten des Ausschusses der Akademie für Deutsches Recht, für **gewerblichen Rechtsschutz, die Neuordnung des Patentrechtes,** sowie der Warenzeichen-, Gebrauchs- und Geschmacksmuster behandeln, abgeschlossen. Den Entwürfen kommt größte Bedeutung zu, weil die Akademie für Deutsches Recht als wissenschaftliche Zentralstelle von der Reichsregierung zur Begutachtung von Gesetzentwürfen stets herangezogen wird. Die Entwürfe sind deshalb für jedes wirtschaftliche Unternehmen und alle wirtschaftlichen Standesorganisationen von größter Bedeutung. Die Einzelheiten der Entwürfe sind in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht.

A.-G. für Verkehrswesen.

Die **A.-G. für Verkehrswesen in Berlin weist für 1933 Erträge aus** Beteiligungen von [illegible] Kapitalerträge von 0,03 (0,10) und aoErträge von 0,61 (0,11) Mill. RM. Nach 0,90 (—) Abschreibungen ergibt sich ein **Reingewinn** von 208 902 RM., der sich um den Gewinn aus 1932 auf 1 261 187 RM. erhöht. Eine **Dividende** soll bekanntlich wieder nicht verteilt werden. Die **Erfolgsrechnung** spiegelt, da die Erträge der Tochtergesellschaften immer erst im folgenden Jahre in Erscheinung treten, in Wirklichkeit das Jahr 1932 wider. Es läßt sich schon jetzt übersehen, daß die 1934 zu verbuchenden Einnahmen höher als die jetzt ausgewiesenen sein werden. Die rückläufige Bewegung der Verkehrsunternehmungen kam im 2. Vierteljahr zum Stillstand, die Gesamtbruttoeinnahmen des Jahres 1933 stiegen trotz Tarifermäßigungen um 4 Proz. gegen 1932. Die vielfach schon totgesagten Neben- und Kleinbahnen haben nach Ansicht der Gesellschaft erwiesen, daß sie von einigen Ausnahmen abgesehen, keine geringere Lebensfähigkeit besitzen als die übrige deutsche Wirtschaft. Die Belebung auf dem Baumarkt konnte sich bei den nahestehenden Baugesellschaften erst in der Erteilung von Aufträgen auswirken. Beteiligungen an Eisenbahngesellschaften sind mit 39,29 (39,25) Mill., an Baugesellschaften mit 2,85 (2,87) Mill. bilanziert, sonstige Beteiligungen mit 1,33 (0,83) Mill. Ein Teil der Dykerhoff-Aktien wurde veräußert, ebenso der größte Teil der Cons. Diamond Mines Shares mit Gewinn. Konzernforderungen stiegen auf 9,64 (8,33) Mill., da der Baugesellschaft Lenz & Co. A.-G. bei Abdeckung ihrer Bankschulden Hilfe geleistet und Betriebsvorschüsse gewährt wurden. Sonstige Forderungen ermäßigten sich im Zusammenhang mit der Sanierung Dykerhoff & Widmann auf 1,39 (2,78) Mill. Bankguthaben 0,44 (0,36) Mill., dagegen unter 11,955 (12,14) Verbindlichkeiten Bankschulden 3,83 (3,81) Mill. Der Wertberichtigungsposten erhöhte sich durch die Sonderabschreibungen auf 2,41 (1,735) Mill. AK. 36,0 Mill.

Dessauer Gas / 7% Dividends.

Steigende Strom- und Gasabsatzziffern.

Berlin, 3. Juli. **(Eigenbericht.)** Bei den zum Geschäftsbereich der Deutsche Continentale Gasgesellschaft in Dessau gehörenden Unternehmen betrug die Gesamtabnahme an Gas im Geschäftsjahr 1933 308 957 Mill. Kbm. Gas gegen 302 436 im Vorjahre. Die gesamte Elektrizitätsabgabe erhöhte sich um 6,2 von 534 510 Mill. Kilowattstunden auf 567 745. Ueber die vertraglichen Verhältnisse wird im Geschäftsbericht ausgeführt, daß am Schlusse des Jahres die Stadt Dessau von ihrem Recht Gebrauch gemacht hat das seit nahezu acht Jahrzehnten bestehende Vertragsverhältnis über die Versorgung des Stadtgebietes mit Gas und Strom zum 1. Januar 1936 zu kündigen. Mit dieser Kündigung ist die Pflicht der **käuflichen Uebernahme sämtlicher im Stadtgebiet vorhandenen Anlagen** verbunden.

Bei 1 557 gegen 1 559 Mill. Abschreibungen auf Anlagen und 2 908 gegen 2 826 Mill. anderen Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein **Reingewinn** von 5 940 gegen 5 982 Mill. RM., aus dem bekanntlich **unverändert 7 Proz. Dividende** ausgeschüttet werden sollen. In der **Bilanz** erscheinen die Beteiligungen mit 76 736 gegen 75 602, das gesamte Umlaufsvermögen mit 73 600 gegen 60 700 Mill., andererseits die Krisenrücklagen mit 34 549 gegen 37 283 und die gesamten Verbindlichkeiten mit 23 129 gegen 23 153 Mill.

Seit Beginn des laufenden Jahres ist die **Abgabe an elektrischer Energie weiter gestiegen.** Die Gasabgabe hielt sich ungefähr auf Vorjahreshöhe und zeigt jetzt eine **steigende Tendenz.** Man dürfte deshalb die Erwartung haben, daß das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis bringen wird.

Unedle Metalle / Merkblatt der Ueberwachungsstelle.

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin W. 35, Matthäikirchplatz 14, hat ein Merkblatt „Einkaufsgenehmigungen und Devisenbescheinigungen, Regelung für Juni 1934" herausgegeben. In diesem Merkblatt ist ausführlich angegeben, in welchen Fällen Erzeuger oder Verarbeiter von Metallen **frei einkaufen** können und in welchen Fällen die Einholung einer **Einkaufsgenehmigung** oder einer Devisenbescheinigung erforderlich ist. Das Merkblatt enthält weiter die Vordrucke, die für Anträge auf Ausstellung von Einkaufsgenehmigungen und Devisenbescheinigungen für vor dem 1. Juli und nach dem 31. Mai abgeschlossene Geschäfte zu verwenden sind. Es liegt im Interesse aller Erzeuger und Verarbeiter, sich das neue Merkblatt so schnell wie möglich entweder unmittelbar bei der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle oder durch den zuständigen Fachverband zu beschaffen. Der Preis des Merkblattes beträgt 0.05 RM. je Stück.

Einfuhrverbot für gewisse Textilien verlängert.

Nach einer Verordnung des RMW. wird das Einkaufsverbot für Textilien für folgende Rohstoffe und Halbfabrikate bis auf weiteres **verlängert:** Wolle Tar. Nr. 144 und aus 413, Kammzug der Tar. Nr. 416, Kämmlinge aus Tar. Nr. 413, Wollabgänge aus Tar. Nr. 144 und 413, Kunstwolle Tar. Nr. 414, Gespinste aus Wolle und anderen Tierhaaren Tar. Nr. 417 [illegible] aus diesem Geschäft Verpflichtungen entstehen, deren Erfüllung nach den devisenrechtlichen Vorschriften einer Genehmigung der Devisenstelle bedarf. **Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.**

Neue Zolländerungen

Ausfuhrzölle für Futtermittel.

Im Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung über Zolländerungen vom 28. Juni, die am 6. Juli in Kraft tritt. § 1 dieser Verordnung enthält einige Zolländerungen.

Bei **Speisebohnen** wird in einer Anmerkung festgestellt, daß die Zollsätze, die mehr als 8 RM. je Doppelzentner betragen, sich auf diesen Betrag ermäßigen, wenn die Einfuhr durch eine vom Reichsernährungsminister zu bestimmende Stelle erfolgt. Ebenso ermäßigen sich die Zölle für **Futterbohnen** usw. in Tarifnummer 12 von 10 auf 5 RM. unter der gleichen Voraussetzung. Der Zollsatz für **Grünfutter** usw. in Tarifnummer 27 wird für die Zeit vom 6. Juli 1934 bis 31. März 1935 auf 0.20 RM. je Doppelzentner **ermäßigt.** Er betrug bisher bei Grünfutter 3 und bei getrockneten Futtermitteln 6 bzw. 3 RM. In Tarifnummer 212 wird der Einfuhrzoll für Pektin von 600 auf 1800 RM. **erhöht** mit der Bestimmung, daß denaturiertes Pektin zu gewerblichen Zwecken zollfrei bleibt, wobei die Herstellung von Nahrungsmitteln nicht als „gewerbliche Zwecke" anzusehen ist.

§ 2 führt eine Reihe von **Ausfuhrzöllen** für Futtermittel ein, und zwar beträgt der Ausfuhrzoll bei Futtererbsen 8, bei Futterbohnen 10, bei frischen Futterrüben 1, bei getrockneten Futterrüben 3 RM., bei Grünfutter 3 RM., bei Heu usw. 6 bzw. 3 RM., bei Kartoffelflocken, Fischabfällen und Fischmehl usw. 10 RM., bei Melasse 4, bei Kleie 10 RM., bei Reisabfällen 10 RM., bei Oelkuchen 10 RM., bei Stärkeerzeugungsrückständen 4 RM., bei Zuckerrübenschnitzeln frisch 1, getrocknet 4 RM., bei Weintrebern 5 RM., bei Erbsentrebern 4 bzw. 10 RM. und bei Malzkeimen 10 RM. Futtererbsen und Futterbohnen usw., für die als anerkanntes Saatgut Ausfuhrscheine erteilt werden, sind von Ausfuhrzöllen befreit.

Neue Preise für Kupfer-Halbzeug Ab 2. Juli 1934 gelten folgende neuen Metall-Halbzeugpreise (in RM. je 100 Kg., für Abschlüsse auf 100 Kg.): Kupfer: Bleche 75,25 (75.—), Rohre 91,25 (91.—), Drähte und Stangen 68,25 (68.—).

Starke Inanspruchnahme der Reichsbank

Erstmals wieder Zugänge an Deckungsmitteln.

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Halbjahreswechsel war laut Ausweis vom 30. Juni mit 586 Mill. RM. **recht erheblich,** auch wenn man berücksichtigt daß dieser Termin immer eine stärkere Inanspruchnahme bringt. Im Vorjahr betrug die Inanspruchnahme der Kapitalanlage der Reichsbank 375 Millionen RM. Die diesjährige stärkere Inanspruchnahme hängt wohl zum größten Teil mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe zusammen. Im einzelnen stiegen die Bestände an Wechseln und Schecks um 424 auf 3392 Mill. RM. an, Reichsschatzwechsel um 56 auf 70 und an Lombardforderungen um 90 auf 171 Mill. RM. Daneben sind diesmal erheblicher die **deckungsfähigen Wertpapiere** um 16 auf 361 Mill. RM und die sonstigen Aktiven um 35 auf 600 Mill. RM. gestiegen. Die Steigerung des letzteren Postens hängt zum Teil zusammen mit einer Inanspruchnahme des Reichskredits zum Ultimo.

Der **Notenumlauf** stieg um 379 auf 3777 Mill. RM. und daneben der Umlauf an Rentenbankscheinen um eine auf 345 Mill. RM. An Scheidemünzen flossen 109 Mill. RM. in den Verkehr, neu ausgeprägt wurden 8,6 Mill. RM. und wieder eingezogen 0,9 Mill. RM. Die Steigerung der Giroverbindlichkeiten um 111 Mill. RM. auf 623 Mill. RM. ist eine normale Erscheinung. **Die täglichen Devisenrepartierungen haben sich dahin ausgewirkt, daß kein weiterer Verlust am Gold- und Devisenbestand eingetreten** ist. Einem Rückgang des Goldbestandes um 2,3 auf 70,2 Mill. RM. steht eine Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Devisen um 2,6 auf 6,6 Mill. RM. gegenüber. Das **Deckungsverhältnis** der Noten beträgt nunmehr 2 Proz. gegen 2,3 Prozent in der Vorwoche. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf betrug 5781 Mill. RM. gegen 5521 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Umsatzsteuerumrechnungssätze. Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Juni 1934 sind wie folgt festgesetzt worden: Aegypten 1 Pfund: 13.05 RM., Argentinien 100 Papierpeso: 61.16 RM., Belgien 100 Belga: 58.61 RM. Brasilien 100 Milreis: 16.92 RM., Bulgarien 100 Lewa: 3.05 RM., Kanada 1 Dollar: 2.53 RM., Dänemark 100 Kronen: 56.57 RM., Danzig 100 Gulden: 81.72 RM., Estland 100 Kronen: 68.69 RM. Finnland 100 Mark: 5.60 RM., Frankreich 100 Francs: 16.52 RM., Griechenland 100 Drachmen: 2.51 RM., Großbritannien 1 Pfund Sterling: 12.67 RM., Holland 100 Gulden: 169.88 RM., Island 100 Kronen: 57.33 RM., Italien 100 Lire: 21.64 RM., Japan 100 Yen: 75.27 RM., Jugoslawien 100 Dinar: 5.67 RM., Lettland 100 Lat: 77.50 RM., Litauen 100 Litas: 42.16 RM., Luxemburg 500 Francs: 58.61 RM., Norwegen 100 Kronen: 63.66 RM., Oesterreich 100 Schilling: 48.04 RM., Polen 100 Zloty: 47.32 RM., Portugal 100 Eskudos: 11.53 RM., Rumänien 100 Lei: 2.49 RM., Schweden 100 Kronen: 65.31 RM., Schweiz 100 Franken 81.51 RM., Spanien 100 Peseten: 34.34 RM., Tschechoslowakei 100 Kronen: 10.45 RM., Türkei 1 Pfund: 2.02 RM., Ungarn 100 Pengö: 73.42 RM., Uruguay 1 Peso: 1.00 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar: 2.51 RM.

Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. Mts.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juni d. Js. durch den „Reichsanzeiger" 227 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 67 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 249 bzw. 65.

Albert Nestler A.-G., Lahr. Die Gesellschaft (Meß-, Zeichengeräte, Holzhandel, Sägewerk) ergab sich 1933 ein Rohertrag von 501 766 (510 398) RM. Nach Abzug der Unkosten sowie 39 326 (46 477) RM. Abschreibungen auf Anlagen sowie 3 006 RM sonstigen Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn** von 8 455 (i. V. Verlust 51 060) RM. In der Bilanz erscheinen u. a. bei 600 000 RM. Aktienkapital Reserve I unv. 60 000, Reserve II durch Verlustdeckung vermindert 268 694 (319 754), Warenlieferungen 17 211 (8 452), Bankschulden 75 743 (57 985), andererseits Warenforderungen 213 722 (164 217), Forderungen an Vorstandsmitglieder 59 968, sonstige 20 320 (i. V. an Vorstand und Angestellte 80 582), Warenvorräte Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 90 608 (60 614), halbfertige Erzeugnisse 129 733, Fertigerzeugnisse 35 459 (i. V. zus. 159 400), Fabrikgebäude usw. 284 794 (290 691) Maschinen, masch. Anlagen 108 107 (133 682) RM. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Albert Nestler jr., während Oberforstrat Adolf Kraft-Durlach ausschied.

[illegible] Industrie vorm. [illegible] **Wolff, Mannheim-Neckarau** genehmigte mit den vertretenen 4 199 Stimmen einstimmig den Abschluß für 1933. Ueber das erste Halbjahr 1934 wurde mitgeteilt, daß dieses zufriedenstellend verlaufen ist. Ueber das zweite Halbjahr ließen sich Voraussagen nicht machen im Hinblick auf die Unsicherheit in der Rohstoffbeschaffung und der Devisenschwierigkeiten. Der 1933 entstandene Neuverlust von 76 573 RM. wird zuzüglich Vortrag von 216 447 RM. mit zusammen 293 019 RM. aus der Reserve gedeckt.

Ausrüstungsanstalt Wiesental A.-G., Brombach. Die in Brombach stattgefundene GV. dieser 1925 aus der A.-G. Gebr. Großmann abgezweigten neuen Gesellschaft stimmte der Kapitalherabsetzung von 2 auf 1 Mill. zu. Ferner werden die Reserven, die sich aus der gesetzlichen Rücklage von 75 000 RM., der Rücklage II von 80 000 RM. und der Erneuerungsrücklage von 50 000 RM. zusammensetzen, ebenfalls für die Tilgung des Verlustsaldos herangezogen, der Ende 1932 bereits 342 433 RM. ausmachte. Hierzu kommt noch der Jahresabschluß für 1933, den die Gesellschaft noch nicht bekannt gab. Die durch die Kapitalherabsetzung freiwerdende Summe wird zu Wertberichtigungen, sowie zur Neubildung des Reservefonds verwandt. An der Ausrüstungsanstalt Wiesental sind eine Reihe deutscher Ausrüsterfirmen beteiligt, führend ist der Konzern Dierig-[illegible].

Kunstmühle Kinck A.-G., Godramstein (Pfalz). Die Gesellschaft, die i. V. 6 Proz. Dividende zur Ausschüttung bringen konnte, bleibt in diesem Jahre dividendenlos. Begründet wird diese Dividendenlosigkeit durch den starken Wettbewerb und die damit gedrückten Preise. Der noch herausgewirtschaftete Gewinn wird in der Hauptsache zu Ersatzbeschaffungen verwendet, so daß ein bilanzmäßiger Gewinn von nur 494 RM. ausgewiesen wird (20 055), der zusammen mit dem Gewinnvortrag von 5 202 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Zu Abschreibungen werden 0,03 (0,02) Mill. RM. verwendet. Ueber das laufende Geschäftsjahr wird ausgeführt, daß bei entsprechender Kontingentszuteilung die Aussichten optimistischer beurteilt werden, zumal bei der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes die Gesellschaft einen erheblichen Teil ihres natürlichen Absatzgebietes zurückerhält, das vor dem Krieg die Hälfte der Gesamtproduktion aufgenommen hat.

Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen-Steige. — Opposition. In der oGV., die mit einer längeren Erklärung von Generaldirektor Dr. Debach bezüglich der Angriffe auf das Unternehmen durch den Kleinaktionär Dr. Tenhaeff eingeleitet wurde, fand nach längerer Aussprache die nochmals zur Beschlußfassung vorgelegte Bilanz für 1932 nebst den übrigen Anträgen Genehmigung. Für die Anträge wurden 31 931 Stimmen gegen 689 Stimmen abgegeben. Die Genehmigung der bekannten Kapitalherabsetzung erfolgte mit 31 418 gegen 1 382 Stimmen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Abschluß für 1933 mit 4 gegen 0 Proz. Dividende gegen 1 489 Stimmen genehmigt und im gleichen Stimmverhältnis Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

A. Riebeck'sche Montanwerke A.-G. Halle (Saale). In der GV., die 4,2 v. H. für 1933/34 wie im Vorjahr auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der IG. Farben genehmigte, wurde ausgeführt, daß nachdem bereits das Berichtsjahr eine Erhöhung der Umsätze gebracht habe, diese Entwicklung in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres angehalten hat. Die Beschäftigung der Anlagen hat sich weiter verbessert und die Zahl der Beschäftigten hat weiter zugenommen. Die Belegschaft beträgt zur Zeit 6799 oder 13,4 v. H. mehr als zur gleichen Vorjahreszeit. Seit dem Tiefstand im März 1932 macht die Vermehrung 1773 Mann oder 35 v. H. aus.

Die industriellen **französischen Kontingente im dritten Quartal.** Im „Journal Officielle" vom 1. Juli sind die industriellen Kontingente für das dritte Vierteljahr veröffentlicht. Deutschland ist vertragsgemäß 1/3 der wichtigen Kontingente zugeteilt worden. Die französische Regierung hat die Ermächtigung erhalten, die Kontingente entsprechend den in Berlin geführten Verhandlungen zu erhöhen.

Der Rohstoffkommissar.

Der Reichswirtschaftsminister hat Dr.-Ing. Puppe (Düsseldorf) zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Gritzner-Kayser A.-G., Durlach. / Steigende Umsätze 1934.

Der soeben herausgegebene Geschäftsbericht der Gritzner-Kayser A.-G. für das Geschäftsjahr 1933 stellt fest, daß dank der Maßnahmen der Reichsregierung eine starke Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit eine **Wirtschaftsbelebung** eingetreten ist, von der auch der Absatz der Erzeugnisse des Unternehmens wenn auch nicht gleichmäßig **Nutzen** ziehen konnte. Während die Erzeugung in Fahrrädern und Kundenguß alsbald einen nennenswerten Auftrieb erfuhr, machte sich im Nähmaschinenumsatz die Belebung erst im Herbst geltend. Dagegen sind die Hemmungen im **Export** im abgelaufenen Geschäftsjahr immer stärker geworden; die exportfördernden Maßnahmen konnten keinen genügenden Ausgleich schaffen. Wenn man berücksichtigt, daß in früheren Jahren über 60 Prozent der Erzeugnisse des Unternehmens ins Ausland gingen, so ergibt sich hieraus, welche Bedeutung die neuerdings beabsichtigte kräftigere Exportförderung für die Gritzner-Kayser A.-G. hat. Alle Erzeugnisse standen im Berichtsjahr im Inland und im Ausland unter einem starken **Preisdruck,** sodaß in dem gleichgebliebenen Umsatz eine **erhebliche Mehrleistung** gegenüber dem Vorjahr enthalten ist. Die Zahl der Gefolgschaft konnte nach dem vorangegangenen starken Abbau um **über 700 Köpfe erhöht** werden. Im ganzen war jedoch die bessere Beschäftigung für die großen Anlagen des Unternehmens noch nicht hinreichend, sodaß trotz der bereits in den Vorjahren eingeleiteten Sparmaßnahmen es noch nicht möglich war, das Wirtschaftsjahr 1933 ohne neuen Verlust zu Ende zu führen. Der Vorstand schlägt vor, den Gesamtverlust auf neue Rechnung vorzutragen. (GV. am 17. Juli.)

Die **Gewinn- und Verlustrechnung** verzeichnet einen Ueberschuß von 2.84 (2.93) Mill. RM., dazu treten sonstige Einnahmen mit 64 888 (346 884) RM. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 2 028 554 (2 720 980) RM., soziale Abgaben 146 465 (196 666) RM., Abschreibungen auf Anlagen 180 820 (196 966) RM., Abschreibungen auf Debitoren 51 271 (265 731) RM., Zinsen 160 680 (190 840) RM., Besitzsteuern 123 206 (172 021), sonstige Steuern 58 238 (51 948) RM., übrige Aufwendungen 493 861 (644 334) RM. Unter Berücksichtigung des Verlustvortrags von 1 124 267 RM. aus dem Vorjahr ergibt sich ein **Gesamtverlust** von 1 465 372 RM., während der **Verlust des Jahres 1933** an sich also nur noch 341 104 RM. beträgt.

Die **Bilanz** verzeichnet im einzelnen:

Anlagevermögen: Grundstücke, Wohn- und Fabrikgebäude mit 3.047 (3.095) Mill. RM., Maschinen und maschinelle Anlagen, Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsinventar, Fuhrpark und Patente mit 1.203 (4.437) Mill. RM. **Beteiligungen** stehen unverändert mit 16 420 RM. zu Buch. Das **Umlaufsvermögen** setzt sich wie folgt zusammen: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 400 276 (529 702) RM., halbfertige Erzeugnisse 713 431 (1 116 467), fertige Erzeugnisse 271 220 (396 347), fertige Erzeugnisse in auswärtigen Lägern 301 737 (208 850), zusammen 1 686 666 (2 251 368) RM. Ferner erscheinen unter diesem Abschnitt Wertpapiere mit 14 125 (45 410) RM., nom. 6 300 RM. eigene Aktien mit 1 240 (i. V. 11 400 RM. nom. mit 2 194) RM. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 1 279 248 (1 120 347) RM., Forderungen an abhängige Gesellschaften 173 113 (247 473) RM., Wechsel 25 847 (52 373) RM., Schecks 4 100 (15 889) RM., Kasse, Reichsbank, Postscheck 27 699 (13 273) RM., Bankguthaben 51 976 (52 839) RM. Posten die der Rechnungsabtretung dienen, betragen 26 492 (24 095) RM., Avale vor der Linie 74 332 (135 223) RM.

Die geldlichen Verpflichtungen konnten um rund 450 000 RM. verringert werden; die nicht beträchtliche Erhöhung an Warenverpflichtungen ist durch die Mehrbeschäftigung begründet. Außer den Steuern und Soziallasten sind 76 243 RM. Pensionen und Unterstützungszahlungen an Arbeiter und Beamte geleistet worden. Außer den aus der Bilanz ersichtlichen Bürgschaftsverpflichtungen waren am Bilanzstichtage (31. 12. 1933) folgende Giroverpflichtungen vorhanden: an Ausstellerunterschriften auf Golddiskontbanktratten 520 000 RM., an begebenen Schecks und Wechseln 348 920 RM. Die Gesamtbezüge der beiden Vorstandmitglieder beliefen sich auf 28 500 RM. und die der acht Mitglieder des Aufsichtsrats auf 13 750 RM. Das Unternehmen gehört dem Verein Deutscher Nähmaschinenfabrikanten in Berlin, dem Verein Deutscher Fahrradindustrieller e. V. in Berlin und dem Verein Deutscher Eisengießereien in Düsseldorf an.

Im neuen Jahr ist der Umsatz an Fahrrädern weiter gestiegen; ebenso ist die Gießerei- und Furnierabteilung gut beschäftigt, sodaß bereits eine beachtliche Steigerung des Umsatzes gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zu verzeichnen ist. Im Nähmaschinengeschäft wird die Umsatzsteigerung im Inland durch den weiter schrumpfenden Export zum größten Teil aufgehoben. Im ganzen hofft man auf eine weitere Besserung des Ergebnisses; dazu sollen auch in die Wege geleitete organisatorische Maßnahmen beitragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wertpapiermärkte.

Berlin: Nach unregelmäßigem Beginn freundlich.

Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) Die Börse setzte **sehr still** ein. Die gestrigen Glattstellungen der Kulisse zogen heute noch einige Publikumsverkäufe nach sich, denen auf der anderen Seite aber auch wieder kleine Kaufaufträge gegenüberstanden, sodaß die Tendenz nicht ganz einheitlich war. Nach den ersten Kursen traten vereinzelt **leichte Erholungen** ein als der **Reichsbankausweis bekannt wurde, der erstmals wieder eine wenn auch geringe Vermehrung der Deckungsmittel zeigt.** Harpener verloren 1, Farben ¾, Mannesmann 1½, Gesfürel ½. Dagegen waren Reichsbank 1¾, Siemens 1¼, AEG. ½ und Daimler ¼ höher. Farben waren später mit 147 gesucht. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz ⅛ höher als gestern bezahlt. Schuldbuchforderungen waren um ¼ gedrückt.

Verlauf befestigt.

Im Verlauf stiegen Farben auf 148 (147), Montanwerte waren ½ bis 1 erholt. Berlin-Karlsruher Industriewerke waren nach schwächerer Eröffnung 1¾ befestigt, Bemberg wurden 2 höher als am Vortag bezahlt. Gut gehalten waren Schultheiß.

Renten lagen nicht ganz einheitlich. Am Pfandbriefmarkt war die Haltung überwiegend freundlicher, während Kommunalobligationen und Liquidationspfandbriefe schwächer lagen.

Schluss wenig verändert.

Die Börse schloß **still und wenig verändert.** Interesse bestand für Altbesitz, die mit 94.12 nach 93.87 gehandelt wurden. Ver. Stahlobligationen zogen auf 78 (77.25) an. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 147¾.

Der **Kassenmarkt** war überwiegend schwächer. Dortmunder Aktienbrauerei verloren 4, Hindrichs-Auffermann 3, Düren Metall 4⅝ und Schlesische Zement 2, Hallesche Maschinen gaben um 2½ nach. Großbanken und Hypothekenbankaktien waren meist bis ½ schwächer.

1938er **Steuergutscheine** befestigten sich erneut um ⅛, die Kaufaufträge wurden nur bis 30 Prozent zugeteilt.

Frankfurt: Nach den ersten Kursen fester.

Frankfurt, 3. Juli. **(Drahtbericht.)** Die Börse lag zu Beginn wieder außerordentlich **ruhig**. Vor allem vermißte man die Anlagekäufe nach dem Zinstermin zur Halbjahreswende. Auch Sperrmarkkäufe fanden nicht in dem Umfange der Vorwoche ihre Fortsetzung. Infolge der Geschäftsstille war die Kursentwicklung am Anfang uneinheitlich, ging aber im Verlaufe zur festen Haltung und Erholung über. Erst im Börsenverlauf trafen Kaufaufträge für Rechnung des Auslandes ein. Auch die Kulisse ging nach den ersten Glattstellungen wieder zu neuen Käufen über. Die festere Grundstimmung stützte sich auf die Aufräumung all der unsinnigen Gerüchte und auf das allgemeine Vertrauen des Volkes zur festen Staatsführung.

Im Verlauf machte die freundliche Haltung weitere Fortschritte, wenn auch nennenswerte Kursverbesserungen und lebhafteres Geschäft nicht zu verzeichnen war. — Tagesgeld ca. 3½ Prozent.

Ulmer Wollauktion.

Die Auktion verlief bei flottem Tempo durchweg in ruhiger Sachlichkeit. Im Rahmen der ausgestellten Menge konnten die anwesenden Käufer ihren Bedarf im großen und ganzen decken, zumal noch große Mengen süddeutscher Wolle in Bereitschaft liegen. Es waren ausgestellt: ca. 10 000 Ztr. Rückenwäsche, ca. 6 000 Ztr. Schweißwolle und ca. 14 000 Kg. Fbk. gew. Wollen. Die Beschaffenheit der Rückenwäschen war ganz hervorragend, auch der Ausfall der Schweißwollen ließ nichts zu wünschen übrig. Sämtliche Wollen die aus Baden, Bayern und Württemberg-Hohenzollern stammten, entsprachen dem Württemberger Typ. Man zahlte je Kg. reingewaschen ohne alle Spesen im Durchschnitt für die feineren Qualitäten zwischen 6 und 6.30 RM., für die gröberen Qualitäten zwischen 5.60 und 5 90 RM.

Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Heilbronn am Neckar. Bei dieser Gesellschaft, in deren Aufsichtsrat Verwaltungsmitglieder der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. vertreten sind, während umgekehrt solche der württembergischen dem Aufsichtsrat der Badischen angehören, wodurch die engen geschäftlichen Beziehungen zwischen beiden Unternehmungen dokumentiert werden, ist die Auswirkung der politischen Umwälzung in einem langsamen Nachlassen des Prämienschwundes erkennbar geworden. Die notwendige Wiederbelebung im **Exportgeschäft** sei dagegen noch nicht festzustellen, im **Seegeschäft** sei eine einheitliche Tendenz nicht vorhanden. Im Policenbestand wurden geringe Ausfälle wieder wettgemacht durch Neugeschäft. Bei den **Prämieneinnahmen**, die mit 2.03 (2.12) Millionen RM. ausgewiesen werden, beträgt der Rückgang nur noch rd. 4 (i. V. 22) v. H. Nach Abzug der technischen Reserven beträgt der Reingewinn rd. 82 000 (rd. 97 000) RM. Die GV. beschloß, daraus wieder 8 v. H. Dividende auf das mit 25 v. H. einbezahlte AK. von 2 Millionen RM. auszuschütten. Für den im Mai verstorbenen Dir. Friedrich Weinmann wurde Dir. Eugen **Müller** (Badische Assecuranz Mannheim) neu in den AR gewählt. Neu aufgenommen wurde die Fahrradversicherung in die Satzung, die sich gut einzuarbeiten scheine, wie überhaupt der Geschäftsgang im **laufenden Jahr** bisher zufriedenstellend sei. G. H.

Ausrüstungsanstalt A.-G., Wiesental, Brombach. Die GV. der 1925 aus der Gebr. Großmann A.-G. abgezweigten Gesellschaft stimmte der Kapitalsermäßigung von 2 auf 1 Million RM. zu. Ferner wurde genehmigt, daß die Reserven, die sich aus der gesetzlichen Rücklage von 75 000 RM., der Rücklage 2 von 80 000 RM. und der Erneuerungsrücklage von 50 000 RM. zusammensetzen, ebenfalls für die Tilgung des Verlustsaldos herangezogen werden. Für 1932 machte dieser 342 433 RM. aus. Hierzu kommt der Verlust 1933, den die Gesellschaft noch nicht bekanntgab. Durch die Kapitalsermäßigung freiwerdende Beträge werden weiterhin zu Wertberichtigungen sowie zur Neubildung eines Reservefonds verwendet.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) Am **Valutenmarkt** lag der französische Franken etwas schwächer und ging in Zürich auf 20.28½ und in Amsterdam auf 9.72 zurück. Das Pfund konnte sich im Paris auf 76.61 befestigen, lag aber an den übrigen Plätzen wenig verändert. Das gleiche gilt für den Dollar, der im Gegensatz zum Pfunde in Paris etwas schwächer lag. Das Pfund konnte sich gegenüber dem Dollar auf 5.05⅝ befestigen. Die nordischen Valuten lagen unverändert.

Am **Geldmarkt** machte die Entspannung Fortschritte.

Im Zusammenhang mit den Einzahlungen auf die neue Reichsanleihe machte die Entspannung am Geldmarkt heute zunächst keinen weiteren Fortschritt. Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4½—4¾ Prozent. In Privatdiskonten ließ das Angebot heute nach. Schatzanweisungen und Reichswechsel lagen ruhig.

Am **Valutenmarkt** hörte man London-Kabel mit 5.03 3/16. Die Reichsmark wurde aus dem Ausland in den Mittagsstunden etwas fester gemeldet.

Berliner Devisennotierungen:

	2. Juli Geld	2. Juli Brief	3. Juli Geld	3. Juli Brief
Kairo	13.03	13.06	13.045	13.075
Buen.Air	0.600	0.604	0.598	0.602
Br.-Antw.	58.50	58.62	58.53	58.65
Rio de J.	0.184	0.186	0.184	0.186
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.532	2.538	2.529	2.535
Kopenhag	56.49	56.61	56.54	56.66
Danzig	81.67	81.83	81.67	81.83
London	12.65	12.68	12.665	12.695
Reval	69.18	69.32	69.43	69.57
Helsingf	5.594	5.606	5.599	5.611
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Athen	2.497	2.503	2.497	2.503
Amsterd	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	57.24	57.36	57.29	57.41
Italien	21.53	21.57	21.53	21.57
Japan	0.749	0.751	0.749	0.751
Jugoslav.	5.664	5.676	5.664	5.676
Riga	77.42	77.58	77.42	77.58
Kowno	42.11	42.19	42.11	42.19
Oslo	63.59	63.71	63.64	63.76
Wien	48.45	48.55	48.45	48.55
Polen	47.30	47.40	47.30	47.40
Lissabon	11.51	11.53	11.53	11.55
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	65.23	65.37	65.28	65.42
Schweiz	81.44	81.60	81.47	81.63
Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38
Prag	10.44	10.46	10.44	10.46
Istanbul	1.991	1.995	1.991	1.995
Budapest	—	—	—	—
Uruguay	0.999	1.001	0.999	1.001
Newyork	2.510	2.516	2.511	2.517

Berliner Notenkurse:

	2. Juli Geld	2. Juli Brief	3. Juli Geld	3. Juli Brief
Amerika gr.	2.463	2.483	2.464	2.484
do. klein	2.463	2.483	2.464	2.484
Argentinien	0.527	0.592	0.57	0.59
Belgien	58.34	58.58	58.37	58.61
Brasilien	0.17	0.19	0.165	0.185
Bulgarien				
Canada	2.475	2.495	2.472	2.492
Dänemark	56.44	56.66	56.49	56.71
Danzig	81.49	81.81	81.49	81.81
England gr.	12.605	12.665	12.62	12.68
do. klein	12.605	12.665	12.62	12.68
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.54	5.56	5.535	5.575
Frankreich	16.46	16.52	16.46	16.52
Holland	169.31	169.99	169.31	169.99
Italien gr.	21.41	21.49	21.41	21.49
„ klein	21.41	21.49	21.41	21.49
Jugoslav.	5.65	5.69	5.65	5.69
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.97	42.13	41.97	42.13
Norwegen	63.42	63.68	63.47	63.73
Oesterr. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	47.26	47.44	47.26	47.44
Rumän. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	65.07	65.33	65.12	65.38
Schweiz gr.	81.26	81.58	81.29	81.61
„ klein	81.26	81.58	81.29	81.61
Spanien	34.18	34.32	34.18	34.32
Tschech. gr.	10.83	10.87		
„ klein	10.83	10.87	10.83	10.87
Türkische	1.96	1.98	1.96	1.98
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	2. 7.	3. 7.	Kabel Newyork	2. 7.	3. 7.
Kabel	5.04¾	5.05	Zürich	3.078	3.07½
Paris	76.57½	76.59	Amsterdam	1.47½	1.474
Brüssel	21.64	21.63	Warschau	—	—
Amsterdam	7.44¾	7.44¼	Berlin	2.50⅝	2.50½
Mailand	58.875	58.87	Tägl. Geld	4¼–4½%	4¼–4½%
Madrid	36.93	36.93	Privatdiskont	3¾%	3¾%
Kopenhagen	22.39	22.39			
Oslo	19.90½	19.90½			

Reichsbankdiskont: 4 %

Züricher Devisennotierungen vom 3. Juli 1934.

	2. 7.	3. 7		2. 7.	3. 7.		2. 7.	3. 7.
Paris	20.29	20.28	Stockh.	80.01	80.00	Belgrad	7.00	7.00
London	15.53	15.53	Oslo	78.10	78.00	Athen	2.93	2.93
Newyor	307.62	307.50	Kopenh.	69.40	69.40	Konstan	248.50	2.48
Belgien	71.80	71.80	Sofia	—	—	Bukarest	3.05	3.05
Italien	26.40	26.37	Prag	12.76	12.76½	Helsingf	6.85	6.85
Spanien	42.05	42.05	Warsch	58.10	58.10	Buenos	74.00	73.50
Holland	208.60	208.65	Budap	—	—	Japan	92.00	92.00
Berlin	116.5	117.25						
Wien	72.73	73.01						

Zucker.

Magdeburg, 3. Juli. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen — RM. Juli 32.55 RM. Tendenz ruhig.

Fische.

Wesermünde, 3. Juli. **Seefischmarkt Wesermünde/Bremerhaven** (unter staatlicher Lebensmittelkontrolle. In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: **Nordsee:** Hering 13¾—18, Kabliau Größe I 9½—11¼, Schellfisch Größe V 4—7¾, Wittling 3—4, Seelachs 5¼—6¾, Seehecht Größe II 14½—22, Seehecht Größe III 4¾—7¼. — **Island:** Kabliau Größe I 5¾—8½, Kabliau Größe II 6—, Kabliau III 5½—6¼, Schellfisch Größe I 8—10, Schellfisch Größe II 8—12, Schellfisch Größe III 6—9½, Seelachs 5½—6, Goldbarsch 7—12¼.

Baumwolle.

Bremen, 3. Juli. **Baumwoll. Schlußkurs.** American Middl. Univ. Standard 28, mm loco per engl. Pfund 14.09 (14.40) Dollarcents.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) Im großen und ganzen hat sich die Lage im Berliner Getreideverkehr kaum verändert. Das Angebot ist auf der ganzen Linie keineswegs dringlich, andererseits zeigt sich aber überwiegend nur recht geringe Aufnahmeneigung. Brotgetreide wird von den Mühlen soweit diese nicht noch ausreichend versorgt sind, lediglich auf Basis der Mühlenfestpreise aufgenommen. In Hafer nimmt das Geschäft gleichfalls nur geringes Ausmaß an, wobei Untergebote Beachtung finden. Am Gerstenmarkt liegt nur minimales Offertenmaterial vor, doch sind auch Gebote nur spärlich erhältlich, da man auf die neuen Festpreise wartet. Mehle blieben unverändert.

Amtliche Notierungen in RM. (Getreide und Oelsaaten je Tonne, alle übrigen je 50 kg.), ölhaltige Futtermittel ausschl. Monopolabgabe:

	3. 7.		3. 7.		3. 7.
Weizen		Sommer mitt.		Weizenkleie	12.90
märk.76-77kg		frei Berlin	—	Roggenkleie	13
frei Berlin	203	ab märk.Stat.	—	Raps	310 Geld
Erz.-Pr. W II	190	Winterg., 2zl.		Viktoriaerbs.	—
Mühlenpreis	196	frei Berlin	178–188	Kl. Erbsen	17.50–19
Erz.-Pr. W III	193	ab märk.Stat.	169–179	Futtererbsen	11–12.50
Mühlenpreis	199	dgl.4z.fr.Berl.	170–175	Peluschken	13.50–14.50
Erz.-Pr. W.IV	195	ab märk.Stat.	161-166	Ackerbohnen	10–10.75
Mühlenpreis	201	Industrie	—	Wicken	9.50–10
Roggen		Hafer		Lupinen, blau	7.50–8
märk 72-73kg		märk.fr.Berl.	198–204	gelbe	10.25–11
frei Berlin	—	ab Station	189–195	Serradella	7.75–8.75
Erz.-Pr. R II	160	Liefer	—	Leinkuch.37%	8.80
Mühlenpreis	164	Juli	—	Erdnußk.50%	8.60
Erz.-Pr. R III	163	Weizenmehl		Mehl 50%	—
Mühlenpreis	167	BasisType 790		Trockschnitz.	7.50
Erz.-Pr. R IV	165	Preisgeb. II	26.50	Ext.Sojaschr.	
Mühlenpreis	169	„ III	26.95	46%abHamb.	8
Gerste		„ IV	27.25	abStettin	8.20
Brau,feste neu		Roggenmehl	Type 815	Kartoffelflock.	
frei Berlin	—	Preisgeb. II	22.65	(Stolp)	8.10
ab märk.Stat.	—	„ III	23.10	(Berlin)	8.50
gut.,freiBerl	—	„ IV	23.40	Mischfutter ink.	8.95
ab märk.Stat.	—				

Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandsmehl 0.75 RM. Aufgeld, mit 30 Proz. Auslandsmehl 1.50 RM. Aufgeld. — Preise für Weizen- und Roggenmehl plus 0.50 RM. Frachtausgleich, feinere Typen über Notiz. — Tendenz: Weizen stetig; Roggen stetig; Gerste stetig; Hafer stetig; Weizenmehl stet.; Roggenmehl stet.; Weizenkleie u. Roggenkleie stet.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 3. Juli. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 23 Ochsen a 1) 27—30, a 2) 26—27, b) 25—26, c) 24—25, d) 23—24; 44 Bullen a) 27—28, b) 24—27, c) 23—24, d) 21—23; 65 Kühe a) —, b) 21—22, c) 17—20, d) 12—17; 152 Färsen a) 32—33, b) 30—32, c) 27—29, d) 23—26; 345 Kälber a) 44—45, b) 42—44, c) 37—41; 839 Schweine a) —, b) 44—47, c) 42—44, d) 40—42, e) 39—40, Sauen 30—34 RM. Tendenz: Rinder langsam, Ueberstand; Kälber langsam geräumt; Schweine langsam, Ueberstand.

Mannheim, 3. Juli. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 198 Ochsen a 1) 29—32, a 2) 21—23, b) 24—28; 118 Bullen a) 27—29, b) 23—26, c) 21—23; 379 Kühe a) 24—27, b) 19—23, c) 13—17, d) 9—10; 390 Färsen a) 30 bis 33, b) 25—29, c) 22—24; 853 Kälber a) 44—47, b) 36—43, c) 29—35, d) 22—28; 52 Schafe; 1730 Schweine a 1) 50, a 2) 45, b) 43—47, c) 42—47, d) 42—45 RM. Tendenz: Rinder mittel; Kälber mittel, kleiner Ueberstand; Schweine mittel.

Berlin, 3. Juli. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gewandelt: 436 Ochsen a) 35, b) 31—34, c) 25—28, d) 20—23; 447 Bullen a) 30—31, b) 26—29, c) 22—25, d) 18—21; 748 Kühe, Färsen und Fresser: Kühe a) 26—27, b) 20—23, c) 15—17, d) 10—13; Färsen a) 32, b) 27—31, c) 20—25, d) 10—19. Fresser 15—20; 2562 Kälber a) 38—43, b) 30—37, c) 22—30, d) 15—20; 4217 Schafe: Lämmer und Hammel a) 37—39, b) 35—37, c) 31 bis 34, d) 18—30; Schafe e) 24, f) 22—23, g) 16—21; 17 718 Schweine a 1) 50, a 2) 45, b) 38—40, c) 36—38, d) 32—35, e) 28—31, Sauen g 1) 37—39, g 2) 34—36 RM. Tendenz: Rinder gute glatt, sonst langsam; Kälber mittelmäßig; Schafe und Schweine ziemlich glatt. — Dem Markt wurden 1182 Schweine der Klasse a 1) und 1716 Schweine der Klasse a 2) entnommen.

Hamburg, 3. Juli. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 1096 Kälber a 35—44, b) 25—33, c) 15—23, d) 10—15; 8292 Schweine a 1) 50, a 2) 45, b) 40—41, c) 38—40, d) 35—37, e) 31—34, f) 20—28, Sauen g 1) 38—48, g 2) 30—37 RM. Tendenz: Kälber schlecht; Schweine gut. Dem Markt wurden 2810 Schweine der Klasse a 1) und 1760 Schweine der Klasse a 2) entnommen.

Metalle.

Berlin, 3. Juli. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45.25 (45.25) RM. — Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 164, Reinnickel, 98 bis 99 Prozent 270, Antimon Regulus 43—46, Feinsilber (1 Kg. fein) 39.75—42.75 RM.

London, 3. Juli. **Metalle. Schluß. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz flau; Standard p. Kasse 30 7/16—30 9/16, 3 Monate 30⅝—30 15/16, Settl. Preis 30½, Electrolyt 33¾—34¼, best selected 33—34¼, strong sheets 60, Elektrowirebars 34¼. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz ruhig; Standard p. Kasse 226¼—226½, 3 Monate 226¼—226⅜, Settl. Preis 226¼, Straits 227. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz willig; ausländ. prompt offiz. Preis 10¾, inoffiz. Preis 10¾—10 13/16, entft. Sichten offiz. Preis 11 1/16, inoffiz. Preis 11—11 1/16, Settl. Preis 10¾. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz willig; gewöhnl. prompt offiz. Preis 13¾, inoffiz. Preis 13 11/16 bis 13¾, entft. Sichten offiz. Preis 14, inoffiz. Preis 14—14 1/16, Settl. Preis 13¾. — Wolframerz c. i. f. (sh. p. Einheit) 43—44. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.680.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 3. Juli 1934

Berliner Werte des variablen Handels.

(Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

	Anfang	Schlußkurs 2. 7.	Schlußkurs 3. 7.	Kassakurs 2. 7.	Kassakurs 3. 7.
Ablösg. 1—3	93.87	93.87	94.25	94	93.87
8 HoeschRM	94.5	—	—	93.75	94.37
6 Fr.KruppRM	91.75	—	—	92.62	92
7 MittldStahl	91.25	—	—	91.37	91.12
7 VrStahRIM	77.12	—	78	77.62	78
5 Bosn.Eb.14	—	—	—	—	—
5 do. Inv. 14	—	—	—	13.25	—
5 Mexik abg.	8.30	—	—	8.70	8.50
4 do. abg.	5.05	—	—	—	—
4½Oest.St.14	—	—	—	33	32.75
4 do. Gold	—	—	—	25	25
4⅕ do. Silber	—	—	—	1.20	—
5 Rumän. 03	—	—	—	4.40	4.30
4½sdo. 13	—	—	—	—	6.80
4 do.	—	—	—	3.75	3.75
4 Türk.Bod.I	—	—	—	—	—
4 do. angem.	—	—	—	—	—
4 do. Bagd.II	—	—	—	—	—
4 do. angem.	—	—	—	—	—
4 do. uinf.	—	—	—	—	—
4 do. Zoll	—	—	—	7.60	—
4½Ung.tS.13	7.15	—	—	7.20	7.15
4½ do. 14	—	—	—	7.20	7.15
4 do. Gold	7.37	—	—	7.45	7.37
4 do. St. 10	7	—	—	7.10	7.10
4 Lissabon	—	—	—	51.75	50.75
4 Mx.Bw.abg.	—	—	5	—	5.05
2¼ Anat. 1+2	33 12	—	—	34.37	33.50
3 Mazedonier	—	—	—	—	—
5 Tehuant.abg.	—	—	—	—	—
4½ do. abg.	—	—	—	—	—
Bk. el. Werte	5 —	—	—	—	67.5
Bk. f. Brau	7 101	—	—	101⅞	100⅜
Reichsbank	12 154¾	—	154⅞	153⅛	153½
AG. für Verk.	0 61.5	—	—	62	62.37
Allg.Lokalb.	6 112½	—	113	114	112¾
Canada Eb	0 —	—	—	—	25.75
Dt.Rchsb.Vzg.	7 111⅛	111⅛	111	111½	111⅛
Hapag	0 25.12	25.5	—	25.5	25.12
Hambg.-Süd	0 —	—	—	—	—
Nordd.Lloyd	0 30.5	30.25	—	30.5	30.75
Accumulat.	16 179¼†	—	—	187½	177½

	Anfang	Schlußkurs 2. 7.	Schlußkurs 3. 7.	Kassakurs 2. 7.	Kassakurs 3. 7.
Aku	0 60.75	—	60.62	61.25	61
AEG.	0 23.12	22.62	22.62	22.62	22.62
Aschaffb. Z.	0 56.5	56.75	—	56.5	56
Bayern Motor	6 129	—	—	128	127½
I.P.Bemberg	0 64.12	—	—	63.5	65.5
BergerTiefb	6 105¾	—	—	104⅝	105⅛
Berl.Karlsr.I	5 111	111⅝	113½	113	112¼
Bekula	10 141⅝	142	141½	142	141½
Berl.Masch.	0 91.5	92.5	91.25	92.75	92
Brk.Brikett	10 188	—	—	188	
Brem. Wolle	12 —	—	—	148¾	148
Buderus	0 74	—	—	75.5	74
Charl.Wasser	5 92.25	—	—	92.87	92.5
Chem.Heyden	0 78.5†	84.25	78.75†	84.62	77.75†
Chade A-C	10 177¼	—	180	178½	179
Chade D	10 —	—	—	172	173
ContiGummi	8 130¼	130¾	—	130¼	130½
do. Linoleum	0 —	—	—	—	—
Daimler-Benz	0 47	46.75	—	47.25	47.5
Dt.Atl.Telegr.	7 —	—	—	—	110
Dt.Conti-Gas	7 132½	133	—	133	131¾
Dt. Erdöl	4 118½	118½	118¼	119	118⅝
Dt. Kabelw.	0 71	—	—	71.5	71.5
Dt. Linoleum	3 61.5	—	61.5	61	61.37
Dt. Telefon	0 —	—	—	—	69
Dt. Eisenh.	0 58.5	—	—	58.5	58.25
Dortm.Union	12 204¾	—	—	203	204¾
Eintr.Brk.	10 190	188	—	189¼	190
Eisenb.Verk.	6 102¾	—	—	103	102¾
El. Lieferg.	6 81.25	—	—	80.75	80.5
El.Wk.Schles.	6 100	—	—	98.75	99.87
El.Licht-Kraft	6 106	—	—	107	106¼
Engelhardt	0 —	—	—	—	—
I.G.Farben	7 146¾	147½	147¾	148¼	147⅞
Feldmühle	6 101¾	—	102	100	101½
Felten-Guille	0 64	65.75	64.25	66.12	65
Gelsenk.Berg	0 58	—	58.5	58.75	58.12
Ges.f.el.Unt.	5 105¾	—	—	105⅛	105¼
Goldschmidt	0 67	—	66.52	68	66.5
Hbg.El.Wke.	8 125¼	125¼	125½	126	125½
Harbg.Gummi	0 27	27	—	—	—
Harpener Berg	0 103	—	104½	104	103¼
Hoesch	0 71	—	71.75	72.12	71
Holzmann	0 —	—	—	60	60

	Anfang	Schlußkurs 2. 7.	Schlußkurs 3. 7.	Kassakurs 2. 7.	Kassakurs 3. 7.
Hotelbetrieb	0 —	—	—	—	—
Ilse Bergbau	6 —	—	—	168	170
do. Genuß	6 129	129½	128½	128¾	128½
Gbr.Junghans	0 36.5	—	—	37.5	37
Kali Chemie	5 —	—	—	118⅞	118
KaliAschersl.	5 127¾	129¼	—	128½	128¼
Klöckner	0 68	—	68.75	69.75	68.75
Kokswerke	5 91.87	—	91.87	92.75	92
Lahmeyer	8 —	116	—	116¾	116¼
Laurahütte	0 19.25	19.5	—	19.62	19.25
Leopoldgrube	0 30.12	—	—	31.5	30
Mannesmann	0 62.5	64	63.5	63.12	63
Mansfeld	0 76	—	—	75.5	75.75
Maschb.Unt.	0 43.5	—	44	45	43.75
Max'hütte	8 —	—	—	144	145½
Metallges.	0 85.25	—	—	86.5	85
Montecatini	8 —	—	—	47	—
Niedl. Kohle	10 187	187½	—	188¾	186½
Orenstein	0 62	—	62.25	62.25	62.12
Phönix Berg	0 45.5	45.25	46	45.5	45.62
Polyphon	0 15	—	—	15.5	—
Rh.Braunk.	12 233¼	—	233¼	234⅞	232
do. Elektr.	5 —	—	—	101	100½
Rheinstahl	3 89†	94	90†	94.25	89.75
Rh.-W. El.	5 104¼	104⅞	104½	104½	104¾
Rütgerswerke	[illegible] 38.75	37.75	—	38.12	38.37
Salzdetfurth	7½ —	—	—	172	168½
Schl.Bg.Zink	0 32	—	—	31.5	31.5
do. Gas B	8 —	131¾	—	131⅛	131¾
Schub.-Salzer	10 —	—	—	154	154⅜
Schuckert	4 90	90.5	—	91	90.62
Schultheiß	4 113½	114	113¼	114	113
Siemens	7 147	145¾	—	148	148¾
StöhrKammg.	6 —	—	—	97	98.25
Stolb. Zink	0 —	—	—	43.75	40.25
Südd. Zucker	9 —	—	—	181	182½
Thür.Gas	7 —	—	—	127½	129¾
Ver. Stahl	0 39.62	39.37	40.25	39.5	39.87
Vogel Tel.	4 77	—	—	77.87	76.75
Wasser Gelsen	7 122¼	—	—	—	122
West. Kaufhof	0 —	—	—	19.5	18.25
Westeregeln	5 128½	128¾	—	128	128¾
Zell Waldhof	0 46.5	48.25	—	48.5	46.75
Otavi Minen	—	—	—	14.37	14.25

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche	2. 7. 3. 7.
Dt.Wertb.	79.25
6Reichsanl.	93.25
Bad.Staat	91.50
6½ Heff.Vft.	90.50
Altbesitz	93.87
Schutzg. 08	9.2
do. 09	9.2
do. 10	9.2
do. 11	9.2
do. 13	9.25
do. 14	9.25
4 Bagd. I	7.6
4 „ II	7.7
Zolltürken	7.50
5 Mex. inn.	3.45
5 „ äuß.	8.25
3 „ Silber	3.2
4 Irrigation	4.95
Stadt-Anleihen.	
6 Berl. 24	82.25
6 Darmst. 26	79.50
7 Dresd. 26	76.50
7 Frankf. 26	83.25
6 Heidelb. 26	78.75
8 Ludwigsh.26	83
Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	80
8 Pirmas. 26	83
8 B.-Bad. 26	79
6B.-Bad.H. 24	11.2
5 Pfandbr.G.	2.50
6 GroßkMhm2	16
6 MhmStK 23	13.50
Bad. Komm. Landesb Pfdbr.G 29 1	90
„ II	90
„ III	90
7 Anl. Gold 26	88
8 „ „ 30	—
Pfandbriefe. Pfälz. Hypoth.-Bank	
8 Reihe 2—9	91
8 „ 13	91
8 Reihe 16—17	91
8 „ 21—22	91

	2. 7.	3. 7.
7 „ Gold 11		91
6 „ 10		91
4 Liquid. o.		91.50
4½ „ m.		5.9
Rhein. Hypothekenbank		
8 Reihe 5—9		89
„ 18—25		89
„ 26—30		89
8 „ 31		89
8 „ 35		89
8 GoldK.4		87.50
7 Gold 10—11		89
7 Reihe 17		89
6 „ 12—13		89
4½Liquid.		89.25
4½ Anatolie		33.50
3 Salon.Mon.		4.25
5 Tehuantepec		5.12
Bankaktien		
Adca 0	45.25	45.25
Bad. Bank 8	114	113
Braubank 7	102	101
BayBodenkr 9	—	—
„ Hypo. 4	69.75	69
BerlHdlgsg 5	88.75	89.12
DD.Bank 0	63	62
D.Hyp.Mein 6	67.50	67
Dresdner 0	65.75	65
Frankfurt. 5½	80	80
Ff. Hypoth. 5	70	69.50
Lux.Bank 0	1.6	1.04
Pfälz.Hypo 5	69	69
Reichsbank 12	153⅛	153¾
Rhein.Hypo 7	111	111
SüdBoden 4	—	—
Wtb.Noten 5	100	100
Transportaktien.		
Reichsb.Vz. 7	111½	111¼
Hapag 0	26	25.50
Heidelb.St. 0	—	—
Lloyd 0	31.25	30.25
Baltimore 0	24.50	—
Industrieaktien		
Löwenbräu 10	228	229
Brauerei „BayPforzh. 0	58	58
„ Schwartz 4	92	92
„Eichb. W 4	75	—

	2. 7.	3. 7.
Brauer.Wulle 0	—	40
Adt Gebr. 0	42	42
A.E.G. 0	23.—	23
Bad.Masch 8	122	122
BaySpiegel 0	46¾	44½
Bergm.El. 0	19	19
Br.Besigh 6	74	74
Brown Bov 0	11½	11.50
Cem.Heidlb 5	109	108½
Daimler 0	47¼	46.75
Dt. Erdöl 4	117¾	118½
„ GoldSilb 9	207½	208½
„ Linoleum 6	61	61¼
„ Verlag 4	70	70
DykerhWid 3	90	100
ElLichtkraft 6	106¼	106⅝
„ Lieferung 6	80½	81
Enz.Union 6	89	83
Eßl.Masch 0	40	39
Faber&Schl 0	52.50	52.50
I.G.Farben 7	147	147¾
Feinm.Jett. 0	40⅝	39.25
Felt.&Guill. 0	—	—
Frkf.Hof 0	—	—
Geiling 0	9½	9¼
Geffürel 5	—	106
Goldschmidt 0	—	
Gritzner 0	—	22¼
Grün Bilf. 15	197¾	198
Hafenmühl 4½	75.50	75.50
Haid&Neu 0	22¼	22.2
HanfwFüss 0	34¼	34.87
Hilp.Armat 0	35	34½
Hochtief 6	102½	102
Holzmann 0	—	59.5
Inag 0	—	—
Junghans 0	—	—
KleinSchanz 0	—	52
KnorrC.H. 10	—	191¼
KolbSchüle 5	95	95
Kons.Braun 4	—	38
Kraußlok 0	70	71
Lahmeyer 8	117¼	—
Lechwerke 5	90½	90
Lud.Walzm 6	69	—
Mainkraftw 6	—	—
Metallges. 0	85⅛	84.75
MezAG 0	—	—
Miag 0	67¼	64
Moenus 4	61¼	—
...Darmst	66¼	66.75

	2. 7.	3. 7.
Neckarwerke 5	93	92.50
Oest.Eisenb	4	4
Reiniger G. 0	—	—
RheinElekt 6	—	—
„ Stamm 5	101	101
RöderGebr. 4	—	—
Rütgersw 0	38.5	38
Schlink 4	72.50	72.50
SchnelFran 0	—	—
SchrStempel 0	—	—
Schuckert 4	90.75	90
Seil Wolff 0	28	28
SiemHalske 7	147	148
Sinalco 0	40	40
Südd. Zucker 9	—	—
Strohstoff 0	—	—
Thür.Lief. 5	80.5	80.50
Ver.Dt.Oel 5	82	82
„ Faß 0	—	—
VoigtHäff 0	—	—
Voltohm 0	—	—
Württ. El 4	65†	65
ZellstAschaff 0	55.75	56.50
Memel 0	47.50	45
Waldhof 0	47.50	46.25
Montanaktien.		
Buderus 0	75⅝	74.25
Eschweiler 14	243	243
Gelsenkirch. 0	58	58.25
Harpener 0	103½	107¾
Ilse Berg 6	170	—
KaliAschersl 5	128½	127¾
„ Salzdef. 7½	172	—
„ Westereg. 5	128	128
Klöckner 0	70.25	69⅛
Mannesm 0	64.75	63
Mansfeld 0	—	76.25
Phönix 0	—	46
Rh.Braunk. 12	234	234
Rheinstahl 3	95	—
RiebMont 4.2	97	—
Salz Heilbr. 12	—	—
Tellus 5	—	—
Laurah. 0	19	19.50
Ver.Stahl 0	39.75	39.50
Verkehrswerte		
Allianz 12	225	228
FrankonaR 7½	110¼	110¼
„ 30er	330¾	330¾
Mannheim 0	26.25	—

Berliner Kassakurse 3. Juli 1934

Steuergutscheine	
Gr.ICaKurs	101⅛
Gr.II fll. 1934	103⅝
„ „ „ 1935	103½
„ „ „ 1936	102⅛
„ „ „ 1937	99.50
„ „ „ 1938	97.12§
Festverzinsliche	
6%Schatzan	
Dt.Reich 23	79.25
6 „ 1—5 $	130
6 Reichs 27	93.37
5 „ Schatz K	—
Younganl.	89.75
6 Preuß. 28	107
6 „ Schatz 31 II	100½
6 „ Schatz 33 I	102¼
6 Baden 27	91.80
6 Bayern 27	93.50
6 Sachsen 27	93.25
6 Thür. 26	90
6 Post 33 I	100.3
Schutzg.1908	9
Schutzg.1909	9
Schutzg. 1910	9
do. 1911	9
do. 1913	9
do. 1914	9
Pr. Landespfd.-Anst.	
6 (8) Reihe 4	91.5
(8) „ 13 u. 15	92
6 (8 Reihe 17 u.18	92
6 (8) „ 19	91.50
6 (7) „ 10	93
6 (7) „ 21	91.50
6 (7) „ 22	93
6 (8) Komm. 16	88.50
6 (8) Komm. 20	88
6 (7) Komm. 6	88.50
Dekosama I	94.75
Pr. Zentr. Stadtschaft	
7½(10)Reihe 5 u.7	98.50
6 (8) Reihe 3,6,10	91
6 (8) „ 9	—
6 (8) „ 14, 15	91
6 (8) „ 20, 21	—
6 (8) „ 22	90.50
6 (8) „ 23	99
6 (8) „ 24	91.50
6 (8) „ 25/27	90
6 (8) „ 28	90
Hypothek. Pfandbr. Berl. Hypothekenbank	
5 (8) Reihe 15	88.50
6 „ 10	88.50
5½ (4½) Liqu.	88.50
6 (8) Komm.	83.75
6 Komm. 3	83.50
Nordd. Grundkredit	
6(8)R.14,17,20,21	88.25
6 (8)Reihe 22—24	88.25
6 (7) „ 8, 11—13	88
6 (8) Kom. 23	83
Preuß. Centralboden	
6 (8) Reihe 24	87.50
6 (8) „ 28	88.25
6 (8/7) „ 26/27	88
5½ (4½) „ 26 Liq.	88
6 (8) Kom. 26 28	82.75
4¾ do. Liqu. 29	84.10
6 (7½) Gold	87.75
6 (7½) „ Kom.	83
Pr. Pfandbriefbank	
6 (8) Reihe 47	88
6 (8) „ 50	88
6 (8) Kom. 20	82.75
Rh.W. Bodenkredit	
6 (8) Reihe 4 u.w.	89
6 (8) „ 16	89
6 (7) „ 7, 9 17	89
6 (8) Kom. 7	84.25
Roggenrenten.	
6 (8) Gold	87.50
6 (8) do. 4—6	88
5 do. 1 + 2	+
Westdeutsche Boden	
6 (8) Reihe 20u.22	87.50
6 (7) „ 24—26	87.50
6 (8) Kom. 21/33	—
Obligationen	
6 DaimlerBenz	90
6 Klöckner	90.62
6 Lpz.Messe	91.70
5 Rh.MainDonau	83.62
6 Siem.Schuckert	100½
6 Viag	91
6 Zuckerkredit	95.50
6 Farbenbonds	117½

Bankaktien		
Adca	0	45.25
Bad.Bank	8	—
Bayr.Hyp.	4	68.62
Vereinsb	5	100
BerlHdlg	5	50
„ Hyp. Bk.	7	—
Commerzb	0	57.5
DD-Bank	0	62
DtCentrB	5	68
Golddisk	3	100
DtHypB	4½	62
„ Übersee	0	42.25
Dresdner	0	65
LuxInter	0	—
MeinHypo	5	67.5
MittBoden	6	92
RhHypoth	7	—
RhW Bod	7	91
SächsBdCr	5	80
SüdBoden	4	58.25
Westd.Bod	5	—
Verkehrswerte		
DEisenbB	0	55.5†
HambHoch	5	80.25
SüdEisenb	3	—

Industrie		
AdlerGlas	0	32.62
AlsenZem	6	126¼
AmmendP	0	71.5
Amperw.	7	118
Anh.Kohle	4	88.75
AschaffBr	4	—
AugsbNM	0	59.5
BachmLad	0	—
Basalt	0	12
Bast.AG	12	—
BaySpiegel	0	44.5
BergmEl	0	18
BlGubHut	8	115¾
„ Holz	4	—
„ Kindl	14	—
„ Neurode	0	39.5
BerthMess	0	42.5
BetMonier	4	—
BrauNürnb	7	—
BrschwAG f. Industr.	6½	104¼
BremBesig	6	—
BrownBov	0	—
BykGuld.	0	48
IGChemie	7	171
„ 50%bz	7	140
ChGrünau	5	100½
„Gelsenk	4½	—
„ Albert	4	71
Chillingw	0	41
ConcBerg	0	—
„ Chemie	0	—
DtBaumw	7	87
„ Schacht	7	—
„ Spiegel	4	—
„ Steinz	6	—
„ Tafelgl	7	—
„ Tonstein	0	64.25
DortmAk	10	160
„ Ritter	0	71
DürenMet	6	125⅝
DychWm	3	100
DynNob	3½	73.25
Elektra	6	96.5
ElLiegnitz	10	131
EnzUnion	6	89
ErlangBrg	5	82
EichwBg	14	240
FordMot	0	—
Genschow	2.8	58.5
GermCem	0	71.75
GereshGl	0	39
Gildemeist	4	82.87
GladbWoll	6	110½
GlaSchalke	6	—
GlauzZu	6½	119
GlückaufB	7½	—
Goedhardt	0	—
GörlWagg	0	—
Gritzner	0	22.75
Großmann	0	—
GrünBilf	15	—
Gruschwitz	5	85
Guanowerk	4	62
HabermG	3	55
Hackethal	0	70.5
Hageda	4	72†
Hedwigsh	6	—
HemmZem	7	—
HilgersVz	0	39.5
HindrAuff	0	69
HirschbgL	10	—
Hochu.Tief	6	102
HoffmStk.	6	98
HutaBresl	0	—
LHutschenr	0	46
KahlaPorz	0	15.75
Keramag	0	—
CHKnorr	10	192
KöhlmSt	6½	—
KolbSchüle	5	—
KollmJourd	0	—
KölnGas	3	—†
KönWilh	12	122
KötitzLed	4	72.25
KraftThür	8	—
Kronprinz	5	88
KunzTreibr	0	—
Küppersb	0	—
LeipzRieb	3	67
LindesEis	5	89.75
Lindström	0	—
Lingnerw	7	104¼†
MagdBerg	0	27.25
MarktKühl	5	86.25
Buckau-W	4	78
MezAG	0	—
Miag	0	64
Mimosa	12	175
Mittelstahl	0	—
MühleRü	10	—
MülhBerg	6	—
NatrZellst	0	42
Neckarwerke	5	91
NordEis	0	68†
NordseeH	0	40
NordwKr	6	—
OdwHartst	0	—
PhönixBrk	4	93.25
Pintsch	8	—
PittlWrkz	7	—
PongsZahn	10	125
Preußengr	5	—
Radebexp.	12	163
Rasquin	0	—
Rathgeber	0	41.5
Reichelbr	7½	115½
ReicheltM	6	82
Reinecker	0	53
RhMainD	5	—
Rheinfeld.	5	97
RhMetall	6	132
„ Spiegel	3	76
RWKalk	0	—
RWStahl	0	—
RiebMon	4.2	95
Riedel	0	38.75
Roddergr	24	408½
Rosenthal	0	46
Sachsenw	1¾	78
„ Webst	0	—
Sachtleben	9	—
Sarotti	0	66.78
Schering	8	+
SchießDefr	7	48.25
Schegelbr.	5	88
SchlB.Beu	4	81.5
„ Portl	0	92.5
SchneiderH	0	62.5
Schöfferh	12	174
SeidNaum	0	14
Siegersd	0	55.25
SiemensGl	0	69.37
SinnerAG	4	81.25
StickPlauen	0	39
Stock&Co	0	15.25
Stollwerk	5	71.12
Thörl Öl	6	—
ThElektr	7½	—
Transradio		—
v. Tuche	4	93.5
TuchAach	5	—
TüllFlöha	6	—
Union che	5	—
VerSpielk	5	—
VerBautzen	0	18
„ Böhlerst	5	
VerChem	2⅔	—
„DtNickel	4	98.5
„ Glanzst	0	132¾
„ HarzPl	5	101
„ MetHall	0	24.25
„ Smyrna	0	15.25
„ Trikot	0	—
„ Ultram	7	118½
Viktoriaw	0	65
WagnerCo	0	—
Wanderer	6	106
Wenderoth	3	74
WestfDra	5	102½
Wickül-K	6	—
WißnerM	4	98.5
ZeißIkon	2	63.5
ZeitzMasch	0	57
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	0	49.75
Kamerun	0	35
Neuguinea	4	—
Schantung	0	46

+ kein Angeb. u. keine Nachfr.; * ohne Ums.; § repar.; † exkl. Divid.; X rat.; ◆ konvert.; O Ziehg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vom gemeinen Nutzen der Wirtschaftswerbung. / Ohne Werbung kein Absatz.

In Bevölkerungskreisen, die der Wirtschaft etwas ferner stehen, stößt man immer wieder auf eine alte Ansicht, daß nämlich die Wirtschaftswerbung die volkswirtschaftlichen Umsätze doch nicht erweitern könne, sondern lediglich eine Verlagerung des Absatzes von dem einen Erzeuger bzw. Händler auf den anderen bewirke. An Argumenten für eine Ablehnung der Wirtschaftswerbung fehlt es daher in keinem Fall. Man sagt, die Reklame sei ein „kapitalistischer Auswuchs", sie sei nicht werteschaffend, sie diene nur zur Verschandelung der Landschaft, zusammengefaßt — die Reklame sei Selbstzweck. Daß die Wirtschaftswerbung für den einzelnen werbungtreibenden Unternehmer einen Vorteil bedeutet, das bezweifelt man nicht. Man spricht ihr lediglich die volkswirtschaftliche Daseinsberechtigung ab. Auf den ersten Blick freilich könnte man meinen, daß das Werbewesen ausschließlich in den Bereich privatwirtschaftlicher Ueberlegungen gehört, denn daß die Reklame dazu berufen ist, die Interessen der Unternehmungen zu fördern, das leuchtet ein, und da, wo der Laie einsieht, daß die Wirtschaftswerbung auch volkswirtschaftlichen Nutzen hat, wie bei der Einführung von umwälzenden technischen Verbesserungen, besitzt er dennoch eine gewisse Voreingenommenheit, diesem jungen Zweig volkswirtschaftlicher Arbeitsteilung seine Produktivität abzusprechen. Es ist im Grunde genommen immer die Ablehnung des Neuen, von dessen Bedeutung sich zu überzeugen man sich nicht die Mühe gibt.

Wenn man im 18. Jahrhundert das Gewerbe zwar für nützlich aber nicht produktiv hielt und man später noch nicht die volkswirtschaftlichen Funktionen des Handels anerkannte, so ist es heute die Werbewirtschaft, die um ihre Anerkennung ringt. Es möge Allgemeingut aller Bevölkerungskreise werden, daß hinter einer Ware, die um ihren Absatz wirbt, ganz gleich welcher Form, immer zugleich die Arbeit des schaffenden Menschen steht. Man sollte sich daher daran gewöhnen, hinter der Reklame nicht immer nur die Profitchance eines reklametüchtigen Unternehmers zu suchen, sondern vielmehr zu erkennen, daß hier eine bereits eingesetzte Arbeit ihren Absatz sucht. Ein jeder weiß, daß ein großes Arbeits- und Warenangebot, gerade in der heutigen Zeit, um den Verbraucher sich bemüht.

In diesem Kampf um den Abnehmer erscheint die Werbung als unentbehrliches Hilfsmittel.

Was nützt es, wenn im Rahmen der Arbeitsschlacht in einer Fabrik 500 Arbeiter eingestellt worden sind und niemand weiß etwas von den dort hergestellten Waren, die, wenn es noch dazu sich um einen Spezialartikel handelt, unbedingt einen größeren Markt finden müssen. Die betriebliche und volkswirtschaftliche Arbeitsteilung, sowie der Zug zur Herstellung von Massengütern bedingt es, daß die individuelle persönliche Werbung nicht mehr ausreicht. Der Appell an den Markt richtet sich immer dringender an eine möglichst große Bevölkerungsschicht.

Daher bediente sich die Werbung der Zeitungsanzeige, um an einen großen Kreis von Interessenten heranzukommen.

Sie bedient sich ferner der Außenwerbung durch Plakate und Schilder in stark verkehrsorientierten Gegenden, um die Ware an einen noch größeren Verbraucherkreis heranzubringen.

Nachdem nun einmal die einzelnen Erzeugnisse dem Konsumenten näher gebracht worden sind, ist dieser leicht dazu geneigt, für seinen Fall den Wert der Reklame abzuleugnen. Er sagt z. B., daß er bei der Weinhandlung X schon immer seinen Wein kaufe und dabei sehr gut fahre; daß er jedoch durch eine Zeitungsanzeige erst auf die Firma X bzw. ihre Erzeugnisse aufmerksam wurde, das hat er nur allzuleicht vergessen. Auch der Raucher pflegt nicht mehr daran zu denken, daß er die ihm so wohlschmeckende Zigarette zum erstenmal auf eine ansprechende Anzeige hin sich kaufte. Es liegt jedenfalls klar, daß in der Reklame eine ungemein belebende Wirkung auf den Absatz von Gütern ausgeübt wird. Am augenscheinlichsten bleibt die Tatsache, daß ein neues, ein besseres Fabrikat sich nur durch Werbung den Platz an der Sonne erkämpfen kann.

Die Werbung ist also Schrittmacher des Fortschritts und somit auch der volkswirtschaftlichen Leistung.

Man möge es daher vermeiden, unter Bezug auf die Reklame von kapitalistischen Auswüchsen zu reden. Die Auswüchse, die in Form von marktschreierischen Anpreisungen, Irreführungen, Verschandelung des Landschaftsbildes usw. sich im Laufe der Zeit eingeschlichen hatten, sind vom Werberat zum Teil schon mit recht sichtbarem Erfolg bekämpft worden.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß die Wirtschaftswerbung sich einwandfreier Methoden bedient. Wenn somit klargestellt ist, daß die Reklame und insbesondere die klar und wahr gehaltene Wirtschaftswerbung keineswegs einem Selbstzweck dient, so ist ebenso festzustellen, daß sie im allgemeinen nicht etwa nur eine Verlagerung des Absatzes herbeiführt, sondern auch in der Lage ist, das volkswirtschaftliche Absatzvolumen zu steigern. Erst kürzlich hat Staatssekretär Reinhardt hervorgehoben, daß der latent vorhandene Bedarf nur geweckt zu werden braucht. Eine Beschleunigung des Geldumlaufs und somit Erhöhung des Warenabsatzes, gibt dem volkswirtschaftlichen Wirtschaftskreislauf erst die erforderliche Tourenzahl, die er im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung benötigt.

Gerade die Werbung zieht manchen ungenutzt liegenden Spargroschen in die Sphäre der Gütererzeugung und unterstützt dadurch den Beschäftigungsgrad von Volk und Wirtschaft.

An Beweismaterial dafür, daß die Wirtschaftswerbung eine Erhöhung der volkswirtschaftlichen Umsätze bewirkt, fehlt es in Deutschland zur Zeit noch infolge des Mangels an brauchbaren statistischen Unterlagen. Amerikanische Untersuchungen bestätigen jedoch, daß insbesondere in Zeiten wirtschaftlichen Aufstiegs die Reklame eine ungemein fördernde Wirkung auslöst. Frühere Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung zeigen insbesondere, daß durch eine geeignete Werbetätigkeit die volkswirtschaftlich unrationellen Saisonschwankungen, wie sie einige Wirtschaftszweige aufweisen, wesentlich abgeschwächt werden können. Für den Textileinzelhandel würde sich nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung beispielsweise eine Kostenersparnis von 12 % ergeben. Zum anderen bedeutet die Reklame eine wertvolle Ergänzung der persönlichen Werbetätigkeit der Vertreter, eine Tatsache, die der bestätigen wird, der selbst als Verkaufsbeamter eines Unternehmens einmal an der Front des Kampfes um den Absatz gestanden hat.

Eine Reklame, die zu rechter Zeit am rechten Ort eingesetzt wird, ist in der Lage, nicht nur dem Warenabsatz einzelner weniger Unternehmer zu nützen, sondern auch einer volkswirtschaftlichen Umsatzmehrung zu dienen.

Deutscher Brauertag 1934 München.

Der Deutsche Brauertag 1934 erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Die Tagung war eine große Willenskundgebung des Braugewerbes, der schwierigeren Zeit zu werden [illegible] zutragen, zur Wiederaufrichtung des deutschen Vaterlandes. Fast von allen Rednern fand besondere Unterstreichung die Tatsache, daß kaum ein anderes Gewerbe **so weit wirkende Ausstrahlungen auf das gesamte Wirtschaftsleben** hat und daß im Braugewerbe wie kaum in einem anderen Gewerbe die enge Verbindung zwischen Führer und Gefolgschaft in so idealer Form verwirklicht ist. Die speziellen Beziehungen zwischen Braugewerbe und Landwirtschaft fanden naturgemäß die [illegible] gung. Eine große Rolle spielte die **Biersteuer.** Die restlose Uebereinstimmung des Braugewerbes mit dem gesamten Reichsnährstand in dieser Frage ist wohl das bedeutsamste Ergebnis der Tagung. So unterstrich der stellv. Führer der Reichswirtschaftsgruppe VII, Brauereibesitzer Röhm-Bad Reichenhall die Tatsache, daß infolge der **Ueberbesteuerung der Bierabsatz sehr stark zurückgegangen ist.** Hier wäre also eine wesentliche Kraftreserve für eine Arbeitsversorgung des deutschen Volkes.

In einem Vortrag „Die Brauwirtschaft in Volk und Staat" gab der Redner eine ausführliche statistische Uebersicht über die Entwicklungsgeschichte des Braugewerbes und die Verbundenheit dieses Gewerbes mit zahllosen anderen Erwerbszweigen. Bei der Besprechung der Biersteuerfrage erklärte der Redner, die Spanne zwischen Ein- und Verkaufspreis der Gastwirte mit 12 RM. könne nicht zu hoch bezeichnet werden. Eine Absatzbelebung werde sich im allgemeinen durch [illegible] griffe nicht ausführen lassen. Der Bierverbrauch hänge naturgemäß wesentlich von der Höhe der etwaigen Biersteuersenkung ab. Eine Senkung der Biersteuer im Mittel von 7.50 RM. wäre erforderlich, dann könnte der Ausschankpreis eine Senkung von 10 Pfg. erfahren.

Reichsverband der Lederhändler.

Der Reichsverband deutscher Lederhändler hielt seine diesjährige Tagung anläßlich des 25jährigen Bestehens in München ab. Am Samstag wurden in nahezu sechsstündigen Beratungen alle den Beruf berührenden allgemeinen und Fachfragen eingehend erörtert. In einer Kundgebung am Sonntagvormittag teilte der Führer des Reichsverbandes, **Noltemeier,** mit, daß er den Führer des Bayer. Landesverbandes, **Mutr-München,** zum Mitglied der Vorstandschaft des Reichsverbandes berufen habe. In seiner Festansprache gab Noltemeier der Hoffnung Ausdruck, bei der nächstjährigen Tagung in Hamburg wesentliche Fortschritte in der Neugliederung der Wirtschaft verzeichnen zu können. „Wenn wir am großen Aufbau mitarbeiten wollen, müssen wir erst einmal in unseren eigenen Reihen Einigung schaffen und dafür sorgen, daß jeder Angehörige unseres Berufes ein Höchstmaß von fachlichem Können entwickelt. Der Führer sagte, daß die deutsche Wirtschaft wieder auf der Verantwortung des Einzelunternehmers aufgebaut werden solle, wir versprechen, daß wir für unseren [illegible] meine Ziel des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft möglichst rastlos zu erreichen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Mannheim, 3. Juli. Amtlich notierten am Montag:

Weizen: Stimmung stetig, südd. 76/77 Kg. frei Mannheim Marktpreis 21.30, Erzeugerfestpreis Juli Bezirk IX Juni 20.10, Bezirk X Juli 20.30, Bezirk XI Juli 20.60, Mühleneinkaufspreis ausschl. Zuschlag für RfG. Bezirk IX Juli 20.50, X Juli 20.70, Bezirk XI 21.00. Sommerweizen — **Roggen:** Stimmung stetig, südd. 71/72 Kg. frei Mannheim Marktpreis 18.50, Erzeugerfestpreis Bezirk VIII Juli 17.30, IX 17.60, Mühleneinkaufspreis ausschl. Zuschlag für RfG. Bezirk VIII Juli 17.70—17.90, Bezirk IX, Juli 18.00—18.20. — **Gerste:** ohne Stimmung und Preise. **Hafer:** ohne Angebot und Tendenz. — **Mühlennachprodukte:** Stimmung stetig. **Weizenkleie** feine mit Sack Mühlenpreis 11.25, grobe 11.75, Roggenkleie 12.00, Weizenfuttermehl 12.25, Roggenfuttermehl 12.75, Weizennachmehl 16.00, Weizennachmehl IV B 16.75. — **Sonstige Futterartikel:** Stimmung stetig. Erdnußkuchen prompt 17.20, Sojaschrot 16.00, Rapskuchen 14.50, Palmkuchen 15.70, Kokoskuchen 17.70, Sesamkuchen —, Leinkuchen 17.60, Biertreber m. S. 15.00—15.50, Malzkeime 13.50—14.00, Trockenschnitzel ab Fabrik —, Rohmelasse 9.00, Steffenschnitzel —. **Rauhfuttermittel:** Stimmung stetig. Wiesenheu, neu, lose 10.00—11.00, Rotkleeheu ohne Notiz, Luzernkleeheu, neu 11.00—11.60, Stroh, drahtgepreßt, Roggen/Weizen 2.60—3.00, Hafer/Gerste 2.60—2.80, gebündeltes Stroh, Roggen/Weizen 2.20—2.60, Hafer/Gerste 2.20—2.40 RM. — **Mehle:** Stimmung stetig. — **Weizenmehl** Type 563 inl. (Spez. Null) Weizenfestpreisgebiet XI 29.25, X 29.15, IX 29.05, VII 28.85 RM. jeweils plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Aufschlag für Weizenmehle mit 15 Prozent Auslandsweizen 0.75 RM., mit 30 Prozent 1.50 RM., Frachtausgleich 0.50 RM. für 15 tons Ladung. — **Roggenmehle** Type 610 (60 proz.) Festpreisgebiet IX 25.75, VIII 25.25, jeweils plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Abschläge für Type 700 (65 prozentige Ausmahlung) 0.50 RM., für Type 815 (70 prozentige Ausmahlung) 1.00 RM. — Mehle für 100 Kg., zuzüglich 0.50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftl. Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

24

„Den Direktor Will Jürgensen?"

„Nie gehört!" brummte Camilla Alvarez. „Vielleicht ein Verehrer von mir? . . . Aus dem Kabarett?"

„Glaube kaum!" sagte ich freundlich. „Schließlich hat er Ihnen eine ganze Menge Geld geschickt — nicht wahr?"

„Was —?" gluckste sie. Ihre Augen quollen erschreckt hervor und liefen blitzschnell über die Tapete in der Ecke. „Geld? . . . Mir hat kein Mensch Geld geschickt . . . Ich habe nur meine Gage — das ist alles! . . . Ich weiß nichts von dem Namen, den Sie nannten — ich verstehe Sie gar nicht!"

„So" sagte ich — schon etwas schärfer. „Lesen Sie keine Zeitung? — Sie wissen nicht, daß gestern ein Mann in Glückstadt tot aufgefunden wurde, der Jürgensen hieß?"

Sie zuckte zusammen, ihre Lippen zitterten. „Nicht — nicht!" sagte sie ängstlich. „Sagen Sie nicht solche Dinge. Ich kann das nicht hören — warum erschrecken Sie mich so?" Ihre Augen rollten, ihre Stimme schwankte.

Ich begegnete einem Blick meines Assistenten. Er hob sacht die Schultern.

Es würde sich ja herausstellen, ob die Frau wirklich so betrunken war, wie sie sich gab. — Ich setzte meine zweite Lunte in Brand.

„Wir haben Paul Kornitzky verhaftet!"

Sie sprang auf, sank schwerfällig zurück. „Was denn, was denn?" murmelte sie entsetzt. „Paul? — Warum? — Weshalb sprechen Sie so merkwürdig mit mir?" Sie tastete hilflos nach der Flasche. „Sie sollen nicht so mit mir umgehen! — Warum haben Sie Paul verhaftet? Was hat er denn mit — der Sache zu tun, von der Sie sprachen? — Seien Sie still — ich will nichts mehr hören!" Ihr Atem ging stoßweise, ihr dickes Gesicht hatte sich gerötet.

„Beruhigen Sie sich!" sagte ich unbarmherzig. Und brannte mit kalter Ueberlegung die dritte Mine los. Ich schrieb rasch etwas auf einen kleinen Zettel, den ich meinem Notizbuch entnommen hatte — nur ein paar Striche: eine zweistellige Zahl. Ich schob das Papier über den Tisch — unter Camillas Augen — und erwartete mit schärfster Aufmerksamkeit die Wirkung.

Sie erfolgte unmittelbar. Kaum hatte Camilla einen Blick auf den Zettel geworfen, als sie mit verzerrtem Gesicht aufsprang. Der Tisch erhielt einen Stoß, daß die Flasche wankte.

„Nein —!" schrie die Frau wie eine Wahnsinnige. „Ich will nicht! — Gehen Sie fort! — Ich will nichts damit zu tun haben! Ich will nicht auch ermordet werden!" — — —

Nur einen Augenblick dauerte die Lähmung, von der wir bei Camillas Ausbruch befallen worden waren. Dann sprangen wir hinzu und hielten die Frau, die wie eine Rasende um sich schlug. Schließlich beruhigte sie sich etwas und ließ sich auf das knarrende Sofa legen. Ich tauchte ein Handtuch in das Wasser des Waschkruges und legte es auf ihre Stirn. Aber es war lange Zeit unmöglich, sie etwas zu fragen oder sie zu einer zusammenhängenden Antwort zu bestimmen. Sie lallte und jammerte in einem ununterbrochenen Strom — spanisch, englisch und deutsch durcheinander. Und obwohl mir keine Einzelheit ihres Gebarens entging, so wurde ich doch nicht klug aus ihr. Ich hatte während der ganzen Zeit ein unbehagliches Gefühl. Ich kam nicht dahinter, ob ihr Anfall echte Hysterie war oder ob sie nur Zeit gewinnen wollte.

Schließlich redete ich ihr ziemlich energisch zu und sie schwieg einen Augenblick.

„Also Sie haben zugegeben, Sie wußten von der Ermordung Jürgensens!"

„Nein —", ging sie wieder hoch. „Ich weiß nicht, wovon Sie reden!"

Ich fuhr sie an: „Leugnen Sie nicht — wir haben hier beide deutlich gehört —"

„Nein, nein, nein!" wimmerte sie, den Kopf in das schmierige Sofakissen vergraben. „Sie wissen ja gar nicht, wer Nrs 43 ist!"

Ich stutzte einen Augenblick — dann wurde ich ärgerlich: „Bleiben Sie bei der Sache! — Sie sprachen von Mord!"

„Ja", sagte sie — kaum verständlich. „Carlo ist doch ermordet worden — mein Mann! Der Kerl hat ihn doch erschossen — vor fünfundzwanzig Jahren — in Bearys Salon — oh!" Sie schluchzte hemmungslos in das Kissen.

Wir sahen uns überrascht an. „Ihr Mann? fragte ich langsam. „Und wer hat ihn erschossen?"

„Nr. 43 —! Verstehen Sie denn nicht?"

„Kein Wort — es tut mir leid. Warum nennen Sie den Mann Nr. 43?"

„Weil er unter dieser Nummer im Zuchthaus eingesperrt war — aber er ist wieder ausgebrochen. Keine Polizei der Welt hat Macht über den Mann!"

„— — Wie heißt er denn mit seinem wirklichen Namen?"

„— Weiß niemand!" stammelte sie betrunken. „Ich nicht — die Polizei nicht — niemand!"

Die Kurve ihrer Erregung stieg wieder an. Ehe ich sie hindern konnte, hatte sie die Flasche an den Mund gesetzt. Ich riß sie ihr aus den Händen, sonst hätte sie den ganzen Rest ausgetrunken. Sie war wieder wie von Sinnen. Ununterbrochen heulte und schrie sie: „Schützen Sie mich vor ihm! Vor fünfundzwanzig Jahren hat er Carlo umgebracht — jetzt will er mir auch Paul wegnehmen — dann wird er mich töten! — Hilfe! — Lassen Sie mich abreisen — ich will weg von hier!"

Ihr Jammern wurde zum Lallen und unverständlichen Flüstern — auf einmal schlief sie. Wir zogen uns ans Fenster zurück, ohne sie aus den Augen zu lassen.

„Bleiben Sie hier, bis sie sich erholt hat!" sagte ich. „Dann bringen Sie sie zu uns — ich will sie Kornitzky gegenüberstellen. — In der Zwischenzeit suchen Sie das Zimmer ab. Vielleicht finden Sie einen Hinweis, wo sie das Geld hingebracht hat — oder irgend etwas anderes. — Ich drahte inzwischen nach San Franzisco — es müßte doch mit dem Deubel zugehen, wenn wir nicht rauskriegen könnnten, was sich damals vor fünfundzwanzig Jahren in Bearys Salon abgespielt hat!"

Die Sprungfedern des Sofas knarrten. Camilla fing an zu schnarchen. Im Zimmer roch es nach billigem Parfüm und Alkohol.

„Arme Frau!" sagte ich unterdrückt. „Siedel — wissen Sie, daß mir die Person im Grunde leid tut?"

Mein junger Mann sah mich mit seinem ausdruckslosen Gesicht an. Er sagte nichts — aber er hob wieder die Achseln.

19.

Ein Stückchen des Fadens hielt ich in der Hand, daran zweifelte ich nicht. Ich ließ nicht locker — aber ich wollte auch nicht zu fest daran ziehen — sonst riß er wieder ab.

Zunächst also stellte ich das Kabel nach San Franzisco zusammen, so sorgfältig ich konnte. Ich zog die nötigen Daten aus Camillas Paß und Ausweispapieren.

Dann kam Siedel mit Camilla an. Sie war noch ganz verschlafen und mürrisch. Ich fragte sie, ob sie den Mann, den sie Nr. 43 nannte, sebst gesehen habe.

Leider ja, sagte sie. Es sei an dem Abend ein so wüster Tanz in Bearys Salon gewesen, eine Masse fremder Leute sei dagewesen, sie habe auch mit ihnen tanzen müssen — auf einmal habe es geschossen — Carlo sei tot am Boden gelegen .Sie sei gleich in Ohnmacht gefallen und habe von nichts mehr gewußt. — Nur gehört habe sie dann allerlei von der Nr. 43. — Wie er wegen die Mordes an Carlo ins Zuchthaus gekommen sei, wie er dann ausgebrochen sei und eine Reihe von Mordtaten in Kalifornien begangen habe — und daß man ihn nie würde fassen können.

Ihre Lippen zuckten, ein neuer hysterischer Anfall schien sich vorzubereiten, ich verschob die Fortsetzung des Verhörs, bis ich eine Antwort aus Frisca haben würde — und ließ Kornitzky kommen.

Die Gegenüberstellung ergab nichts Neues. Sie hockte sentimental und wortkarg auf ihrem Stuhl. Er war wütend — ich konnte nur mit Mühe das Gespräch von den tausend Mark wegbringen, deren Existenz sie nach wie vor hartnäckig leugnete.

Ich wollte nicht zu straff an dem Faden ziehen — ließ Camilla Alvarez ruhig nach Hause gehen. Aber unser bester „Schatten" saß ihr auf den Fersen.

Dann fuhr ich zum Polizeipräsidenten und hatte ein langes Gespräch mit ihm.

*

Etwa um dieselbe Zeit betrat Klaus Jürgensen die Pension Böhm. Regan hatte ihn angerufen, und nun kam sie ihm gleich entgegen — schon in Hut und Mantel.

„Es ist nett, daß Sie mit zum Bahnhof kommen wollen!" sagte sie dankbar und nicht ohne Scheu. „Der Zug kommt gleich an."

„Ich habe den Wagen unten!" murmelte Klaus.

„Vater wird sich sehr freuen, wenn er Sie sieht!" sagte sie förmlich. Dann stiegen sie die Treppen hinab.

Der Chauffeur fuhr ziemlich schnell — aber an einer belebten Kreuzung mußten sie lange auf das Verkehrssignal warten. Ein offener Sportwagen schob sich neben sie und jemand rief sie an. Sie erkannten den Rechtsanwalt Banner.

„Wir fahren Vater vom Bahnhof abholen!" rief Regan. „Wollen Sie nicht gleich mitkommen?"

Der Anwalt überlegte, ehe er antwortete. Nein — er habe eine dringende Sitzung, aber es läge ihm viel daran, Fritz Jürgensen so bald als möglich zu sprechen.

„Wollen Sie nachher Tee bei uns trinken?" fragte Regan.

„Danke — gern!" sagte Banner nach kurzem Zögern lächelnd. „In der Pension Böhm, nicht wahr?"

Sie konnte kaum antworten, das Signal hatte gewechselt und die Wagenreihe ergoß sich über den Platz. Der Anwalt fuhr bis zur nächsten Querstraße hinterher. Dann bog er ab und winkte. Als er die Limousine nicht mehr sah, fuhr er an den Randstein und stoppte. Er dachte eine Minute mit hochgezogenen Brauen nach. Der liebenswürdige Ausdruck war von seinem Gesicht verschwunden. Dann gab er wieder Gas und fuhr mit unerlaubter Geschwindigkeit durch Nebenstraßen los.

Zwei Minuten später stolperte er die Treppen zu meinem Büro hinauf. Siedel empfing ihn mit seiner ausdruckslosen Miene.

„Der Herr Kommissar ist leider nicht da. Darf ich etwas bestellen?"

„Das wird zu spät!" sagte Banner sehr nervös. „Bitte, kommen Sie gleich mit mir! — Wir haben keine Zeit zu verlieren — ich erkläre Ihnen unterwegs, worum es sich handelt!"

Zischend und schnaufend fuhr der Zug ein. „Köln — Bremen — Hamburg" stand auf den Tafeln der Wagen. Die Bremsen stöhnten, dann klappten Türen, Füße trappelten und die Wagen der Gepäckträger rollten.

Klaus stand neben Regan mitten im Gedränge und ließ sich knuffen und schieben, während seine Augen neugierig die Menschenmenge absuchten, die aus den geöffneten Türen quoll. Er hatte nur noch eine undeutliche Erinnerung an Fritz Jürgensen. Er besann sich auf einen blassen, schweigsamen, jungen Mann und mußte sich zugestehen, daß sein damaliger Eindruck nicht besonders tief war.

Regan hatte sich rasch ein schwarzes Kleid besorgt. Sie schien ihm ganz fremd. Er schielte heimlich nach ihrem Gesicht, das unter den Augen dunkle Schatten zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Karlsruhe

Freitag, den 6. Juli, 20 1/2 Uhr
spricht auf Einladung der Stadt im großen Saal der **städt. Festhalle**
der
Kommandant d. Kreuzers „Karlsruhe"
Herr Fregattenkapitän
Freiherr Harsdorf v. Enderndorf
über
„Die dritte Auslands-(Welt)-Reise des Kreuzers „Karlsruhe".
Dabei werden eine große Zahl von Lichtbildern und ein Schmal-Film gezeigt.
Eintritt frei!
Kartenkontrollgebühr 10 Pfennig.

Kartenabgabe ab heute: Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße Nr. 159, Eingang Ritterstraße und Musikalienhandlg. Fritz Müller, Kaiserstraße Nr. 96.

Zuspätkommende können zur Vermeidung von Störungen der Lichtbild-Vorführungen **nicht** eingelassen werden.

Löwenrachen
Täglich **Humberto Coronado**
mit Violin-Virtuose **Rafael Sylva.**
Heute und Freitag **Tanz!**

Männer
d. infolg. Depression, Unlust, vorzeit. Schwäche usw. auch nur d. geringste Verminderg. ihr. Spannkraft fühlen, verwend. d. wissenschaftl. anerkannt. **Keimdrüsen-Hormon-Präparat „RASPUSAN"** Hergest. a. Grund neuest. Forschungsergebn. u. als Sexualtherapeutikum hervorrag. bewährt. **In allen Apotheken!** „Raspusan" (braun - f. d. Mann; weiß - f. d. Frau) bringt kraftvoll. Leben u. Jugendfrische. Verlang. Sie ohne jede Verpflichtung illustr., v. Arzt verfaßte Broschüre u. Probepack. kostenlos in verschloss. Doppelbrief ohne Absender! **Friedrich-Wilh.-Apotheke** Berlin-Charlbg. 2. Block. 68 ...

SAND

Kurhaus Sand (828 m), bei Baden-Baden. Nördl. Hochschwarzwald. Zentrum des Kurgebietes der Badener Höhe. Neues Sandsee-Strandbad. Pension ab Mk. 6.—. Prospekt. **F. Huse.**

Badisches Staatstheater
Dienstag, 3. Juli.
B 29. Deutsche Bühne Sonderring (Theater-Gemeinde) 401—500
Zweite Abschiedsvorstellung Elisabeth Bertram
Zum letzten Mal
Peer Gynt
Dramatisch. Gedicht von Ibsen. Freie Uebertragung von Eckart. Musik von Grieg.
Dirigent: Keilberth. Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Ervig, Frauendorfer, Genter, Paust, Petersen Rademacher, Seiling, Hefft, Faber, Gebelein, v. Hoff, Jörg, E. Ribinius, Tubach, Dahlen, Harprecht, Herz, Gemmecke, Hierl, Höcker, Keinath, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Mehner, P. Müller, Prüter, Schmidt-Keßler, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck, Belschner, Ehret, Haag, Kleinbub, H. Lindemann, Mateo.
Anfang 19.30 Uhr. Ende geg. 23.30 U.
Preise C 0.80—4.50 ℳ
Do. 5. 7. Die kleine Frau Schmetterling (Madame Butterfly)
Werdet Platzmieter! Ueberzeugt Euch v. den großen Vorteilen. Helft mit am kulturellen Aufbau u. an der Arbeitsbeschaffung im Sinne unseres Führers.

Stadtgarten
Mittwoch, den 4. Juli, von 16—18 1/2 Uhr: „Italien — Deutschland"
KONZERT der Badischen Polizeikapelle.

Auf an den Kaiserstuhl

Sonntag, den 8. Juli 1934, mit
Sonderzug der Reichsbahn.
Eilzuggeschwindigkeit Karlsruhe ab 7.18 Uhr, Rückkunft 22.20 Uhr. Stark ermäßigter Fahrpreis ab Karlsruhe nur 4.90 RM. Musikkapelle fährt mit. In Endingen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes für beide Bekenntnisse Mittagessen zu 1 RM. in Breisach. In Breisach Gelegenheit zum Besuch der Freilicht-Festspiele „Peter von Hagenbach". Viele Sehenswürdigkeiten. Tanz und Unterhaltung bis zur Abfahrt. Breisach ab 19.30 Uhr, Freiburg ab 20.20 Uhr. Beschaffen Sie sich den Handzettel mit allen näheren Angaben, bei allen Fahrkartenschaltern und Reisebüros erhältlich. Diese Fahrt in die berühmte Weingegend verspricht wieder recht schön zu werden
Reichsbahnverkehrsamt Karlsruhe.

---

20 Jahren jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohl. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M. 9.70, 1/2 Fl. 5.—. Ueberall zu haben. Verkaufsstellennachweis: **Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62, Abteilung 128.**

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwestd. Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Der Haarspezialist
kennt Ursache und Abhilfe jeder **Haarwuchs-Störung** (starker Haarausfall, Platten, Juckreiz, auch frühzeitiges Ergrauen). **Jeden Donnerstag** von 10—12 1/2 und von 1 1/2—7 Uhr **mikroskopische Haaruntersuchungen** (Mk. 1.—) durch unseren Herrn Schneider. Rat kostenlos. 36 jährige Praxis. Von auswärts ausgekämmte Haare von vier Tagen zur kostenlosen Untersuchung einsenden.
Gg. Schneider & Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe, Reichsstr. 16, Ecke Karlstr., nahe b. Albtalbahnhof. Tel. 7804.

Massage
Elisabeth Moebius
ärztlich gepr., Amalienstraße 34, I.

Wegen des großen Erfolges zeigen wir den Film
Insel der Dämonen
noch einmal im offiziellen Tagesprogramm
am Donnerstag, den 5. Juli 1934, um 4.00 6.15 u. 8.30 Uhr
und Freitag, den 6. Juli 1934, um 4.00 6.15 u. 8.30 Uhr
ausserdem: **zum 27. Mal** am **Sonntag,** den 8. Juli 1934, **vormittags 11 Uhr.**
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf! Telefon 5170
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Gloria-Palast am Rondellplatz.

Drei von der Kavallerie
Kammer-Lichtspiele
Anfangszeiten: 3, 5, 7, 8.45 Uhr

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 4. Juli 1934, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsr., im Pfandlokal, Herrenstr. 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungsw. öffentl. versteigern:
Verschied. Wohn-, Schlafzim.- u. Küchenmöbel, 3 Radioapparate, 1 Lautsprecher, 1 Standuhr, 1 Wanduhr, versch. Oelgemälde, 1 Speise-, 1 Kaffee- und 1 Tee-Service, 1 Flurgarderobe, 1 automatisch. Aerztewaschtisch, 1 Schrb.-Tisch, 1 Klavier, 1 Vitrine, 1 Rolladenaktenschrank u. a. m.
Karlsruhe, 2. 7. 34.
Mohr, Gerichtsvollzieher. (12231)

Heirats-Gesuche

Strebsam. Friseur, 33 J., angen. Aeuß. wünscht Friseuse od. Fräul. m. etw. Vermög. kenn. zu lern. **Spät. Heirat** erwünscht. Zuschr. mit Bild u. O6735 an die Bad. Presse.

Heirat.
Ein nettes, liebes Mädel, Mitte 20er, vom Lande, kath., volle, nette Ersch., musikal. gebild., edler Charakt. u. tadellose Vergangenh., vers. im Haushalt, schöne Aussteuer u. Vermögen, wünscht, da es an passender Gelegenh. fehlt, m. Herrn in sicherer Stellung in Verbindung zu tret. Nur ernstgem. Zuschrift. erb. unt. D27626a an die Bad. Presse. Vermittl. ausgeschl.

Jg. Mann
28 J. alt, wünscht mit nett. Frl. bek. zu werden. Bild erwünscht. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Zuschr. unt. J 6698 an die Bad. Presse.

Baumeister
mit Baugeschäft u. neugebautem Hause, Ende der 40er J., alleinstehend, sucht Fräul. od. Witwe mit Vermögen, auch Einheirat, gleich welches Geschäft. Zuschr. u. Z 27623a an die Bad. Presse.

Obering., 30 J., Nordd., stattl. Erscheing., Erfinder, äuß. strebf. u. sol., natur- u. sportlieb., sucht Briefwechs. m. charaktervoll. Dame m. viel Herzensbildung. Evtl. **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. C 27625a an die Bad. Presse.

Unterricht

Ihre Handharmonika macht Ihnen mehr Freude, wenn Sie richtig zu spielen verstehen. Der Unterricht ist gut u. preiswert in der 1. Karlsruher Handh.-Schule Wien im **Musikhaus Schlaile** Kaiserstr. 175, Tel. 339.

Graphologie-Unterricht
im Begel. Restaurant, Kaiserstr. 205 erteilt **C. A. Kuhn,** I. Graphologe und Schriftsachverständiger. Anschrift: Schließfach 102, Karlsruhe.

Stechende Hühneraugen

oft in kurzer Zeit fort
Kein Schmerz, kein Schneiden, keine ätzenden Chemikalien

Sie sollten Ihre Hühneraugen niemals schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen, denn es gibt eine einfache und sichere Methode, sich von den schmerzhaften Hühneraugen schnell, leicht und schmerzlos befreien zu können. Weichen Sie nur Ihre Füße in Wasser, in welches Sie eine Handvoll Saltrat Rodell geschüttet haben. Die in hohem Grade wirksamen Salze dringen bis an die Wurzeln Ihrer Hühneraugen. Der Schmerz läßt augenblicklich nach. Die Hühneraugen werden aufgeweicht, so daß Sie sie oft mit den Fingern mit Wurzel und allem herausnehmen können. Der in dem milchigen Saltratbad freigewordene Sauerstoff lindert müde, schmerzende und brennende Füße. Durch Ueberanstrengung entstandene Entzündungen und Anschwellungen lassen nach. Enge Schuhe passen bequem. Das Gehen wird ein Vergnügen. Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Annahmestellen der erfolgbringenden kleinen Anzeigen: **Karlsruhe:** Hauptgeschäftsstelle, Kaiserstraße 80a sowie durch unsere **bekannten** Agenturen im ganzen Land.

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten je mm = 7 Pfg., Stellengesuche je mm = 6 Pfg. Annahmeschluß 1/2 11 Uhr vormittags.

Werbedrucke
liefert rasch u. bill. Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Immobilien

Alteingeführtes **Zigarr.-Gesch.** umständeh. geg. bar sof. günst. zu vertf. Angebote u. D6716 an die Bad. Presse.

Söllingen bei Durlach, neues **Einfam.-Haus** 3—4 Zim., Küche, Diele, Bad, 900 qm Gart., schöne Fernsicht, für 14 000 ℳ zu verkf. Off. unt. G 6724 an Bd. Pr.

Haus Kaiserstraße mit Laden u. 3×4 Z.-Wohnungen, mit allem Zubehör zu verkf. Preis 50 000 ℳ, Anzahlung nach Vereinbarung. Zuschriften unt. B6719 an die Bad. Presse.

Park-Restaurant m. Wohng., i. 4000 qm groß. Gelände, Ztr.-Hz., Fischweih., sondersteuerfrei, in rheinhess. Stadt für 25 000 RM. b. 6000 RM. Anzahl. u. sofort. Antritt z. verkaufen. (A12354 **Immobilienbüro Deppert, Worms,** Obermarkt 10.

Einfamilienhaus in schöner Lage in Durlach, 7 Zimm., sof. beziehbar, mit 12 Ar Gart., zu verkaufen. Angeb. u. W6741 an Bad. Pr.

Schuhmacherei gut eingeführt, in erster Lage, sehr preisw. zu verkauf. Angeb. unt. G6748 an die Bad. Presse.

Kapitalien

Mündelsichere **Hypothek-Kapital-Anlagen** auf Stadt- und Landobjekte empfiehlt kostenfrei für Geldgeber **August Schmitt,** Hypothekengeschäft, **Karlsruhe,** Hirschstraße 43. Tel. 2117. Gegr. 1879

Mk. 1000 bis 1500 b. Privathand aufzunehmen gesucht. Angeb. unt. D 6745 an die Bad. Presse.

1000 Mark geg. monatl. Rückz. sofort gesucht. Hoh. Zins u. Sicherheit. Angeb. u. S27620a an die Bad. Presse.

Geld in jed. Höhe vermittelt die Kleine Anzeige unt. der Rubr. Kapitalien. Mit ihrer hohen Abonnentenzahl bietet d. Badische Presse f. den Erfolg all. Kleinen Anzeigen.

Kaufgesuche

Gebr. Herrenzimm., evtl. einzeln, und **Gasbadeeinrichtung** geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Nr. 6718 an die Bad. Presse.

Schlafzimmer Dipl.-Schreibt., Büfett, Schrank zu kf. gesucht. Angeb. unt. O6632 an Bd. Pr.

Stromzähler (Lichtzähler) zu kauf. gesucht. **Mai,** Marienstr. 52. (FW2240)

Zu vermieten

Einfam.-Haus (Gartenhaus) 7 Z., Mädchenzim. u. Zubehör, Zentralheiz., auf 1. Okt. preisw. zu vermieten. Näh. **Weinbrennerst. 13, p.** (12226)

Lebensmittel-Geschäft mit 3 Zim.-Wohng. auf 1. Okt. zu vermieten (Weststadt). Offerten u. B6740 an die Bad. Presse.

Laden zu vermieten. Näheres: **Druckerei, Waldstraße 81.**

Laden mit 2 Zimmer, Küche u. Zubehör, auf 1. August zu vermieten. Näheres **Hirschstr. 18, Hof.** (FH4762)

Laden mit od. oh. Lagerraum, Nähe der Markthalle, sof. zu verm. **Kriegsstr. 74** (12132)

6 Z.-Wohnung Hirschstr. 146, III., Bahnhofn., Ztrhzg., a. 1. 10. 34 z. vm. Näheres **Tel. 2238.** (12230)

Dragonerstraße 9, 5 Z.-Wohnung m. Diele, gr. Ver., Etagenheiz., Gart., **ruh. Lage,** auf 1. 9. od. 1. 10. zu vm. Näh. 3. St. 9—18. (FH4770)

5 Z.-Wohnung sonn., m. mod. Zubehör, Diele, Bad etc., gute Kachelof.-Heiz., pt. od. 2. St. a. 1. Okt. zu verm. Näh. **Draisstr. 8, II.**

Große 5 Z.-Wohnung 2. St., m. Etagenhzg., in ruh. Lage der Südweststt., inf. Versetzg. a. 1. Okt. zu verm. Näheres: **Vincentiusstr. 10, I.**

Sehr schöne **5 Z.-Wohnung** m. Etag.-Hzg., Bad u. jed. Komf., rchl. Zubehör, herrl., fr. Ausf., in d. Bahnhofstr., auf 1. Okt. 34 zu verm. Zu erfragen **Dr. Dierle,** Weberstr. 8. 12225

Schöne 5 Z.-Wohnung 2. St., mit Bad u. rchl. Zub., a. 1. Okt. z. vm. Näh. das. u. b. Eigent. **Rüppurr** Diakonissenstr. 2.

Sonnige 5 Z.-Wohnung im Zentrum, mit Balk., Bad u. Sp.-Kammer, p. 1. Okt. billigst zu vermiet. **Gust. Leonhardt,** Kaiserstr. 64 (Lad.)

5 Zimmer Sehr schöne **5 Zim.-Herrschafts-Wohnung** m. Etg.-Heiz., Bad u. jed. Komf., reichl. Zubehör, herrl., freie Aussicht i. d. Bahnhofstr., auf 1. Okt. 1934 zu verm. Anfr. **Dr. Dierle,** Kaiserstr. 168, III, Telefon 5500.

Sehr schöne, geräumige, sonnige **5 Zim.-Wohnung** m. Badz., i. 1. St., Gartenstr., auf 1. Okt. zu verm. Näh. **Moll,** Friedrichsplatz 1, Telefon 1019.

Schöne, sonnige **4 Z.-Wohnung** mit groß. Terrasse, ohne Bad, f. 65 ℳ monatl. per 1. 10. 34 zu vermieten. Friedenstr. 21, II.

Durlach. Sonnige, schöne **4 Z.-Wohnung** gr. Diele, Bad, Ver., Manf. u. sämtl. Zub. in schönst. Turmb.-Lage, a. 1. 10. z. vm. Rittnerstraße 29.

Mod. 4 Zim.-Wohnung Weststadt, m. Diele, Bad etc., a. 1. Okt. zu vm. Näh. **Nunn & Schmidt,** Kaiserstr. 136, Tel. 2598. (12227)

4 und 2 Z.-Wohnung a. 1. Okt. zu v. Näh. **Körnerstr. 14, 2. St.**

2 mod., sonnige **3 Zimm.-Wohnungen** Konzerthausnähe, ohne Gegenüber, a. 1. Okt. zu vermiet. Anfr. u. Tel. 1045.

Sonnige **3 Z.-Wohnung** m. a. Komf., auf 1. Okt. billig zu verm. **Hagsfeld,** Schulst. 64

Sonnige **3 Z.-Wohnung** 2. Stock, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. **Rintheim,** Huttenstraße 35, I.

Schöne **3 Z.-Wohnung** mit Bad, in gut. Hause zu vermieten. **Liebigstr. 5, 2. St.**

Schöne **3 Z.-Wohnung** mit Bad u. Mans. auf sof. od. später zu vermieten. Zu erfragen bei **K. Moerschel,** Vincentiusstr. 1, III

Schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** mit Bad, sofort od. spät. zu vermieten. Marxstr. 39, IV. (12228)

Stadtmitte, Ritterstr. 40, n. Konzerth. 2 mod., sehr sonn. **3 Zim.-Wohnungen** ohne Gegenüb., 2. St., m. Etag.-Hzg., einger. Bad, Mans., all. Zub., a. 1. Okt. zu vm. Näh. i. H. b. **Freundlich,** 4. St. nur vormittags.

Schöne, große **3 Z.-Wohnung** mit od. ohne Bad, nebst Zub., auf 1. Okt. 34 zu vermiet. **Ostendstr. 8,** 1. St. (12234)

Große, sonnige **3 Z.-Wohnung** Mittelst., m. Balk. u. gr. Küche, zu 69 ℳ an kl. Fam. a. 1. Okt. zu vm. Off. J 9824 an Bd. Pr.

3 Zim.-Wohng. m. Zub., 2. St., b. D.-Tor, a. 1. Sept. zu verm. Angeb. unt. **J 6750 an Bd. Pr.**

Für Praxis oder Büro **2 große Vorderzimmer** mit sep. Eingang **sofort zu verm.** Näheres **Kaiserstr. 86,** Laden.

Kaiserstr. 114, 2 Tr. schöne 6 Zim.-Wohnung (bisher Rechtsanwaltspraxis mit Wohnung), per 1. Oktober zu vermieten.

6 Zim.-Wohnung mit Zubehörräumen, im II. Obergeschoß des Hauses Sofienstraße Nr. 43, auf 1. Oktober zu vermieten. Anfragen beim Städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 118.

3 Z.-Wohnung 1. St., m. Veranda u. Speisek., oh. Bad u. Mans., Ztr.-Hz., in ruh. Einf.-H., fr. Lage, Weststt., weg. Wegz. per 1. Okt. an 1—2 P. zu vm. Angeb. unt. B 6751 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung m. Mans., Lachnerstr. 10, a. 1. 10. zu vermiet. Näh. **Heck,** Wilhelmstraße 78.

In der westl. Sofienstraße, Südlage, sind zwei **3 Zim.-Wohnungen** und eine **2 1/2 Z.-Wohnung** Preislage 70—85 ℳ auf 1. Okt. z. vm. Ferner ein **Mans.-Zim.** f. 18 ℳ. Anfr. unt. **Telefon 1045.**

Schöne, sonn., mod. eingericht. 2-, 3- u. 4 **Zim.-Wohnungen** per 1. Oktob., eine 3 Z.-Wohng., Nähe Bhf. sof. z. v. Näh. **Herrenstr. 54, II.**

2 Z.-Wohnung mit Zubeh., Vbhs., Leopoldstr., sof. od. später zu vermiet. Angeb. unt. H 6725 an die Bad. Presse.

2 Z.-Wohnung m. Badez., Stadtm., 2. St., Stb., Aufg. Vorderh., zu 45 ℳ an ruh. Miet. a. 1. Okt. zu vm. Off. u. K 9825 an Bd. Pr.

Part.-Wohng. 2 Zimmer, m. Alk., große Küche, per 1. Okt. zu verm. Prs. 50 ℳ. Zu erfragen **Klauprechtstr. 23, i. Büro, Hof links.**

An ruhig. Ehepaar ist auf 1. Okt. 34 schöne **2 Z.-Wohnung** im 4. Stock, Nähe Bahnpost zu verm. Offert. u. FW2241/W9826 an Bad. Pr. Fil. Werderplatz.

Augartenstr. 56, ist im 5. Stock eine **Wohnung von 2 Zimmer** auf sofort od. spät. an gute Leute zu verm. Näheres das. Hinterhs. od. Weinbrennerstr. 16, pt., Tel. 1796. (12134)

Ferien im Schwarzwald südl. geleg. Zimm., gt. Bett., 4 Mahlz., per Tag 3.20 ℳ, k. Nebenk. Waldn., Gelegh. z. Schwim. Ang. unt. W27622a an die Bad. Presse.

Zimmer

Leer., sep., neuherg. Zimmer p. sof. zu vermiet. **Kaiserstr. 33, IV.**

Kaiserstr. 135, 2 Tr. gemütl. möbl. Zim. zu vermieten neben Adolf-Hitlerplatz.

Karlstr. 29a, 3 Tr. gut möbl. Zimmer 1. 7. 34 zu verm.

Möbl. oder leeres Zimmer zu vermiet. **Viktoriastr. 2, II.**

Modernes Zimmer, fl. Wass., Ztrh., etc. mit Pension zu vm. **Ettlingerstr. 12, I.** (Nähe Hauptbhf.).

Möbl. Zimmer z. v. Karlstr. 80, II

Separates, billiges **Zimmer** zu vermieten. Zähringerstr. 82.

Gut mbl. Zim. Badz.-Ben., schöne, ruh. Lage, evtl. 2 Betten, zu vermiet. Klosestr. 23, I.

Schöne Mansarde, möbl., mit einger. Küche, a. 15. Juli z. vm., evtl. unmöbl. Näheres bei **Heck,** Gartenstr. 7, 2. St.

Möbl. Part.-Zimmer, Uhlandstr. 28, die Woche 3.50 ℳ, sofort zu vermiet.

Möbl. Zimmer ohne Bedienung zu verm. Karl-Friedrichstr. 32, IV.

Freundl. gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang, sofort zu vermiet. **Kaiserstr. 17, III.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Hirschstraße 1, III.**

Mietgesuche

Mittlere Werkstatt Nähe Karlstr., auf 1. Aug. zu mieten gef. Angeb. u. FW 2243 an die Bad. Pr. Fil. Werderpl.

4 oder 5 Z.-Wohnung Weststadt (2 Perf.), i. gt. Hause zu miet. gesucht. Angeb. u. M6733 an Bad. Pr.

Geräumige **4-5 Zimmer-Wohnung** z. 1. Okt. v. festbesold. Miet. ges. 4. Stock ausgeschl. Preisang. u. B6714 a. Bd. Pr.

4.-Wohnung m. eing. Bad, Veranda, Mansarde u. Heizg.-Anlage, in freier Lage gesucht. Part. ausgeschloss. Angeb. unt. G9822 an die Bad. Presse.

4.-Wohnung mit Bad, auf 1. Oktober von Beamten gesucht. Angebote u. K 6727 an die Bad. Pr. erbet.

Geräumige, sonnige 3-4 Z.-Wohnung (nicht über 70 RM) zu mieten gesucht. Angebote unter K. R. 6244 an Ala Anzeigen A.-G., Karlsruhe. (A12353)

Geräumige **4.-Wohnung** pt. ausgeschl., mögl. Weststt., v. kl. Fam. (2 Pers.) a. 1. Okt. zu miet. ges. Nur beste Lage, tadellos. Haus. Angeb. unt. C 6744 an Bd. Pr.

Große, warme 3- oder kleinere **4.-Wohnung** evtl. mit Loggia u. Bader., zum 1. 10. am Stadtgarten v. ruh., kl. Beamtenf., pünktl. Zahler, ges. Angeb. unt. E 6746 an die Bad. Presse.

Beamtenfam., 3 erwachs. Pers., sucht auf 1. 10. 34 **4.-Wohnung** m. Bad. u. Mans. Stadtm. Ang. unt. Z 6742 an Bd. Pr.

Kleines Wohnhaus oder schöne **3-4 Z.-Wohn.** in Karlsr., m. groß. Garage od. größer. Hof, z. Unterstellen eines Lastzuges, zu mieten gesucht. Spät. Kauf nicht ausgeschl. Angebote u. X6628 an die Bad. Presse.

Ruh. Miet. u. pkl. Zahler, s. a. 1. Okt. **3 Z.-Wohnung** Südweststadt. Off. mit Preisang. unt. J6730 an Bad. Pr.

Lehrerin sucht sch. **3 Z.-Wohnung** mit Zubehör, auf 1. Oktob. 1934, in West- od. Südweststadt. Preisang. u. O6734 an Bad. Pr.

3 Zim.-Wohnung m. Zubeh., sonnige Lage, b. ruh. Mieter a. 1. 10. 34 ev. früh. ges. Ang. m. Preis unt. B 6743 an die Bad. Presse.

2 1/2-3 Zimm. m. Küche, b. pünktl. Zahler in nur ruh. Hause auf 1. Okt. 34 zu miet. gesucht b. kl. Beamt.-Fam. Angeb. unt. F 6723 an die Bad. Presse.

Schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** in freier, ruhiger Lage, mit Badzim., Speisekam., Balkon, Mansarde, Waschk. u. sonstig. Zubehör, wom. 2. St., Weststadt bevorzugt, b. Beamtenfamilie auf **1. August gesucht.** Angeb. u. P27618a an die Bad. Presse.

Jg. Ehepaar sucht auf 1. Okt. schöne **2 Z.-Wohnung** m. Bad in Karlsr. od. Umg. Tel. 3863 od. K6731 a. B. Pr.

Alleinst. Dame sucht **2 Z.-Wohng.** mit Zubeh. in gut. Hause auf sof. od. später. Angeb. unt. Nr. 6702 an B. Pr.

Auf 1. 10. o. fr. sch. **2 Z.-Wohnung** b. ruh. Mieter ges. (auch Vorort). Angeb. u. Nr. 6717 an B. Pr. o. Tel. 2854

Schöne **2 Z.-W.** od. kl. 3 Z.-Wohn., b. kl. Fam., pünktl. Zahler, auf 1. Aug. o. 1. Sept. z. miet. gesucht. Ang. unter J 6726 an Bd. Pr.

Schöne, geräumige **2 Z.-Wohnung** im Abschluß, mit Mansarde, evtl. 3 Zimmerwohnung i. Bdh., II. o. III. in gut. H., von ält. Ehep., 2 Pers., z. 1. Okt. ges. Pünktl. Zahler, Miete im Voraus. Prs. bis 48 ℳ. Vorort nicht erw. Preisang. u. O6634 an d. B. Pr.

2 Zimmer-Wohnung v. jung. Eheleuten, i. Umgeb. Karlsruhe z. miet. ges. Ang. m. Preis u. FW2237 a. d. B. P. Fil. Werderpl.

Zimmer

Kaufmann sucht **gut mbl. Zim.** Bahnhofsnähe. Angeb. unt. Nr. 6713 an die Bad. Presse.

Herren mit guter Garderobe gesucht. Nach Eignung Firum oder Festanst. als Filialleiter. Meldung Mittwoch 3—5 Uhr, Donnerstag 3—5 Uhr. **Amalienstraße Nr. 61.**

Gut möbl. Zimmer b. Beamten a. 15. Juli ges. Bahnhofn. Angeb. u. Nr. 6720 an die Bad. Presse.

Möbl. Wohn- u. Schlaf-Zimmer b. Dauermiet. (Beamter) sof. o. spät. gesucht. Angeb. unt. D 6721 an Bd. Pr.

Offene Stellen

Weiblich

Tücht. Reisevertreterin für Karlsruhe und Umg. z. Verk. einiger leicht verk. Bürospezialitäten bei garant. Mindesteinkom. u. hoh. Prov., sof. gesucht. Sofort. Auszahl. Ausf. Angeb. m. Ref. erb. u. D 390 an Bad. Pr.

Tag-Mädchen ehrl. u. fleißig, für sof. gesucht. **Riede,** Körnerstraße 28.

Alleinmädchen mit Zeugn., p. sof. oder später gesucht. **Amalienstr. 29, IV.**

Zu baldig. Eintritt tüchtiges **Alleinmädchen** d. selbständig kocht, **gesucht.** Renckstr. 9, 3. St., Schmiederplatz.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** f. Haushalt u. Geschäft, welches schon i. Geschäftsh. tätig war, sofort gesucht. **A. Gramlich,** Kreuzstr. 20. Butter- u. Eierhandlung.

Mädchen fleißig und ehrlich, nicht unt. 20 Jahr., gesucht für Haush. u. Wirtschaft, das auch Gartenarbeit übern. **Frau Beck,** „z. Krone", **Reichenbach** b. Lahr (Bd.) **Tel. 2258.** (27578a)

Alleinmädchen perfekt im Kochen, gesucht. Ang. u. Nr. 9821 an Bad. Pr.

Stellengesuche

Weiblich

Mädchen aus gut. Familie, erfahren im Haushalt, sucht Stellung als **Stütze** in besser. Haushalt auf sofort od. spät. Angebote u. B6683 an die Bad. Presse.

Tüchtiges **Servierfräulein** sucht Stellg. Ang. u. Nr. 6715 a. Bd. Pr.

Nettes, anständig. **Servierfräulein** sucht Stelle z. Servieren od. Aushilfe,Ginge auch ausw. Angeb. unt. F 6742 an die Bad. Presse.

Gut empfohl. Frau sucht Arbeit im **Waschen u. Putzen** Angeb. unt. E 6722 an die Bad. Presse.

Wasch- u. Putzstelle b. pünktl. Frl. ges. Angeb. unt. H 6749 an die Bad. Presse.

DEUTSCHES REICH 10 REICHSPFENNIG
täglich für einen gesunden Schlaf. Vor dem Schlafengehen 1 Likörglas
Baldravin
stärkt die Nerven und gibt einen gesunden Schlaf. Flasch. zu ℳ 2.25 u. ℳ 4.00. Liter ℳ 6.75 in Apothek. u. Drogerien.